

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einkaufspreis 10 Pfg.

Ercheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Insertionspreis
für die einseitige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wieder-
holungen entsprechender Rabatt.

Insertions-Annahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor abgegeben sein.

Druck und Verlag von
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerlich & Co., Bielefeld.

Nr. 271.

Bielefeld, Sonnabend, 20. November 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Nach Feierabend“.

Die Steuerverweigerung des Proletariats.

Steuerverweigerungen des Bürgertums hat es in der Welt-
geschichte des öfteren gegeben, angeblich wenigstens sind sie recht
oft worden. In der Tat, im Kampfe zwischen Regierung und
Parlament bleibt diesem gegen eine revoltierende Regierung
kaum etwas anderes übrig, als ihr die Steuern zu verweigern,
wenn es sonst keinen direkten Einfluß auf Heer und Verwaltung
hat. Aber noch die letzte Steuerverweigerung im Jahre 1849
hat ein klägliches Ende genommen, und das von Rechts wegen.
Denn das Volk soll sich im Klaren darüber sein, daß Ver-
fassungskämpfe keine Kämpfe um das Recht, sondern um die
Macht sind. Wer die Macht hat, hat auch das Recht, Steuern
zu erheben. Darum mußte die Steuerverweigerung auf Grund
des Beschlusses der preussischen Nationalversammlung glatt ins
Wasser fallen.

Ganz anders verhält es sich mit der Steuerverweigerung,
mit der das organisierte Proletariat auf dem Parteitag in Leip-
zig den Steuerentwurf der Junker beantwortet hat. Zur Be-
gründung dieser Steuerverweigerung hat Genosse Hoffmann auf
dem Parteitag zu Leipzig Ausführungen gemacht, an die zu er-
innern jetzt, wo die ersten Reklamen der ersten direkten Aktion
des Proletariats vorliegen, wohl an der Zeit ist. Er sagte:

Wir gehen damit zur direkten Aktion gegen die Regierung
und die Junker über. Kein Gegenstand eignet sich so zur
direkten Aktion, wie gerade die Steueraktion der Regierung,
die uns hier wieder mit Kopfschmerzen auf den armen Mann
kommt. Salz, Brot und Zucker muß man genießen, aber hier
ist es ein Luxusgegenstand, und zwar ein direkt schädlicher.
Wollen wir uns den Hohn der Junker gefallen lassen, die die
Steuer auf Branntwein 6 Wochen später in Kraft treten
lassen als die Steuer auf das Bier und uns damit zusetzen:
Ihr seid ja doch Knechte, Knechte des Branntweins, und
werdet die Steuer zahlen, die wir euch Knechten auferlegen.
Wir sind nicht mehr Knechte der Junker, wir sind nicht mehr
Knechte des Branntweins. Wir wollen freie Männer sein.
Dieser Antrag führt uns aus dem bloß papiernen Protest zur
direkten Aktion. Parteigenossen, denkt an die Worte, die
Vassalle vor fast 50 Jahren den deutschen Arbeitern zurief:
Euch ziemt nicht mehr die Lasten der Unterdrückten. Ihr
seid der Fels, auf dem die Kirche der Gegenwart gebaut wird.
Wir werden der Regierung zeigen, daß wir in der Steuer-
politik auch mitzureden haben. (Beifall.)

Der Parteitag hat diesen Ausführungen begeistert beige-
stimmt und die direkte Aktion gegen die Schnapssteuer ohne
eigentliche Diskussion angenommen. Dabei hatten offenbar alle
Anwesenden das volle Verständnis dafür, daß die Sozialdemo-
kratie damit in eine neue Phase des Kampfes um die Macht ein-
trat, indem sie es unternahm, der Regierung und den Junkern
die Steuern auf den Schnaps zu verweigern. Es gehörte das
ganze Bewußtsein der inneren Stärke dazu, um dies zu wagen,
denn mit dem Beschlusse war es nicht getan, die Frage hatte noch
der Verantwortung, ob Parteidisziplin über alle eingelegte Vor-
urteile und Gewohnheiten den Sieg davontragen würde. Wie
würden die Junker gequält haben, wenn die proletarische Steuer-
verweigerung sich ebenso wie die früheren bürgerlichen als ein
Schlag ins Wasser herausgestellt haben würde.

Das ist nun nach dem ersten Monatsausweise nicht der Fall
gewesen. Im Gegenteil, über alles Erwarten kräftig hat die
Steuerverweigerung eingeleitet. Wie wir unseren Lesern schon
am Dienstag mitteilen konnten, hat die Spiritusproduktion im
Oktober d. J. gegen das Vorjahr um 80 000 Hektoliter, von
218 224 auf 138 392, abgenommen. Das sind beinahe 40 Prozent.
Wir glauben nicht, daß auch nur ein einziger Sozialdemokrat
daran gedacht hat, die Steuerverweigerung werde gleich zu Be-
ginn einen so hohen Prozentsatz ausmachen.

Aber wir wollen uns alle bewußt sein, daß es sich hier nur
um den Anfang handelt, um den Anfang einer direkten Aktion,
die in ihrem Verlauf entscheidend in den Kampf um die Macht,
in welchem das Proletariat begriffen ist, eingreifen kann und
muß. Welch ein Erfolg, wenn die Regierung ihre Ohnmacht
gegenüber dem Willen des organisierten Proletariats eingestehen
und mit neuen Steuererlagen kommen muß! Und welche
prächtige Gelegenheit, durch diesen Kampf gegen den junkerlichen
Schnaps immer weitere Kreise des Volks davon zu überzeugen,
daß die Sozialdemokratie der wahre Kulturpionier der Gegen-
wart ist, und daß ihr die Zukunft gehört.

Daran wollen wir alle aus besten Kräften mitarbeiten.

Politische Uebersicht.

Alldeutsche Volkheiten.

Der Graf v. Pfeil, ein bekannter Wortführer des Alldeutschen
Verbandes, kämpft in der „Täglichen Rundschau“ gegen den
Weltfrieden! Er wendet sich gegen die Friedensreden, die heute
bei jedem Anlasse gehalten werden und fährt dann fort:

„Sind denn diese ewigen Friedensbeteuerungen wirklich not-
wendig? Stählen sie das Volksebewußtsein? Wird nicht in
diesem schließlich der Gedanke mahngelend, daß allein der Frie-
den das höchste Gut sei, welches unter allen Umständen be-
wahrt werden müßte? Ist denn ein Krieg wirklich ein so
großes Unglück?“

An einer anderen Stelle sagt er:

„So bilden sich so herrliche Charaktereigenschaften aus, als
im Kriege: der unbedingten Herrschertreue, der Vaterlands-
und Nächstenliebe, des Mutes und der Selbstaufopferung, bis
zu jenem stillen, uneigennütigen Wirken der Krankenpflege,
oft unter eigener Todesgefahr! Diese Eigenschaften kommen,
in jahrzehntelanger Friedenszeit, als Gemeingut des Volkes,
nicht mehr zur Entwicklung; sie verkümmern. Andere schlechte
Eigenschaften brechen sich Bahn, wie sie jetzt so häufig zutage
treten. Wie leicht wird es jetzt den vaterlandslosen Hehern
und Schürern der Unzufriedenheit, den Massen klar zu machen,
daß die großen Ausgaben für Heer und Flotte ganz unnütz
seien, es käme ja doch nicht zum Kriege.“

Graf Pfeil muß es ja am besten wissen, was für ein ver-
kümmertes, schlechter Mehl in der fast vierzigjährigen Friedens-
zeit aus ihm geworden ist. Also zögere er keinen Augenblick
länger und verlasse das friedliche, den Charakter verderbende
Deutschland und gehe nach einer unserer herrlichen Kolonien,
etwa Neu-Guinea. Vielleicht, daß ihm dort verpönt ist, im
eigenen Kriege mit unteren menschenfressenden Völkern seinen
heruntergekommenen, verkümmerten Charakter wieder aufzu-
bessern. Ja, nicht ausgeschlossen wäre es ja, daß er dabei aufge-
gessen wird und damit eine radikale Vereblungsstar an seinem
Charakter vorgenommen wird.

Deutsches Reich.

Die Umgehung der Zollgesetze, dessen § 13 bekanntlich bis zum
1. April 1910 die Ausfuhr des städtischen Etrois auf Lebens-
mittel bestimmt, erfolgt in den meisten Städten. Der Ausfuhr
des Etrois auf Lebensmittel beträgt in Mainz jährlich insge-
samt 300 000 M., davon entfallen 197 000 M. auf Fleisch-
und Wurstwaren. Die Bürgermeisterei hat nun u. a. den Vorschlag
gemacht, die Gebühren des städtischen Schlachthofes herab zu er-
höhen, daß sich der Gesamtbetrag um jährlich 156 000 M.
steigert. Dadurch würde das ausfallende Etroi auf Fleisch und
Wurst herabgesetzt werden. Der Rest soll durch Erhöhung
des Etrois auf Bier und Wein aufgebracht werden. Die An-
nahme dieser Sätze in der Stadterordnetenversammlung ist
schon erfolgt. Von freisinniger Seite wollte man sogar eine voll-
ständige Ueberwälzung des ganzen Etrois auf Fleisch usw. auf
den Schlachthofgebühren.

Auch in elfenlohringigen Städten plant man eine solche
Umgehung des Gesetzes. Nur steht hier das Gesetz vorläufig
noch im Wege, nach dem städtische Schlachthäuser nicht zu so-
zialistischen Zwecken benutzt werden dürfen. Die Schlachthof-
gebühren dürfen nur die Unkosten und eine angemessene Verzin-
gung decken. Wegen einer Abänderung des Gesetzes finden seit
langer Zeit Verhandlungen mit der Regierung statt. Wahr-
scheinlich wird die Angelegenheit die nächste Landesausschüß-
Sitzung beschäftigen.

Die Reform im Werftbetrieb. Wie die „Norddeutsche Allgem.
Zeitung“ mitteilt, ist man im Marineministerium damit be-
schäftigt, an der Hand des Kommissionsberichts über Organisation und Ver-
waltung der Werftbetriebe, der die allgemeine Ulligung
des Staatssekretärs des Reichsmarineministeriums gefunden hat, die
erforderlichen Ausbesserungen vorzunehmen, an die Werften zu
erlassen. Bei dieser organisatorischen Uebersicht soll an dem
bisher als richtig erkannten Grundsatz nichts geändert werden,
daß die technischen Refforts für die richtige wirtschaftliche Leitung
ihrer technischen Betriebe allein verantwortlich sind.

Es kommt kein Beamtengefeß. Die Meldung von dem bevor-
stehenden Erlasse eines Beamtengefeßes, die schon mehrfach
in der Presse demontiert wurde, ist von den „Deutschen Nachrichten“
in ihrer Nummer vom 12. d. M. unter Verweisung auf eine amt-
liche Auskunft des Auswärtigen Amtes aufrecht erhalten wor-
den. Demgegenüber ist die „Deutsche Tageszeitung“ zu der Fest-
stellung ermächtigt, daß dem genannten Blatte von der Presse-
abteilung des Auswärtigen Amtes keine amtliche Auskunft er-
teilt worden ist und daß an den zuständigen Stellen keine Er-
wägungen über ein Beamtengefeß stattfinden.

Die Reichsversicherungsbildung soll vor Ostern nicht an den
Reichstag gelangen, da der Vorentwurf im Bundesrat umge-
arbeitet werde und die Arbeit sehr viel Zeit erfordere.

England.

Der Kampf um das Budget. London, 19. Nov. Außer
der Ankündigung des Kriegsministers, daß im bevorstehenden
Kampf wieder Quartier gegeben noch veranlagt werde, ist be-
merkenswert der getriggerte Beschluß des parlamentarischen Aus-
schusses der Gewerkevereine, der nichts weniger als die Ab-
schaffung der erblichen Kammer fordert. Ueber den Verlauf der
Krisis verläutet, Lord Crewe werde am Montag dem Oberhaus
das Budget ohne Rede vorlegen. Man nimmt an, daß auch die
anderen liberalen Lords keine Reden halten werden, um so die
Unzulässigkeit der Oberhausdebatten über das Budget zu betonen.

Russland.

Die russische Gewaltpolitik in Finnland. Helsingfors,
18. November. Nach 8 1/2 stündiger Debatte schritt der Landtag
gestern um 4 Uhr früh zur Abstimmung über die Militärfrage.
Um 5 1/2 Uhr gelangte in der zehnten Abstimmung ein Antrag
der Grundgesetzkommission zur Annahme, der Regierung zu at-
worten, der Landtag, der den kaiserlichen Vorschlag unmöglich
billigen könne, stelle das Ersuchen, daß der Kaiser die erforder-
lichen Maßnahmen zur Lösung der Militärfrage gemäß den
Grundgesetzen anordnen möge. Der Beschluß erfolgte mit 141
gegen 53 Stimmen. Der Generalgouverneur Voemann reiste
mit den russischen Senatoren nach Petersburg. Die Ent-
scheidung ließ nicht lange auf sich warten. Der Landtag ist heute
aufgelöst worden, zum dritten Male innerhalb zweier Jahre.
Die Neuwahlen sind für den 1. Februar festgesetzt. Das Wahl-
gezeß bleibt unverändert. Die russische Regierung breitet unter-
dessen eine polizeiliche Reorganisation Finnlands auf dem Ver-
waltungswege vor.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Bielefeld, 20. November

„Schutz der deutschen Arbeit“.

Unter dieser Spitzmarke bringt die „Westfälische Zeitung“
einen Artikel über die Abwärtstendenzen der deutschen Näh-
maschinen, zu dessen Veröffentlichung sie von den Arbeitern und

Angeestellten der deutschen Nähmaschinenfabriken gebeten sein
will. Ehe wir auf den sachlichen Inhalt des Artikels eingehen,
möchten wir die ruhige Bemerkung zurückweisen, als ob die
Arbeiter in den deutschen Nähmaschinenfabriken ausgerechnet die
„Westfäl. Ztg.“ zum Sprachrohr ihrer Wünsche ertören hätten.
Das ist natürlich bärer Unfuss. Wenn die deutschen Näh-
maschinenarbeiter in der Öffentlichkeit Wünsche zu vertreten
haben, werden sie andere Organe finden, als ein Blatt, dessen
Aufgabe es ist, gegen die Arbeiter bei allen Gelegenheiten zu
Reise zu ziehen. Sollte sich wirklich jemand erlauben, in
Namen der Arbeiter und Angeestellten der deutschen Näh-
maschinenfabriken die „Westfälische“ um Aufnahme des Artikels
zu bitten, dann hat er eben aufgeschritten. Von deutschen Ar-
beitern hat er jedenfalls zu seinem Vorgehen keinen Auftrag
erhalten.

Für den Kundigen geht schon aus dem ganzen Inhalt des
Artikels hervor, daß die Arbeiter mit ihm nichts zu tun haben.
Wenn der Artikel den Zweck verfolgt, die heimische Bevölkerung
vor der Güte der deutschen Nähmaschine zu überzeugen und zum
Kauf des deutschen Fabrikats anzuregen, so erklären auch wir
uns mit einem solchen Bestreben durchaus einverstanden. Die
meisten Fabrikate der deutschen Industrie stehen im allgemeinen
in der Qualität hinter den amerikanischen Maschinen nicht
zurück. Aber gerade deshalb, weil die deutsche Maschine geteilt
mit der amerikanischen zu konkurrieren vermag, erklärt sich die
deutsche Arbeiterchaft mit aller Engherzigkeit gegen die Mittel,
die in dem Artikel der „Westfälischen“ gegen die Konkurrenz der
fremden Maschinen empfohlen werden: Erhöhung der Schutzölle.
Würden nämlich andere Länder, die heute wichtige Absatzgebiete
der deutschen Nähmaschinen stellen, in der gleichen Weise vor-
gehen und ihre Zölle auf Nähmaschinen noch mehr erhöhen, dann
würde die Lage der deutschen Nähmaschinenindustrie eine ganz
verworfene werden.

Was du nicht willst, das man dir tu,

das füg auch keinem andern zu!

Dieser Grundsatz gilt auch in der Zollpolitik, und teneu genug
hat die deutsche Industrie (und nicht zuletzt die Nähmaschinen-
und Fahrradindustrie) seine Verletzung durch den Zolltarif vom 1. 3. 06
bezahlen müssen. Nach einem Bericht des kaiserlichen General-
konsulats in St. Petersburg ist die Einfuhr von Nähmaschinen
im Jahre 1908 um 3,8 Millionen Rubel zurückgegangen. Rus-
land aber war bisher ein sehr wichtiges Absatzgebiet für die
deutsche Nähmaschinenindustrie, und man geht wohl nicht fehl in
der Annahme, daß die deutsche Industrie am meisten von dem
tollstollen Rückgang betroffen ist. Die Ursache dieses Rückganges
ist weniger in der amerikanischen Konkurrenz, als vielmehr in
den Fehlern der deutschen Wirtschaftspolitik zu suchen.

Daß das Erwerbsleben eines Landes durch hohe Schutzölle
nicht gefördert ist, das haben doch gerade die Erscheinungen in
Amerika während des wirtschaftlichen Niederganges bewiesen.
Wo die Arie ihren Anfang nahm und am schärfsten in allen
Industriezweigen einwirkte. Wenn darum amerikanische Arbeiter
sich hier und dort gegen die Herabsetzung von Schutzölle erklärt
haben, so beweist das höchstens, daß sie ganz rückständigen Auf-
fassungen huldigen, nicht aber, daß die deutsche Arbeiterchaft
auch derartige Anschauungen vertreten müßte.

Die Schaffung und Erhaltung eines gut entlohnenden, gut ge-
bildeten und politisch freien Arbeiterstandes, das ist das wirk-
samste Mittel, um die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt
konkurrenzfähig zu erhalten. Das gilt für alle Industriezweige,
ganz besonders aber für die Nähmaschinenindustrie. Und was
speziell die Konkurrenz der amerikanischen Singer-Maschine
anlangt, so könnten ihr die deutschen Fabrikanten viel wirksamer
begegnen, wenn sie sich nicht selbst in dem wilden Kon-
kurrenzkampf begeben würden. Dann würden sie auch bei der
Bevölkerung weit mehr Verständnis und Entgegenkommen für
ihre Wünsche finden, und das deutsche Fabrikat würde bald in
der deutschen Bevölkerung diejenige Beachtung finden, die ihm
nach seiner Brauchbarkeit und Dauerhaftigkeit zukommt.

— Die Erziehungsmethode des Lehrers Dopp in der zwölften
Bürgerklasse. Vor uns liegt folgende

Verzerrte Vorseinigung!

Am 15. November 1909 kam Frau Lampe, Kreutzstr. 37, mit
ihrem Sohn Fritz zu mir mit der Angabe, ihr Sohn sei öfter
von seinem Lehrer mißhandelt worden. Ich konnte viele blutunterlaufene Striemen auf dem Gesicht fest-
stellen, die höchstwahrscheinlich von Stockschlägen herrühren.
Fritz Lampe ist ein schwaches, korpulentes, blutarmes Kind und
hat vor 1 Jahr eine tiefschneidende Mittelkettenschnittung über-
standen.

Dr. Witte.

Frau Lampe selbst erzählt uns noch hierzu, daß ihr Junge
von den Schlägen, die ihm in der Schule durch den Lehrer Dopp
zuteil geworden sind, nichts gesagt hat, darüber später befragt,
habe er erklärt, er habe sich zu sehr geschämt. Anmerkung dar-
auf ist sie von der Mutter eines Mitschülers gemacht worden,
deren Junge zu Hause so viel von den Schlägen, welche der kleine
Lampe erdulden mußte, erzählt hatte, daß diese es nicht mehr
über sich brachte, dazu zu schweigen und der Frau Lampe davon
Mitteilung machte. Der Junge soll bei der darauf vorgenommenen
Untersuchung einen schrecklichen Anblick dargeboten haben.
Und weswegen diese Behandlung? Weil der Junge seine Ge-
schichte nicht übergeben hatte! Ja, wenn der Junge noch ein
Ausbund von Ungezogenheit und Frechheit gewesen wäre. Aber
nein, Lehrer Dopp, von Frau Lampe zur Rede gestellt, sagte
selbst, der Junge wäre immer still und ordentlich gewesen.
Wahrscheinlich, um ihm den Schulbesuch besonders angenehm
zu machen, hat Lehrer Dopp ihm den Tag vorher angekündigt,
er würde den nächsten Tag Prügel bekommen. Auch hat er ihn
geprügelt, weil der Junge nachmittags aus der Schule geblieben
war, wo ihn die Mutter wegen Krankheit zu Hause behalten
hatte.

Es ist ein Trauerspiel! Die sozialdemokratischen Stadtver-
ordneten sind neulich für die Erhöhung der Gehälter der Volks-
schullehrer, leider vergeblich, eingetreten, weil sie eine außer-
ordentlich hohe Meinung von dem Ruf des Volksschullehrers
haben. Nach ihrer Ansicht soll der Volksschullehrer den armen
kleinen Proletariaten nicht nur ein Lehrer, sondern auch ein
Freund und Berater sein. Der Volksschullehrer hat es in der
Hand, den Kindern des Volkes den Aufenthalt in der Schule so
lieb und wert zu machen, daß sie sich auf die Schulstunden freuen.
Sind doch die Schulräume in Bielefeld derart, daß die Kinder in
ihnen gern verweilen können, und wenn sie in den hohen, luftigen
und doch warmen Zimmern von einem gütigen Lehrer unter-
wiesen werden, daß sie von Tag zu Tag zunehmen an Weisheit
und Verstand — ach leider leistet unsere Volksschule darin so
wie so schon nur allzu wenig —, so muß die Volksschule ihnen

er

feste Preise.

6320

Bielefeld
nster i. W.

Ortskrankenkasse.

r, abends 8 1/2 Uhr:

sammlung

eichshalle, Ulmenstraße, wozu

er eingeladen werden.

ung:

Generalversammlungen.

tenkassentagung.

Der Vorstand.

erford u. Umg.

b. H.

ordentliche

sammlung

ber, nachmittags 2 1/2 Uhr,

er (Erholung), Stifts-Berg

nung:

as abgelaufene Geschäftsjahr.

Entlastung des Vorstandes

auscheidenden Vorstands- und

chiedenes Aufsichtsratsmitglied.

mitgliedern.

für die Aufsichtsratsmitglieder

dienste der Genossenschaft.

1909.

Der Aufsichtsrat.

helm Landre, Vorsitzender.

versammlung ist nur gegen Vor-

Wegen der Reichhaltigkeit der

pünktlich eröffnet.

6327

Wachst“ sind zu haben:

New, Harting u. Co.

schon Geheimpolizei und Bewo-

W. Burgew und einer Einleitung

Preis gebunden M. 4.—

ew und die terroristische

mbach.

40 Pfg. (Porto n. ausw. 5 Pfg.)

seine Rolle in der rus-

nerungen und Eindrücke. Ueberseht

25 Pfg. (Porto n. ausw. 3 Pfg.)

Ja wie eine Art Paradies erscheinen. Und mit dieser Möglichkeit vergleicht man die Wirklichkeit, wie sie Lehrer Dopp für den kleinen Kampf geschaffen hat. Mit welchen Gefühlen muß wohl der kleine Mann zur Schule gehen, wo er weiß, daß sein tägliches Brot dort Krügel sind.

Hat sich Lehrer Dopp diese Frage schon jemals vorgelegt. Ist er sich bewußt, daß er mit seinem Bräutigam den Kindern die Schule zur Hölle macht?

Die Handelskammer zu Bielefeld tritt am Freitag, den 26. November 1909, nachmittags 4 Uhr, zu einer Gesamtsitzung mit folgender Tagesordnung zusammen: 1. Handelsrichterwahlen; 2. Festsetzung der Wählerlisten für die Handelskammerwahl; 3. Bericht über die Rechnungslegung der Handelskammer pro 1908; 4. Anbringung eines Antrages zur Unterhaltung der kaufmännischen Fortbildungsschule in Bielefeld; 5. Antrag des Geschäftsführers auf Verlängerung seines Anstellungsvertrags; 6. Vertretung des Kleinhandels in den Handelskammern; 7. Personals- und Qualitätsbezeichnung im Sinne des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs vom 7. Juli 1909; 8. Bekanntgabe von Adressen ausländischer Fabrikanten durch deutsche Konsulate an deutsche Reichsangehörige; 9. Bekanntgabe von Adressen deutscher Fabrikanten durch deutsche Handelskammern an fremdländische Konsulate; 10. Weitere Unterstützung der Baumwollunternehmungen der Baumwollkommission des kolonialwirtschaftlichen Komitees; 11. Antrag auf Verlängerung der Schutzfrist speziell für musikalische Werte von 30 auf 50 Jahre; 12. Bahnprojekt Münster-Bielefeld; 13. Einladung des Handelsvereins und des Bundes der Industriellen zu einer vertraulichen Besprechung über die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen; 14. Mitteilungen über die Arbeiterverhältnisse in Mennighüfen; 15. Bericht über die Tätigkeit der Handelskammer seit der letzten Sitzung; 16. Verschiedenes.

Auf der Versammlung der Akt.-Ges. vorm. Hengstenberg & Co., Bielefeld, in der Aufsichtsratsitzung am Donnerstag wurde, wie der „General-Anzeiger“ berichtet, die Bilanz für das am 31. August 1909 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. Dieselbe ergibt bei reichlichen Abreibungen und bei vorsichtiger Bewertung der Warenbestände und Außenstände einen Verlust von 228 000 Mark, der dem Spezial-Reisefonds entnommen werden soll. Der Reisefonds von 280 000 Mark, circa 14 Prozent des Aktienkapitals, bleibt vollständig unberührt. Dies ungünstige Geschäftsergebnis rührt daher, daß infolge der allgemeinen schlechten Geschäftslage der Umsatz zurückgegangen ist und größere Verluste entstanden sind. Auch die amerikanische Konkurrenz in Mexiko hat das Ergebnis ungünstig beeinflusst. Das Geschäft in Nähmaschinen hat sich in den letzten Monaten erfreulich gehoben. Im Vorjahre konnte aus dem Reingewinn von 130 566 Mark ein Dividende von 5 Prozent auf das Aktienkapital von 1 875 000 Mark verteilt werden.

Zur Verbelegung des Landratsamtes des Kreises Bielefeld-Land. Der Kreisrat des Landkreises Bielefeld hat, wie die „Bürgerlichen Wähler“ berichten, einstimmig beschlossen, von den ihm gemäß § 96 der Kreisordnung zustehenden Präsentationsrechte keinen Gebrauch zu machen und den Minister des Innern zu bitten, den mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes beauftragten Regierungsdirektor Herrn Dr. jur. Beckhaus zur Ernennung als Landrat des Kreises Allerhöchsten Orts in Vorschlag zu bringen.

Auf dem Vorplatz des Staatsbahnhofs sieht es noch sehr bunt aus, und es werden wohl noch einige Wochen, selbst wenn das Wetter für die Arbeiten günstig ist, vergehen, bis derselbe der vollständigen Umänderung unterworfen ist. Vorläufig ist man noch mit dem Abfahren des überflüssigen Erdreichs beschäftigt. Mit dem Verlegen der Geleise der elektr. Straßenbahn um einige Meter näher an das Grand-Hotel ist man vollständig fertig, und die Wagen benutzen auch schon wieder beide Geleise. Wochenslang hat man sich mit einem Geleise befassen müssen, erst mit dem einen alten und nach Fertigstellung des ersten neuen, welches durch ein Anschlussgeleise mit der Straße nach Siefer verbunden ist, mit diesem.

Medea, das Trauerspiel Grillparzers, welches am Mittwoch, 24. November, durch die Berliner Künstler mit Adele Sandrock in der Titelrolle zur Darstellung gelangt, gehört zu den bedeutendsten Schöpfungen des großen österreichischen Dramatikers. „Medea“ bildet den Schluss der Trilogie „Die Trojaner“, und führt die Erfüllung des Fluches vor, der mit dem Besitz des goldenen Vlieses verknüpft ist, denn dieses bringt dem Menschen nicht das ersehnte Glück und den Ruhm, sondern Tod und Untergang. In den Aufzügen der Helbin hat der Dichter alles vereinigt, was im Guten und Schlimmen das Menschenherz bewegen kann. Es gehört eine große Künstlerin dazu, um alle diese irdischen Vorgänge naturlich darzustellen; Adele Sandrock ist aber die bedeutendste aller „Medea“-Darstellerinnen. Wie sie Entzückung und Erbitterung über sich wie Feuer, wie sie in Liebe und Verachtung über die angedrohte Trennung von ihren Kindern ausbricht, das sind Momente höchster dramatischer Gestaltungskraft. Jalon, der männliche Partner wird durch Victor Senger (Münchener Schauspielhaus) dargestellt, der den schwierigen und unheimlichen Charakter mit künstlerischer Vornehmheit durchführt. Kreusa, die liebliche, sanfte Königs-tochter, wird durch Margarethe Hübler (Deutsches Theater) vertreten, einer jugendlichen Künstlerin von großem Reiz und hartem Temperament. Kreon, der Korintherkönig, findet in Bernhard Renkhaus den passenden Vertreter, und die kleineren Rollen der Gora und des Herold liegen in den Händen von Marianne Bratt (Berliner Theater) und Hermann Schmelzer (Deutsches Theater), beide bekannt und bewährt als ausgezeichnete Sprecher. Für geschmackvolle Inszenierung und tadelloses Zusammenstellen ist bestens Sorge getragen, so daß wir von der Medea-Vorstellung am Mittwoch einen bedeutenden künstlerischen Genuß erwarten dürfen.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die außerordentlich beifällige Aufnahme der Schillerfeier der vorigen Woche veranlaßt die Direktion zu einer nochmaligen Aufführung der gesamten Wallenstein-Trilogie an einem Tage. Eine weitere Aufführung dieses großen Werkes wird aber nicht erfolgen. Heute geht einmalig in dieser Saison „Brezio“ in Szene und für Montag steht des Hakenkönigs Joh. Strauß klassische Operette „Die Fiebermännchen“ bevor.

Das gesamte städtische Orchester veranstaltet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, das 33. Abonnementskonzert der Schubertgesellschaft auf dem „Johannisberg“. Das Programm bringt nur neuen ersten Inhalts.

Ein Einbruch schwerster Art ist, wie wir dem „General-Anzeiger“ entnehmen, in das Pulvermagazin der Firma Kall.

Städtisches Orchester.

Am Sonntag, den 22. November, brachte uns ein seltenes Genuß. Die Violoncellistin Adele Dattlinger spielte das Violoncellkonzert von Brahms, die Carmen-Antonie von Sarasate und gab dann nach dem tosenden Beifall noch Schumanns Abendlied an. Adele Dattlinger hat eine prächtige Töneführung, ihr Staccato ist tadellos. Daneben läßt ihre Technik nichts zu wünschen übrig, sie meistert die schwierigsten Passagen und Doppelgriffe mit absoluter Sicherheit und Reinheit. Was sie spielte, hatte weniger unseren Beifall. Wir können Brahms nur als einen Epigonen der Epigonen einschätzen, und Bizet-Sarasate kommt, wenn man von wahrer Kunst redet, für uns überhaupt nicht in Betracht. Das beste war Schumanns Abendlied, wo die Künstlerin zeigte, daß sie auf ihrer Geige auch fingen kann. Das übrige Programm hat auch nur moderne Spreu, keine Weisen. Wenn die G.Dur-Symphonie Weingartners nicht geschrieben worden wäre, würde sie niemand vernünftiger hören. Man fühlt, daß der Komponist bei ihrer Komposition seinem inneren Drange gefolgt ist, und daß er oft geschmacklos geworden ist, um originell zu erscheinen. Ueber List wird die Musikgeschichte bald zur Tagesordnung übergegangen sein.

werke Bielefeld-Brackweide in Brackweide verübt worden. Durch Aufbrechen verschiedener eiserner Türen haben sich die Diebe Eingang in den Aufbewahrungsraum verschafft und aus diesem 180 Dynamitpatronen, 600 Rindfleisch und 10 Rollen Bindschur (je 8 Meter lang) gestohlen. Wann der Einbruch erfolgt ist, ist nicht bekannt, da jedoch irgendwelche Spuren in dem seit Dienstag gefallenen Schnee nicht vorhanden sind, muß derselbe bereits vor einigen Tagen ausgeführt sein. Eine Brechstange, welche vermutlich zum Aufbrechen der Türen verwendet worden ist, wurde am Tatorte vorgefunden. Da das Magazin in ziemlicher Entfernung vom Rastwerk und vollständig isoliert im Berge gelegen ist, konnten die Diebe ungehindert arbeiten. Die Ermittlungen sind eingeleitet.

Polizeibericht. Sonntagsbeschäftigung. Auf Grund der Anordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 27. 4. 97 und der von der Polizeiverwaltung zufolge Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten getroffenen Bestimmungen dürfen fortan in allen Zweigen des Handelsgewerbes Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am Sonntag vor Ostern und an den vier letzten Sonntagen vor Weihnachten von 8 bis 9½ Uhr vormittags und von 1½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends beschäftigt werden. Während der vorbestimmten Stunden darf der Betrieb des Handelsgewerbes in den offenen Verkaufsstellen stattfinden. Die Bekanntmachung vom 19. 5. 09 wird hierdurch aufgehoben.

Gefunden: 1 Kindergummischuh, 1 Paket mit Nüssen. Angelauten: 1 junger gelber Schieferhund. Verloren: 1 Stungspels, 1 goldene Damenuhr, 1 goldene Vorstecknadel, 1 goldener Herren-Trauring (mit 2. 11. 1902), 1 schwarzer Samtgürtel mit silberner Schnalle, 1 mattgoldene Daumette aus großen losen Gliedern, 1 braunes Damenportemonnaie (mit 12 Mark in bar, in kleine Damenphotographie, 2 Briefe und Nähadeln).

Gestohlen wurden in Münster 2 Fahrräder, Marke „Prior“ und „Eclair“, schwarz lackiert, Wert 50 bzw. 80 Mark. In Düsseldorf von der Reichsbank für das am 1. November 1909 ein brauner Karton, enthaltend 1 weißes Seilbrot, mit silbernen Blumen durchwirkt und mit echten Brillen Silber besteset, Wert 1000 Mark.

Festgenommen wurden 3 Personen wegen Trunkenheit und groben Unfugs und 1 Person wegen Bettelns; 14 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterstanz.

Versammlungen.

Sonntag, 20. November.

Wotho. Volksversammlung. Abends 8 Uhr im Gasthof J. Marten, Rahlbruch bei Rotho. Thema: Was hat der Reichstag bei seinem Wiedereintritt für die Tabakarbeiter zu tun? Referent Reichstagsabgeordneter Severing-Bielefeld.

Sonntag, 21. November.

Bielefeld. Soz. Verein. 10. Bezirk. Vormittags 10 Uhr bei Gröppel.

Enger. Arbeiter-Turnverein „Eintracht“. Nachmittags 1½ Uhr.

Bünde. Gewerkschaftsversammlung bei Hübel. Vortrag des Herrn Dr. Neub-Bielefeld über: Alkohol als Krankeitsverursacher.

Wotho. Soz. Verein. Vormittags 10 Uhr bei Kasselmann.

Montag, 22. November.

Bielefeld. Soz. Verein. 1. Bezirk. Abends 6½ Uhr bei Wewelenborn.

1. Bezirk. Abends 8½ Uhr bei Dellinger. Vortrag des Genossen Buje über: Die Gesetzesvorlagen der kommenden Reichstagsession.

Tarifabschluss in der Zigarrenindustrie.

Die Zigarren-Genossenschaftsfabrik in Sieben hat mit dem Deutschen Tabakarbeiterverband einen Tarifvertrag abgeschlossen. Der Mindestlohn beträgt pro 1000 Stück 8,50 Mk., schwere Rössen und Brasil, Mexiko, Hakana-Reden erhalten bis drei Mark Aufschlag pro 1000 Stück. Die Genossenschaft zahlt durchschnittlich 2 Mark pro 1000 Stück mehr Lohn, als die großen kapitalistischen Unternehmer.

Ueber die Unterstützung der Tabakarbeiter.

Wird der „Vossischen Zeitung“ geschrieben: Dem Bundesrat liegt der Entwurf für die endgültige Ausgestaltung der Bestimmungen über die Unterstützung der infolge Inkrafttretens des neuen Tabaksteuergesetzes geschädigten Tabakarbeiter zur Beschlußfassung vor. Der Entwurf entspricht in wesentlichen den bisherigen vorläufigen Ausführbestimmungen, indes ist der Kreis der Unterstützungsberechtigten insofern etwas erweitert, als auch ausländische Arbeiter als unterstützungsberechtigt anerkannt werden und als im Tabakgewerbe beschäftigt gewesene Arbeiter auch Werkmeister und solche Arbeiter gelten sollen, die in einem der Verarbeitung oder Verarbeitung von Tabak gewidmeten Betriebe mit Aussenmachen, Aussenbelieben oder mit ähnlichen, mit der Tabakverarbeitung oder mit der veranlassenden Herrichtung der Tabakfabrikation unmittelbar zusammenhängenden Hilfsarbeiten in dem erforderlichen Umfang beschäftigt sind. Die ausdrückliche Aufnahme dieser Personen hat sich als erforderlich erwiesen, weil die Behörden in engerer Anknüpfung des Begriffs „Tabakarbeiter“ Unterstützungsgelüste solcher im Tabakgewerbe beschäftigter Arbeiter zurückgewiesen haben, weil die Antragsteller nicht „Tabak“ verarbeiten. Eine Erläuterung des Begriffs „Gaußgewerbetreibende“, der schon früher zu Zweifeln vielfach Anlaß bot, enthalten auch die neuen Bestimmungen nicht, es werden daher die Vorschriften der Gewerbeordnung sinngemäß anzuwenden sein. Voraussetzung für die Unterstützung ist nach wie vor, daß der Eintritt der Arbeitslosigkeit oder Verdienstlosigkeit in der Zeit zwischen dem 15. August 1909 und dem 14. August 1910 liegt. Zur Zahlung von Unterhaltungen an geschädigte Tabakarbeiter hat der Bundesregierung für die Monate August bis Oktober d. J. je insgesamt 166 600 Mk. nach Maßgabe der in jedem Bundesstaate bei der Gewerbezahlung im Jahre 1907 vorhanden gewesen; Zahl der Tabakarbeiter vorläufig zur Verfügung gestellt worden, für die Monate November und Dezember zu gleichem Zwecke insgesamt 600 200 Mk. Die Ueberweisung von Mitteln zu Unterhaltungen für die Zeit vom 1. Januar 1910 an und die Ueberweisung für die Monate August bis Dezember 1909 wird nach Maßgabe des Bedarfs auf je drei Monate erfolgen.

Erfolgreiche Beschwerde wegen Verweigerung der Unterstützung aus dem Vermittlungsfonds.

Gegen unbedachte Verzögerung der Unterstützung aus dem 4-Millionenfonds hilft nur die Beschwerde beim Präsidenten der zuständigen Oberzolldirektion. Das beweist das Ergebnis einer Beschwerde des Rixdorfer Zigarrenmachers, von der wir in voriger Woche berichteten. Auf Anraten der Organisation wandte sich der Zigarrenmacher an den Präsidenten zu Berlin. Folgendes Schriftstück erhielt der Petent am 15. 11. abends zugestellt:

Ihr Anspruch auf Unterstützung wegen Arbeitslosigkeit während der Zeit vom 15. August bis 13. November 1909 ist anerkannt worden.

Auf Grund des Artikels 2a des Gesetzes vom 15. Juli 1909 wegen Änderung des Tabaksteuergesetzes bewillige ich Ihnen daher wegen Arbeitslosigkeit eine einmalige Unterstützung von 120,45 Mk. (Einhundertzwanzig Mark 45 Pfennig).

Gegen vorchristliche Quittung können Sie diesen Betrag während der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags bei unserer Kasse hier, Hermannstr. 1-3, in Empfang nehmen.

Die Beschwerde an den Präsidenten der Oberzolldirektion in Berlin wurde am 12. 11. früh zur Post gegeben; mit Datum vom 13. 11. war dieser Bescheid schon erteilt worden. Die Erhebung dieser Unterstützungssache hat im ganzen ein volles Vierteljahr gedauert.

* Seeben, 20. Nov. Herr Totengräber Tappe hat seine Drohung, unseren verantwortlichen Redakteur zu verhaften, wahr gemacht. Dem Genossen Sachs ist die Anklage schriftlich zugestellt worden.

* Seerford, 19. Nov. Wieder ein erlebtes Stadterordneten-Mandat. Mit dem Tode des Stadterordneten Leppermann ist nun das dritte Stadterordneten-Mandat zur Erledigung gekommen und es entfiel die Frage einer eventuellen Ergänzungswahl. Schon einmal in diesem Jahre hat sich die Stadterordneten-Versammlung mit der Frage der Ergänzungswahl beschäftigt und zwar am 21. Mai nach dem Ableben des Stadterordneten Bedmann, dem die Wiedererlangung des Mandats von Seiten des Herrn Weinberg vorausgegangen war. Der Stadterordneten-Ausschuß empfahl von einer Ergänzungswahl abzusehen, um damit nicht den Schein der Ungerechtigkeit zu erwecken, denn früher sei zum Beispiel ein Mandat der dritten Abteilung 1½ Jahr unbelegt geblieben. Ausdrücklich wurde aber von einigen Rednern dabei zum Ausdruck gebracht, daß man von einem Beschlusse, überhaupt keine Ergänzungswahlen vorzunehmen, Abstand nehmen müsse. Man könne nicht voraussetzen, ob im Laufe der Zeit nicht noch mehr Mandate zur Erledigung kämen und man dann, solle nicht die Beschäftigung in Frage gestellt werden, doch zu einer Ergänzungswahl schreiten müsse. Oberflächlich betrachtet, könnte es ja scheinen, als wenn das Fehlen von 3 Stadterordneten bei einer Zahl von 30 nicht allzuviel in die Wagschale falle. Da wollen wir nicht unterlassen festzustellen, daß sich tatsächlich im Laufe dieses Sommers schon zweimal eine Beschäftigungslosigkeit der Stadterordneten-Versammlung ergeben hat; ein Beweis dafür, daß es eben auch auf einen Mann ankommen kann. Mit der Möglichkeit des Eintretens der Beschäftigungslosigkeit muß um so mehr gerechnet werden, als ein großer Teil der Stadterordneten aus der ersten und zweiten Abteilung Herren aus der Geschäftswelt sind, die oft durch Geschäftsreisen oder andere Verbindungen abgehalten sind, an den Sitzungen teilzunehmen. Weiter kommt aber noch dazu, daß wir schon heute eigentlich nicht mehr von 3 erledigten Mandaten reden können, sondern von 4. Es ist dies das Mandat des Herrn Stadter. Wendt. In den letzten 12 Sitzungen des Kollegiums hat Herr Wendt nicht weniger als zehnmal gefehlt. Wir wollen aber heute die Tätigkeit, oder besser gesagt die Untätigkeit des Herrn Wendt als Stadterordneter nicht kritisieren, dafür werden wohl die Wähler der dritten Abteilung recht einbringlich sorgen. Sollte es nun der Zufall wollen, daß im Anfang des nächsten Jahres noch einige Mandate zur Erledigung kämen, so könnte der Fall eintreten, daß tatsächlich die Beschäftigungslosigkeit nicht mehr von den Teilnehmenden gehört würde und die Geschäftsführung der Stadt schwer leiden müßte; ganz abgesehen davon, daß nun eben die Mandate doch befristet sein sollen und es nicht der Wille der Bürgerkraft ist, so lange Zeit auf die Veretzung zu verzichten. Angesichts dieser Erwägungen wird die Arbeiterkraft immerhin gut tun, mit der Möglichkeit einer Ergänzungswahl zu rechnen. Allerdings wollen wir uns nicht verhehlen, daß das Interesse bei einer Ergänzungswahl nicht so hoch sein wird, wie bei den Hauptwahlen.

* Seerford, 19. Nov. Schillerfeier. Als ein Sieg des Fortschritts für die Herforder Arbeiterkraft muß die am Vortage von dem Gewerkschafts-Mittel arrangierte Feier zu Ehren unseres großen Dichters Schiller bezeichnet werden. Noch vor einigen Jahren wäre eine solche Feier mit ihrem geradezu imposanten zu nennenden Verlauf für Seerford unmöglich gewesen. Jetzt über 500 Zuhörer hatten sich eingefunden. Reichen Beifall erntete der Sänger-Chor für seine herrlichen Lieder, nicht minder das städtische Orchester für seine hohen künstlerischen Leistungen, und Genosse Schied für die begeisterte Feste wie auch für die Regitationen.

* Rotho, 19. Nov. Die Differenzen zwischen der hiesigen Firma H. Westmann und deren Arbeitern sind heute friedlich geschlichtet worden. Die Kommission hat von der Firma Lohnzulagen auf alle Sorten erlangt. Die Spere ist somit aufgehoben.

* Wotho, 19. Nov. Vom Tabakarbeiterstreik bei der Firma Walter Jürgensen & Co. Der rührige Meister der Firma, Jung, hatte am Dienstag zwei Arbeitswillige von Bonnberg gewonnen: den Zigarrenmacher W. und dessen Sohn. Als Meister Jung sah, daß die Streikenden Kenntnis davon erhalten hatten, daß die beiden sich Tabak und Normen hielten und die Streikenden sich anhielten, die beiden Arbeitswilligen beim Verlassen der Fabrik aufzuhalten, gebot er, dieses zu vermeiden. In eigener Person wollte er die beiden neuer Erkaufen aus den Türen Wothos geleiten, damit die beiden Streikenden ihm ja nicht die Beute freitlich machen könnten. Aber die Streikenden befohlen die Freiheit, im Besitz des Meisters Jung an die beiden heranzutreten und sie anzuordern, keine Streikarbeit zu übernehmen. Befehligen Sie die Leute nicht auf der Straße“ fuhr Meister Jung den Streikenden an und: „Was geht Sie gar nichts an“ gab dieser prompt zur Antwort. „Meister Jung rannte ins Rathaus, um die Polizei zu alarmieren, währenddessen die Streikenden mit B. verhandelten. Die Polizei erschien aber nicht. Und der Erfolg: Am Mittwoch war die Streikkommission in Bonnberg, W. und dessen Sohn wurden in den Verband aufgenommen und haben Donnerstag früh Tabak und Normen unbedrängt wieder abgeliefert. Das war der erste Gang Meister Jungs, an dem er nicht viel Freude erlebt hat.

* Wotho, 19. Nov. Von der hiesigen Arbeiterbewegung. In den letzten zwei Jahren hat hier in dem Städtchen der Gottesfurcht und frommen Sitte durch die intensive Agitation einiger Gewerkschaftslogen und Parteigenossen die Arbeiterbewegung erfreuliche Fortschritte gemacht. Zur Erhaltung des Gewonnenen gehört aber auch der geistliche Verlehrs. Des öfteren mußten wir die Beobachtung machen, daß zu den Veranstaltungen auf musikalischer oder theatralischer Gebiete ein Teil unserer Kollegen, die von unseren drahtigen Gegnern arrangierten Veranstaltungen besuchte. Es wurde ein Musikverein gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, für die nötige musikalische Unterhaltung bei allen Zusammenkünften und Veranstaltungen Sorge zu tragen. Auch wurde ein Theaterverein ins Leben gerufen, dessen Veranstaltungen sich immer eines guten Besuchs erfreuten. Somit hielten wir das Gewonnene nicht nur zusammen, sondern jede Veranstaltung wurde auch agitatorisch ausgenutzt und es wurden neue Mitglieder für diese oder jene Vereinigung gewonnen. Aber mit alledem waren wir noch nicht zufrieden. Unsere Genossen, die ein Interesse am Turnen hatten, mußten ihre Interessen im bürgerlichen Turnverein „Jahn“ beiriedigen. Da nun die Bestrebungen dieses Turnvereins dahin gehen, der bestehenden Klasse und dem Hurra-Patriotismus Dienste zu erwiesen, so mußten wir einen Arbeiterturnverein ins Leben rufen. Wir hatten schon lange diesen Plan gehabt, haben aber des öfteren Abstand deshalb davon genommen, weil wir uns sagten, es würde später das Interesse am Turnen erlahmen und der Turnverein würde eingehen. Wir stehen auf dem Standpunkt: Wird etwas geschaffen, so muß auch für die Entwicklung des Geschaffenen Sorge getragen werden, damit wir uns nicht lächerlich machen. So wurde die Frage jenes Gründens eines Turnvereins Gegenstand so mancher Erörterung, bis vor circa zwei Monaten der Turnverein ins Leben trat. Mit dessen Entwicklung sind wir sehr zufrieden, die Erwartungen sind bei weitem übertroffen. Bisher hat heute der Turnverein 85 Mitglieder. Das nun dieser Turnverein den Schwärzen ein Dorn im Auge ist, bedarf wohl keines Beweises. Ein alter Turnfreund des Turnvereins „Jahn“ hat sich denn auch bald in einem „Eingekind“ in den hiesigen beiden Zeitungen mit dem Turnen als Leibesübung im allgemeinen beschäftigt und erzählt, daß es neben dem bürgerlichen auch noch einen Arbeiter-

Mr. 2

Ein Jul

Nachdem der „Göhen der Industrie“, als der Vorstehende um zu erklären, dem Kommerz, „Hauptstelle“ u. wurden, auf ein verhältnißmäßige Kommerz, volle Vereinigung und dieses Ziel Praxis ist die Folge des Nationalen, werden gemein, Arbeitgebern vereinigen wird, in nicht allzu la, beizubringen werden, weilen in gemein, verband ist leid, er einen eigene, freile kommen, müssen wir je, hilfe aller Väter, trums, das durch, überleben, wen, tag, eine angen, wird ja die hundert Mand

Handelsamts, die Sozialdemokratischen politisch, um, das die, allen möglichen, durchdrungen, Beamtenum, Sie dafür, das, kommen, die u, Handelsstandes, um 397 Wahl, träfte haben, Von den Unis, heutigen Verzu, moralistischen, eine akademis, Das hat ja de, den letzten Tag, einer eigen, Kampf aufnehm, des National, alle die Femen, Gewerbestände, Jahre mindest, deutsche Indus, zu machen, ein, einzige Stelle, legen kann. N, Universtit, führung, sonde, persönlichen V,

Ich kann, daß in der Pro, bestanden. W, loknarif hat, gebot, diese, zeugungsfrage, moralistisch, Grundzug ist, Geh, Ober, einer Arbeitge, denn, wenn es, der Stimmen, Chancen eine, nehmertum, grammatik, Parteien, G, möglich, W, durch, daß m, Parteien freile, Wie die Sade, die ich ja n, doch keine Mö, enthalten. G, ganze Anzahl, Partei an, unterer Mitte, schäftlichen V, wählen zu la, Gegengewicht, oder Herrn C, Erfolg haben, Mittel aufmer, Grajen V, verheßen geg, leit, so wäre, wäre. Es ist, davon, daß de, der Gründ, standen und l, tig ist.

Selbstverst, geeignet find, stigen (Wider, Kandidaten u, Landabund u, baltischen Mand, grübe ich es, daß hier im, ohne Sibirien, bund wird das, auch innerhal, schaltungen zu, Willen, sonde, weit dieier M, zu sagen, der, zu verhandelt, da, die keine V, Die viele Mi, übersehen! über oder oft, und Unter, Beute sind, die

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 271.

Bielefeld, Sonnabend, 20. November 1909.

20. Jahrg.

Ein Sturm der Scharfmacher.

II.

Nachdem der Referent mit einem heftigen Angriff gegen den „Höhen der stummenden Masse“, dem zuneig man die „Industrie, als Paria behandelt“, seine Rede geschlossen, ergreift der Vorsitzende Landrat a. D. Höpfer-Verlin das Wort, um zu erklären, daß die Verhandlungen, die zwischen ihm und dem Kommerzienrat Mend-Altona über den Zusammenschluß der „Hauptstelle“ und des „Verbands“ deutscher Arbeitgeber gepflogen wurden, zu einer näheren Ausgestaltung der bestehenden Kartellverhältnisse geführt hätten. Die Diskussion eröffnet sodann Kommerzienrat Mend-Altona: Das endliche Ziel ist die volle Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände. (Beifall.) Und dieses Ziel, glaube ich, werden wir auch erreichen. In der Praxis ist die Einigung oft leichter als in der Theorie. Es wird infolge des Kartells in der zweiten Hälfte dieses Monats zum erstenmal eine Arbeitsnachweise in unserer Nähe abgehalten werden, gemeinsam von der Hauptstelle und vom Verein deutscher Arbeitgeberverbände, die alle Sekretäre dieser beiden Verbände vereinigen wird. Wir hoffen, daß alle organisierten Arbeitgeber in nicht allzu langer Zeit sich im Besitze einiger Arbeitsnachweise befinden werden. Gern so soll auch das Streikunterstützungs- und in gemeinsamer Arbeit gefördert werden. Der Zentralverband ist leider im Sanatorium in der Ministerial, darum muß er einen eigenen Wahlfonds gründen, wenn auch der Wahlfonds des Hauptverbandes dauernd geschmälert wird. Ein hundert Wahlkreis kommen für unsere Unterstützung in Betracht. Dabei müssen wir jede Einseitigkeit vermeiden, da wir auf die Beihilfe aller Parteien angewiesen sind, auch der Partei des Zentrums, das dürfen wir nicht vergessen. Wir dürfen keine Partei übergehen, wenn wir in den Parlamenten, besonders im Reichstag, eine angemessene Vertretung finden wollen. Trotz alledem wird die Sozialdemokratie bei den nächsten Wahlen wohl ihre hundert Mandate bekommen!

Handelskammerpräsident Dr. Tille-Saarbrücken: Weder die Sozialdemokratie noch die Landwirte sind unsere gefährlichsten politischen Gegner, das ist vielmehr das Zentrum, das die Mehrheit im Reichstag hat und dessen Theorie mit allen möglichen sozialistischen und klassenmoralistischen Wahnvorstellungen ist. Auch der Hauptverband liebäugelt mit diesem Beamtentum, ihm ist daher nicht unbedingt zu trauen. Sorgen Sie dafür, daß in diese Organisation nicht noch Redner hineinkommen, die uns auch noch diejenigen Teile des Gewerbes und Handelsstandes verderben, die heute noch nicht verderben sind. Im 397 Wahlkreis zu bearbeiten, müßten wir 8000 Agitationskräfte haben, die von 200 Bekehrten auszubilden werden müßten. Von den Universitäten dürfen wir nichts erwarten. Bei der heutigen Verurteilung der akademischen Wissenschaft in Klassenmoralistischen Tendenzen ist nicht daran zu denken, daß irgend eine akademische Behörde jemals für uns leiten könnte. Das hat ja der Fall an der Universität Leipzig in den letzten Tagen bewiesen; da kann uns nur die Schaffung einer eigenen Akademie helfen, wenn wir den geistigen Kampf aufnehmen wollen gegen den ganzen Unfug des Marxismus, des Kathedersozialismus, des Staatssozialismus und wie alle die Namen heißen (Beifall), die heute dem Handels- und Gewerbestande so unendlich Schaden zufügen. Das wird im Jahre mindestens eine halbe Million verschlingen. Aber die deutsche Industrie ist zweifellos in der Lage, etwas Überzuges zu machen, und der Zentralverband deutscher Industrieller ist die einzige Stelle, in deren Hände man diese große Sache beruht legen kann. Natürlich dürfte eine solche Anstalt nicht in einer Universität, sondern in der Stadt oder in der Provinz liegen, sondern z. B. in Düsseldorf, wo eine Verleumdung durch akademische Lehrer anderer Richtungen im persönlichen Verkehr ausgeschlossen ist.

Ich kann Herrn Bued nicht recht geben, wenn er meint, daß in der Frage der Sozialpolitik unter uns tiefer Spaltungen beständen. Wenn sich ein einzelner Verband unter einen Klassenlohn hat pressen lassen und nachher, so lange er der Not geblieben, diesen Standpunkt vertritt, so ist das keine Ueberzeugungssache, da mögen Leute ein klein bißchen härter klassenmoralistisch angetanzt sein und andere weniger, aber im Grunde ist das ganze Unternehmertum einig. (Beifall.)

Geb. Oberfinanzrat Müller-Berlin: Von der Bildung einer Arbeitgeberpartei kann ich mir keinen Erfolg versprechen, denn, wenn es politisch bei uns nach der Zahl, nach der Majorität der Stimmen geht, so hat von allen Ständen am allerwenigsten Chancen eine Majorität zu erlangen, das gewerbliche Unternehmertum. (Sehr wahr!) Ich schlage vor, in unserem Programm statt „national gekannte Parteien“ zu sagen „bürgerliche Parteien“. Gegen das Zentrum ist doch kein Kampf möglich. Was hat es da für einen Zweck, das Zentrum dadurch, daß man es hier aus der Reihe der nationalgekannten Parteien streicht, zu reizen und besonders gegen sich einzunehmen. Wie die Sachen liegen, ist bei der größten Diskretion, die ich ja natürlich hier unter uns voraussetze, doch keine Möglichkeit gegeben, so etwas der Öffentlichkeit vorzutragen. Es wird in irgend einer Art doch bekannt. Eine ganze Anzahl katholischer Arbeitgeber gehört der ultramontanen Partei an. Ich könnte mir keine zweckmäßigere Verwendung unserer Mittel denken, als wenn es gelänge, auf unserem wirtschaftlichen Boden stehende katholische Arbeitgeber ins Zentrum wählen zu lassen. (Sehr richtig!) Wenn im Zentrum ein Gegengewicht geschaffen würde gegen Herrn Müller-Fulda oder Herrn Erzberger, so könnte das doch einen gewissen Erfolg haben. Wenn ich mir beispielsweise denke, daß wir Mittel aufwenden, um einem Gesinnungsgenossen des Grafen Ballestrem wieder zu einem Zentrumstische zu verhelfen gegen einen sozialistisch angehauchten Volanden (Weiterleitet), so wäre das ein Erfolg, wie er besser nicht zu wünschen wäre. Es ist hier auch vom Hauptband die Rede gewesen und davon, daß der Zentralverband in der Minorität ist. Ich habe der Gründung des Hauptverbandes ziemlich nahe gestanden und habe nicht den Eindruck gewonnen, daß das richtig ist.

Selbstverständlich wird man in einzelnen Kreisen, die dazu geeignet sind, weit fortgeschrittene liberale Kandidaten unterstützen (Widerstand) und wird in anderen Kreisen konservative Kandidaten unterstützen. Allerdings sehe ich voraus, daß im Hauptband die Unterstützung der einen oder der anderen konservativen Kandidatur Schwierigkeiten machen kann, und da begrüße ich es als einen Vorzug dieses getrennten Markierens, daß hier im Zentralverband die geeignete Stelle ist, um das ohne Hindernisse machen zu können, und ich glaube, der Hauptband wird das gar nicht ablehnen. Unsere Aufgabe muß sein, auch innerhalb der konservativen Partei Vertreter unserer Anschauungen zu gewinnen. Es liegt ja nicht überall am hiesigen Willen, sondern an der mangelnden Kenntnis und Einsicht. Wie weit dieser Mangel an Kenntnis geht, das braucht man niemand zu sagen, der Gelegenheit hatte, auch mit unseren Ministern zu verhandeln. (Weiterleitet.) Wie viel vortragende Räte sind da, die keine Ahnung hatten von unseren industriellen Interessen. Wie viele Minister sind da, die zunächst den Fragen ratlos gegenüberstehen! Wie können wir uns wundern, daß ein vörmittler oder ökonomischer Gutsherr sich in unsere Verhältnisse und Interessen nicht hineinfinden kann? Wenn da ein paar Leute sind, die Vertrauen genießen, weil sie sich politisch zu ihnen

rechnen, werden sie eine sehr heilsame Wirkung entfalten können. (Beifall.)

Hüttenbesitzer v. Döpelius-Sulzbach, Mitglied des Herrenhauses: Meine Herren, Geheimrat Müller hat eine Ausführung gemacht, welche ich vollständig unterschreibe. Er schlägt vor, statt „national gekannte Parteien“ zu sagen „bürgerliche Parteien“. Seine Ausführungen waren außerordentlich treffend. Ich möchte Ihnen dabei mitteilen, was mir persönlich vor zwei Jahren passierte. Als der Herr Reichsfiskus für die Bälle in mir wegen des Wahlfonds gesprochen hat, welcher damals seitens des Zentralverbandes gesammelt worden ist, gab er ein Programm heraus, welches sich gegen die Sozialdemokraten und das Zentrum richtete, und da sagte ich: Durchlaucht, das kann ich nicht mitmachen; gegen die Sozialdemokratie selbstverständlich, aber gegen das Zentrum geht das nicht. Der Zentralverband ist keine politische Partei, sondern er ist lediglich eine Partei zur wirtschaftlichen Interessensvertretung und dann eine Partei gegen die Sozialdemokraten. Unter den großen Industriellen sind so viel Katholiken, welche wir nicht auf diese Weise vor den Kopf stoßen dürfen. (Weiterleitet.)

Landrat Dr. Kocke-Sannover: Die hannoversche Industrie fühlt sich in den letzten Jahren von der dort herrschenden bürgerlichen Partei vernachlässigt und gründlich verletzt. Man hat bei der Aufstellung der Kandidaturen auf uns keine Rücksicht genommen, sondern uns beiseite, daß man sich nicht in Abhängigkeit von der Industrie begeben könne. In der Abhängigkeit des Bundes der Landwirte, der Beamten, der Arbeiter geht man sich, die angebliche Abhängigkeit von der Industrie aber nicht an. Deshalb haben auch unsere Industriellen gesagt: Wir können zurzeit mit der Menge der Stimmen nichts anrichten innerhalb einer Partei, wohl aber werden wir unser Gewicht in die Waagschale werfen können, wenn man immer und immer wieder, wo wir am Mann ist, an die finanzielle Opferwilligkeit der Industrie appelliert; unsere Industrie bezahlt ja den größten Teil der Kosten der Wahlen, nicht nur in der Stadt, sondern auch in der Provinz Hannover. Darum begrüßen wir das Vorgehen des Zentralverbandes, durch das unsere Bewegung an Stoffkraft gewinnen wird. Schon das Bekanntwerden dieser Tatsache wird die maßgebenden Parteigrößen etwas gefügiger machen. In unserem Programm möchte ich die Worte „im Sinne der Ziele des Zentralverbandes“ durch andere Worte ersetzen, zum Beispiel durch die Worte „im Sinne des Schutzes herkömmlicher Arbeit unter Aufrechterhaltung der Autorität des Arbeitgeberiums“. Ob es ein Gebot wäre, die ganze Sache ausschließlich unter die Flagge des Zentralverbandes zu stellen, ist mir fraglich.

Geb. Kommerzienrat Meyer-Sannover stellt fest, daß 17 hannoversche Kreise für den Zentralverband in Betracht kommen. Ausgeschlossen ist nur die Stadt Hannover und Meppen.

Kommerzienrat Mend-Altona: Meine Herren, die interessanteste Ausführung des Herrn Geheimrats Müller war ohne Zweifel die, daß es nicht zu erwarten ist, daß ein anderer als ein liberaler Kandidat vom Hauptband unterstützt wird. (Müller: Das habe ich nicht gesagt! Ich sagte, daß es schwer sein wird, die Unterstützung eines konservativen Kandidaten zu bekommen.) Nun, das sagt das selbe. (Weiterleitet.) Es ist schon vorher mehrfach gesagt worden, daß es außerordentlich schwierig wäre, wenn man nicht suchen wollte, Interessenten aus Industriekreisen ins Zentrum hineinzubringen. Wenn die Industrie sich darauf verstehen würde, ihr Heil nur beim Liberalismus zu suchen, würde sie stets auf der Verlustseite liegen. (Beifall.)

Geb. Oberfinanzrat Müller-Berlin: Der Unterschied ist ja nicht so sehr bedeutend. Ich lege aber auf die Nuance doch einen großen Wert, damit nicht etwa sich hier die Legende bildet, als ob der Hauptband auf die Unterstützung der liberalen Parteien verweist wäre. Ich möchte nicht hier die Meinung sich festsetzen lassen, als ob es in der Zusammenfassung des Hauptbandes als notwendig gegeben sei, daß er sich Konservativen gegenüber ablehnend verhält.

Nachdem der Berichterstatter Bued-Berlin in seinem Schlusswort berichtet, es sei ihm nicht eingefallen, durch die Wahl des Ausdrucks „national gekannte“ Parteien das Zentrum ausschließen oder verlegen zu wollen, er sei mit der Erziehung dieses angeblichen Ausdrucks durch den Ausdruck „Wahlkandidaten aller bürgerlichen Parteien“ einverstanden, werden die die Zeitjahre über die „Bildung eines industriellen Wahlfonds“ angenommen. Ihr Hauptinhalt ist bereits durch die Presse bekanntgegeben worden. Sodann wird die Isolierte Kommission nach den Vorschlägen des Berichterstatters einstimmig genehmigt.

Die Diskussion ist höchst charakteristisch für die in den Kreisen der Großindustriellen herrschenden Anschauungen. Um eine geschlossene Bilanz gegen die Arbeiterbewegung zu ziehen, sind sie bereit, selbst das veraltete Zentrum mit ihren Geldmitteln zu unterstützen; ein Verzicht, zu dem man dem Zentrum gratulieren darf. In der Verdamnung bleiben nur die Sozialdemokratie und gleich neben ihr die vielgeschmähten Vertreter der akademischen Wissenschaft sowie das ganze deutsche Beamtentum, dem Herr Tille, der geschworene Feind alles „Sozialismus“, in seiner temperamentvollen Weise unter dem lebhaften Beifall der Versammlung den Krieg erklärt. Herr Müller verbietet die Minister als Nichtswisser, Herr Döpelius plaudert über vergebliche Veruche des Fürsten Bülow, ihm Geld zum Kampfe gegen das Zentrum abzugeben und Herr Kocke verspricht, die rebellischen Nationalliberalen von Hannover so zu ziehen, daß sie aus der Stadt jessen jollen.

Recht grelle Schlaglichter fallen auch auf den ehrbaren „Hauptband“. Wir haben diese Vereinigung von vornherein als eine Organisation zur Vertretung großkapitalistischer Interessen, der Spezialinteressen des großen Finanz- und Handelskapitals sowie des mit der Bankfinanz liierten Großindustriellismus, bezeichnet. Wie wir sehen, sind die Herren vom Ausschuss des Zentralverbandes deutscher Industrieller gleicher Ansicht. Das klärt die Sachlage!

Die wunderbare Rolle spielte wieder Herr Tille, der ehemalige Sozialaristokrat und Verächter der materiellen Gewinnung der Großkapitalisten. Sein Plan einer Scharfmacher-Allotomie, deren Beteiligte vor jeder kathechrischen Verleumdung bewahrt bleiben sollen, sei den Vertretern der Wissenschaft noch zu besonderer Beachtung empfohlen.

Der Hauptband als antisozialdemokratischer Wahlmacher.

Das deutsche Bürgertum schaut sich, wenn man den begeisterten Worten der liberalen Presse glauben dürfte, in den Tagen des Kampfes um die Reichsfinanzreform eine mächtige Organisation, einen Schutz- und Trutzbund wider Abel und Kleriker: den Hauptband. Seitdem ist einige Zeit verfloßen und es geht, wie es allemal geht, wenn das deutsche Bürgertum einen Anlauf nimmt zum Sturm wider die Burgen der östlichen Junker. Von Taten des Hauptbandes gegen die Großgrundherren, gegen die Schanzenhöcker verläutet nichts. Dafür aber entpuppt sich der trügliche Hauptband als ein Gegenstück zum Reichsverband gegen die Sozialdemokratie! Er läßt den Feind rechts ungehört

und wendet seine Tatkraft nach links — gegen die Arbeiter-schaft!

In Halle a. S. ist unseren Genossen ein Zirkular zugestommen, das von der Ortsgruppe Halle a. S. des Hauptbandes ausgeht und zur Reichstagswahlwahl verbreitet werden soll. Es lautet:

An die geehrten Mitglieder der Ortsgruppe Halle a. S. des Hauptbandes.

Sehr geehrter Herr! Der Hauptband ist keine politische Partei, er hat aber bestimmte, durch sein wirtschaftliches Programm gegebene politische Ziele. Daher hat er unter seine Aufgaben auch die mit aufgenommen, bei den Wahlen die politischen Parteien zur Durchsetzung solcher Kandidaten zu unterstützen, welche die Gewähr dafür bieten, daß sie in ihrer parlamentarischen Tätigkeit von den Grundgedanken des Bundes nicht abweichen werden. Insbesondere stellt aber der Hauptband die nationalen Interessen allen anderen Interessen ohne weiteres und bedingungslos voran.

Wir bitten die geehrten Mitglieder, bei der bevorstehenden Reichstagswahl dieser fundamentalen Aufgabe aus dem Programm des Hauptbandes einigend zu bleiben. Der hier als Reichstagskandidat aufgestellte Herr Reimann ist als Fabrikant und Kaufmann Angehöriger der Berufsstände, deren Interessen der Hauptband im politischen Kampf wahrnehmen will. Herr Reimann ist auch selbst Mitglied des Hauptbandes. Wie wir nicht zweifeln, werden daher auch Sie es als Ihre Pflicht betrachten, als Mitglied der Ortsgruppe Halle a. S. des Hauptbandes Ihre Stimme bei der Reichstagswahl Herrn Reimann zu geben, nachdem aber auch in allen Kreisen, auf die Sie Einfluß haben, für eine zahlreiche Wahlbeteiligung und für die Wahl des Herrn Reimann zu wirken.

Der Wahlkampf ist heiß, und unser Wahlkreis kann dem sozialdemokratischen Ansturm gegenüber nur dann gehalten werden, wenn es gelingt, die bürgerlichen Wähler bis zum letzten Mann an die Urne zu bringen — in diesem Falle ist aber der Sieg des bürgerlichen Kandidaten sicher. Es lohnt sich daher durchaus der Mühe, daß die Mitglieder des Hauptbandes in der durch ihren Beitritt zu diesem Bund bekundeten Gefinnung alles aufbieten, um dem Kandidaten

Herrn Fabrikanten Georg Reimann zum Siege zu verhelfen.

Hochachtungsvoll
Der Vorstand der Ortsgruppe Halle a. S.
des Hauptbandes.

Der Hauptband erklärt hier also ganz unzweideutig die Sozialdemokratie für den Feind, den er besonders energisch zu bekämpfen sich berufen fühlt. Wenn der Bund glaubt, auf diese Weise Deutschland vom Joch der Junker und Klerikalen befreien und dem deutschen Bürgertum die herrschende Stelle im Reich erobern zu können, so mag er's getrost versuchen. Wir sind sicher, daß nicht die Sozialdemokratie den Ausgang dieses pugnen Versuches zu befragen hat. Unsere Genossen in Halle wird diese Kriegserklärung lediglich zu energischerer Wahlarbeit anfeuern; der Sozialdemokratie im ganzen Land es aber nur lieb sein, jetzt völlige Klarheit über die Stellung des Hauptbandes zu haben. Sie wird den Kampf mit diesem Nachfolger des politischen und moralisch diskreditierten Reichsverbandes aufnehmen wissen und mit ihm ebenso oft fertig werden, wie sie mit der Garde Lieberis fertig geworden ist. Die Arbeiter und Angehörten haben jetzt ein authentisches Dokument, daß die Lügenhaftigkeit der Versicherung beweist, der Hauptband wolle auch ihre Interessen mitvertreten. Diejenigen aber, die von der Begründung des Hauptbandes eine Wiedergeburt des deutschen Bürgertums datierten, die in ihm die Renaissance der alten Hanja sahen, die Ritter und Könige niederzwangen, mögen jetzt vielleicht — erkennen, daß es wieder einmal nichts war, daß das Bürgertum es höchstens noch zur Bildung eines zweiten Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, zur Aufstellung einer Junkerführungsgruppe bringt. Dazu muß sich der Hauptband mit Naturnotwendigkeit entwickeln, sofern er es ernst nimmt mit dem Wort des Hallschen Zirkulars, daß ihm die nationalen Interessen allen anderen vorangehen. Denn bei der verheerenden Auslegung, die das viel mißbrauchte Wort „national“ im Zirkular und sonst erfahrungsgemäß stets innerhalb der bürgerlichen Welt findet, bedeutet diese Deklaration, daß der Hauptband bei Kämpfen zwischen Junker und Proletariat allemal auf die Seite der Junker zu treten hat! Der Hauptband als Junkerführungsgruppe, so endet das Kapitel von der Wiedergeburt des deutschen Bürgertums!

Die Unterschliffe auf der Kieler Reichswerft vor dem Schwurgericht.

(Unber. Nachdr. verb.) Hg. Kiel, 18. November.
(Dreizehnter Tag.)

In der heutigen Sitzung wurde zunächst über ein früher abgegebenes, inzwischen widerrufenes Geständnis des Angell. Chronist verhandelt. Chronist war in Teplitz, wo er sich zur Kur aufhielt, verhaftet worden, wurde vom Kriminalkommissar Brumme nach Berlin transportiert, von dort nach Kiel und wurde hier vom Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Richter vernommen. In Berlin hat er zwei Geständnisse unterschrieben, von denen er jetzt nicht mehr wissen will. — Angell. Chronist: In Berlin ist mir etwas vorgelegt worden und ich habe es auch unterschrieben. Was darin stand, weiß ich nicht. Ich kann nichts Unrechtes zugegeben haben, denn ich habe nichts Unrechtes begangen. — Vor.: Sie haben sehr eingehende Angaben gemacht. Ein verständiger Mensch wird doch nicht Dinge zugeben, die ihn in hohem Maße belasten. — Angell. Chronist: Ich habe nur Gutgewicht zugegeben. — Vor.: Nein, Sie haben viel mehr gesagt. — Angell. Chronist: Das weiß ich nicht. Ich kann doch nicht mehr gesagt haben, denn ich habe nichts gemacht. Ich habe ja noch gar nicht gemerkt, daß Frankenthal in Untersuchungshaft lag. — Zeuge Kriminalkommissar Brumme: Berlin: Ich übernahm Chronist auf dem Grenzkommissariat in Bodenbach. Natürlich sprach ich mit ihm über die Werftaffäre. Er machte mir zwar keine direkten Angaben, aber er ließ durchblicken, daß er gestehen wollte. Ich fragte ihn, daß andere bereits ein offenes Geständnis abgegeben hätten und daß das auch das Beste wäre, denn dann fände man milde Richter. Darauf fragte er mich, was er wohl für eine Strafe bekommen würde. Ich sagte, daß bei Aufklärung der Richter. Darauf antwortete er, das Unglück wäre nun einmal geschehen, wenn er aus dem Gefängnis herauskomme, wolle er sich verlassen und sich anderswo ansiedeln. Er gab zu, auf Veranlassung des Rats Heinrich von den Materialien, die Frankenthal gekauft hatte, Gewichte abgesetzt und dafür von Frankenthal bei dessen Befehlen auf der Werft Geldgeschenke in Höhe von 300 Mk. erhalten zu haben. In Berlin nahm ich eine reguläre Vernehmung vor. Chronist machte ganz genaue Angaben über seine Tätigkeit auf der Werft und sagte dann, Rat Heinrich sei 1903/04 an ihn herangetreten und habe ihm gesagt, er möge es beim Verweigen nicht so genau nehmen. Ich fragte darauf Chronist, weshalb er sich auf die Sache einließ, worauf er erwiderte, Heinrich sei immer so groß gewesen, und um dieser Großheit nicht mehr ausgeht zu sein, habe er nachgegeben. Das letzte Geständnis wollte er im Berlin

titt. Das Geld habe ich nicht selbst zur Kasse gebracht, sondern Frankenthal oder einer seiner Angestellten. — Vorl.: Das wäre doch der helle Wahnfinn. Erst bringt Ihnen Frankenthal das Geld in Ihre Wohnung und dann holt er es am Morgen wieder ab und trägt es zur Kasse — Angell. Heinrich: Es geschah aber. — Angell. Frankenthal: Ich mußte am Abend noch bezahlen, damit ich nicht einen halben Tag verlor. — Staatsanwalt Hagstrat Reils: Die Kasse war doch von früh 8 Uhr an, auf. — Angell. Frankenthal: Der Rentan: kam aber immer erst um 9 Uhr. (Heiterkeit.)

Zeuge Verfassenskreier Kadisch hat sich von Frankenthal einmal ein Darlehen erbeten. — Vert. J.-R. Wallach: Wie kamen Sie dazu? — Zeuge: Frankenthal war als gutmüthiger Mensch bekannt. — Vorl.: Ist es nicht verboten, von Althändlern Darlehen sich geben zu lassen? — Zeuge Marine-Intendantur-Major Freichs: Die Verordnungsordnung spricht nur von Geiseln. — Zeuge Prokurist Thüngen ist seit 10 Jahren bei Frankenthal beschäftigt. Ge einzücher gab es nicht, im Gegentheil, Frankenthal hatte vor seinen Angestellten keine Geheimnisse.

Darauf wurde die Weiterverhandlung auf Freitag vertagt.

„**Kindermilch.**“ Vor dem Schöffengerichte Mülhausen im Elsaß stand der Verurtheilte J. A. Strub von der Firma Dollfus in Riebsheim unter der Anklage, Milch, die verdorben war, als „Kindermilch“ in den Handel gebracht und sich dazu beschmutzte Gefäße bedient zu haben. Vor Gericht wurde zeugeneinlich festgestellt, daß lebende Wirmen in der aus einer verkauften Mähe umgeschütteten „Kindermilch“ gefunden wurden; der Sachverständige, Dr. Grenover, bekundete, daß inwendig beschmutzte Flaschen beim Verkauf der „Kindermilch“ benutzt wurden und dergleichen mehr. Das Schöffengericht erkannte gegen den Angeklagten auf 32 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Haft.

Biograph Theater

Die vornehmste
Lichtbildbühne am Platze.
Unerreicht in seinen Darbietungen.
Künstlerisch vollendete Illustrationen
der letzterschienenen Neuheiten.

6414



Unser dieswöchentlicher Spielplan ist einzig in seiner Art.

150

Ein Meisterwerk der Lichtbildbühne.

Zum 150jähr. Geburtstage Schillers

Die Bürgschaft.

Am 10. November dieses Jahres waren es gerade hundertfünfzig Jahre, daß Schiller in Marbach als Sohn eines Offiziers geboren wurde. Sein erstes Gedicht verfaßte der junge Schiller in seinem 13. Jahr am Tage seiner Einsegnung, leider daselbe nicht erhalten geblieben. Auch wir wollen den deutschen Dichterfürken feiern und hoffen jedermann mit obengenanntem Gedicht, dargestellt durch erstklassige Künstler, Freude zu bereiten.

Die Rezitation hat Herr Rosen übernommen.

150

Neu!

Todds Streiche

Stürmischer Lacherfolg.

Neu!

Komisch!

Grosse Wäsche

Hochkomische Szenen.

Neu!

Letzte Neuheit!

Italienischer Kunstfilm!

Sensationell!

Othello, der Moor von Venedig

nach der Tragödie von W. Shakspeare.

Dieser Pathé-Kunstfilm, der sich durch wunderbare Farbenpracht auszeichnet, wurde in Venedig selbst aufgenommen, um dem Beschauer tatsächlich die herrlichen Gegenden der Handlung im Original vor Augen zu führen. Der zweite Teil spielt auf Cypern.

Desdemona, Frau Vittoria Lepanto.
Othello, Herr Ferruccio Garavaggio. Jago, Herr Cesare Dondini.
Sensuell koloriert! Vorführung dauert 25 Minuten.

Neu!

Schmerz! Zahnziehen

Ausgezeichnete Burleske.

Neu!

Komisch!

Sechzehn Kinder

Eine Perle d. Spielplans.

Neu!

Der neueste Operettenschlager!

Die geschiedene Frau.

Der neueste Operettenschlager!

Texte sind an der Kasse zu haben!

1. Bild: Gerichtsszene. (Quartett) — 2. Bild: Kind, du kannst tanzen! (Duett.)

3. Bild: Ich und du, Müllers Kuh! (Quintett.) — 4. Bild: Man steigt nach! (Duett.)

Darsteller: Frl. Conti, Frl. Reinhard, Herr Refai, Herr Eder, Herr Brüdner, Herr Donat, sämtlich Mitglieder vom Theater des Westens, Berlin.

Von Leo Fall!

Texte sind an der Kasse zu haben!

Auf diese Vorführung sei besonders aufmerksam gemacht!

10 Sensationen sowie mehrere Extra-Einlagen!

Auch der B. die W.
lassen. Ihn
läßt sie
iejenprofi
jogar W.
wundert
nicht liebt, u
Ein beion
it vollem C
höfde heab
der Uebun
verlaufen
20 Seltar
das Tempel
Was wir
ittern natü
lichhaften
Millionen b
der Wohn
schöpft.
erden die
ich brauch
ner Jahre
vorher hab
endern de
nd ausheiz
rrangereut
Vielleicht
n Affiene
gloßten, d
e bei die
ribatipulid
We es m
lebt. Rifi
der die i
un erinner
im allge
rinzregene
de lagen,
ende befom
natürlich m
durch der
ann laß
werliche Zi
berst köstl
theaters, v
m. Ob das
ssen wir n
es Theater,
— der G
rb. Auch
errain- und
ander illuf
Weil wir n
ungsplac
ch darauf
Baffenwa
so weiter
Gefegts
etracht lom
beiten“, te

Die F.

Baterländische

Auf der Bur
uel, sein V
oben des M
er ist ihm
nur zu tum
en den Volk
in Burpfiss
lafenden R
d ein Donn
Brochen.
über den
ußos Bur
Dant, d
nd in dem
Hob“, mir
richs durch
ho lag auf
enge flehte
uer.

Marlgraf
Geotium?
„Hier, Ge
Der Fürst
noch im
adten Gew
mir zu, un
mir will
es, daß ich
linme Wei
mhren G
ber, aber n
aff!“

Da waren
er ihnen
rbeit, ich
der, der
tan gewie
abracht un
der Finst
ich hatten,
redlichen
Richter h
die gute
idenland,
machte j
se Gruf ba
lehte iridi
ndern und
nachdem
das Holz
in diegen
n aus See
che bauten
d Mauern
die Städte

selbst zur Kasse gebracht, sondern
 Angestellten. — Vorl.: Das
 Erst bringt Ihnen Frankenthal
 und dann holt er es am Morgen
 Kasse — Angell. Heinrich: Es
 ententhal: Ich mußte am
 nicht einen halben Tag verlor.
 il: Die Kasse war noch von
 Frankenthal: Der Rentam.
 r. (Heiterkeit.)

20. Jahrg.

ttidys.

Teilzahlungen
2 Mark an!

Hauptkatalog
Nº 198

Künstlerische
Wandbilder.
Barometer.
Photogr.-Apparate.
n. Zieh-Harmonikas.
hern etc. etc.

ernhardt.
zig III.

vornehmste
ühne am Platze.
n seinen Darbietungen.
rollendete Illustrationen
schienenen Neuheiten.
zig in seiner Art.

Schillers 150

ch! Men!
osse Wäsche
 Hochkomische Szenen.

Am! Sensationell!

on Venedig

ihre Farbenpracht auszeichnet, Beschauer tatsächlich die herrlichen Augen zu führen. Der zweite

Jago, Herr Cesare Dondini.
Vortrag dauert 25 Minuten.

Nen!

Eine Perle d. Spielflans.

**Der neueste
Operettenschlager!**

H! (Duett.)

Mitglieder vom Theater des
 oht! 

Einlagen!

Was wird nun die Folge sein? Die Terrainbesultanten bitten natürlich sofort Morgenluft; es werden sich große Terraingesellschaften bilden, die der Militärverwaltung die gewünschten Millionen bezahlen können, dann werden in der bekannten Manier Wohnungen für „Gerrichtsdä“ draußlosgebaut und zuletzt werden diese Gerrichtsdä durch horrende Miethpreise furchbar gequöpft. Für allerlei Kram und Trödel, den sie eigentlich gar nicht brauchen, für miserable Mauerverzierungen, die in ein paar Jahren doch abfallen, für schlecht vergoldene Dedendichnd werden ihnen bei der Miete extra Hunderte Mark berechnet. Vorher haben vielleicht Proletariat und Halbproletariat und Srahendirnen das zweifelhafte Vergnügen, die Neulanten bezielen und ausbeuten zu dürfen. Und die ganze Geschichte trägt ihren Arrangieren einen Gewinn von vielen Millionen ein.

Vielleicht waren die Verzeichnisse der Affirnone der betreffenden Affingefellschaften sehr interessant, denn es ist nicht ausgeschlossen, daß sich darunter vornehme mächtige Herren befinden, die bei dieser Gelegenheit ihre Fleisien schneiden wollen und hinter den Kulissen für das Projekt, das Tempelhofer Feld der Privat speculation zu überlassen, sehr gearbeitet haben.

Wie es mit neuen Stadtteilen oft geht, hat man ja in München erlebt. Ritzige und einflußreiche Leute hatten in der Gegend, in der die Zigar Münden verläßt, billig Terrain erworben. Nun erinnerten sie sich plötzlich ihrer Liebe zum Hause Wittels- doch im allgemeinen und ihrer grenzenlosen Verehrung für den Prinzregenten, und daher beschloßen sie just da, wo ihre Grundstücke lagen, einen neuen Stadtteil, der den Titel Prinzregen- enthielt bekommen sollte und auch wirklich erhielt, entstehen zu lassen. Natürlich mußte der Stadtteil „vornehm“ werden, alldieweil man dann horrende Wohnungsmieten verlangen konnte und dadurch der Preis der Häuser enorm in die Höhe ging. Die bayerische Zivilliste wurde auch noch zur Gründung eines neuen äußerst tollpissigen Theaters, des sogenannten Prinzregenten Theaters, verführt, das natürlich auch in das neue Stadtviertel kam. Ob das auch aus lauter Liebe zum Prinzregenten geschah, wissen wir nicht; aber so viel steht fest, daß die Zivilliste durch das Theater, das, nebenbei bemerkt, nur ein Proben-Theater ist — der Eintritt kostet nämlich 20 Mark —, schwer belastet wird. Auch hier wäre eine Liste der in Betracht kommenden Terrain- und Häuser speculationen sehr interessant, weil vielleicht mancher illustre Name darauf zu finden sein würde.

„Weil wir gerade von der Ermögung eines neuen Truppen-
 übergangsplozes für die Berliner Garnison reden, müssen wir
 auch darauf hinweisen, wie der Moloch Land frisst. Je größer
 und besserwaffent, je weiter und genauer die Waffen schießen,
 um so mehr muß der Angreifer vom Verteidiger am Anfang
 des Gefechts in seinem Intermium bleiben. Durch die in
 Betracht kommende Strecke muß er sich dann langsam „heran-
 arbeiten“, teils durch die geschickte Ausnutzung jeder sich ihm

Vaterländischer Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

20 Aber Wupo hatte auch gelobt bei seinem Göhen, das ist der Teufel, sein Ziel und Leben solle davon abhängen, daß er das Leben des Markgrafen nehme, was es ihn auch koste. Schwer ward es ihm, denn er war kein schlechter Mann, und glaubte es nur zu thun um seines Landes Wohl. Und da es Nacht wurde von den Wollen, die aufzogen, brüdete er die Augen zu und fachte den Purpurfisch mit beiden Händen und wild rannte er auf den schlafenden Fürsten zu. Da fuhr ein Blitz aus der Erde nieder und ein Donner trachte, als wäre der Baum von seinen Wurzeln gebrochen. Vor dem Mörder stand wieder derselbe Mann, der ihn über den Bruch geführt, drohend den Arm aufhebend und Wupos Purpurfisch blieb wie angefüßt in der Hand: Ist das kein Dant, daß ich dich hergeführt, sprach Sancti Johannes und in demselben Augenblick fuhr auch der schlafende Fürst in die Höhe, mit einem Schrei, der Wupo wie die Trompete des Gerichts durch die Seele ging: Da, es ist überstanden! Und Wupo lag auf den Knien und wollte Worte stammeln, aber seine Zunge klebte am Gaumen, und in ihm brannte es wie ein stilles Feuer.

Markgraf Otto rief den Schlaf vom Auge: „Wo ist nun das Ungetüm? Er stürzte mir ja zu Füßen?“
„Hier, Herr,“ sprach Wulfo, „zertritt es.“

Der Fürst schüttelte das Haupt und stierte in die Wälder, wie noch im Traum: „Den großen Sturz meine ich, mit seinem gesagten Geweihe, und sein Rachen sprühte Flammen. Heiß lebte er mir zu, und ich hatte schmerzlichen Kampf. Nun ist er überwunden, und mir will streitig machen das Reich, zu mein Kaiser mir zuschicken, daß ich lichten soll in der Finsternis, ausreden die alte, falsche Weisheit, und bauen und bannen die Wege zur Erkenntnis, des wahren Gottes. Sein Licht war über mir: es schmelzte ihn nieder, aber wo ist der Feind? Eine Rast Golbes, wor ihn mir schaff!“

als er ihnen erzählte, was er geträumt, und er glaubte, es sei Wahrheit, erkannte alle Gottes Finger. Der grimmige Gletscher, der ihn im Schlafe umbringen wollte, könne nur der Satan gewesen sein, der Wut schmaube und zittere in seinem Angrimm, weil der Marterhof in dem Lande schon so Großes vollbracht und noch mehr vollbringen wolle, daß seine, die Herrschin der Finsternis, aufhöre. Der Marterhof erlännte, daß sie recht hatten, und gelobte zur Stunde, daß er zum Gedächtnis des schrecklichen Traumes, und auf derselben Stelle, wo er gelegen, ein Kloster bauen wolle. Von da solle das Licht des Glaubens und die gute Sitte und ehrbarer Fleiß ausgehen über das ganze Heidenland, und er wolle es reich begaben mit Gütern, und es fest machen zum eigenen Schutz gegen jeden Angriff und darin eine Gruft bauen, in der man ihn, wenn er zur Ruhe gegangen, die letzte irdische Stätte bereiten solle, und nach ihm seinen Ahnbern und seinem ganzen Geschlechte. So stiftete der Marterhof Otto, nachdem er die Wälder gelichtet, Sümpfe getrocknet, Wege in das Holz gehauen, die Abtei und das Kloster Lehnin, das erste in diesen Marken, und ließ Cisterciensermönche dahin kommen aus Seedenheefe drüben im Mansfeldischen, welche die hohe Kirche bauten und Thürme und die Klostergebäude und die Wälle, und Mauern zum Schutz gegen die heidnischen Wenden, denen diese Stätte des Herrn noch lange ein Stein des Anstoßes und

bietenden Deckung, teils durch erfolgreiches Feuer. Schon aus dem Grunde, daß die Geschosse, die den zunehmenden Waffeneinführung auf immer größere Entfernungen abzugeben müssen, werden immer größere Lebenspläne nötig. Und Angreifer und Verteidiger können angesichts der weittragenden Geschosse ihre Personen nicht so nahe an die vordere Linie stellen, wie in der Zeit der seligen Zinnabesseln und der Worlabergschüsse. Auch das bedingt die Gewährung eines größeren Raumes.

Ein Übungsplatz, der vor 25 Jahren noch für eine ganze Infanterie-Brigade genigte, reicht jetzt nicht mehr für ein Zersplittertes-Regiment. So kostet der militärische Fortschritt dem Volke nach allen Richtungen Geld. Da auf den Truppenübungsplätzen auch scharf gefossen wird, so bedingen ferner auch Vorrichtungsgründe die Requirirung arder Räte.

Nun ist es nicht zweifelhaft, daß die jetzigen Truppenübungs-
plätze bedeutend größer sind, als es angesichts der Verhältnisse der
Gegenwart und der nächsten 20 Jahre notwendig wäre. Aber
die Militärverwaltung denkt sich wohl, daß sie die Gefügigkeit
des Reichstags auszunutzen muß, und kein Mensch weiß, wie die
Reichstagsmajorität in 20 Jahren aussehen wird.

Doch lebten wir wieder zu dem geplanten Truppenübungsplatz bei Berlin zurück. Wie könnte der Volkshygiene gedient werden, wenn das Tempelhofer Feld gegen billigen Preis zum Bau gesunder Wohnungen für die minderbemittelten und armen Klassen abgetreten würde? Aber nein, die Terrain- und Compensulanten, kurz die Großkapitalisten, ernten auch hier den Löwenanteil. Und zugleich jammert man darüber, daß das aus den dicken Wohnhäusern der Vorstädte und Hinterhäuser stammende Refrutenmaterial nicht mehr die gewünschte Pohl an Tauchlösen stelle. (H. K. in der „Magdeburger Volksstimme“).

Der Plan raffigierter Milchbanern und -Händler, die Bevölkerung durch eine kurzzeitige Erhöhung des Milchpreises zu brandstiften, muß die öffentliche Aufmerksamkeit nachdrücklich auf die Frage der Milchversorgung lenken. In einer Zeit, wo alle Lebensbedürfnisse eine für die Winderbeitelnden geradezu unerwünschte Preissteigerung durch Zölle, Verbrauchssteuern und Maßnahmen der Produzenten erfahren haben, würde eine Preiserhöhung der Milch in dem angegebenen Maße von geradezu verhängnisvoller Bedeutung werden. Daß bisher die deutschen Kommunalverwaltungen der Frage der Milchversorgung der Bevölkerung in wenig Beachtung geschenkt haben, wie es tatsächlich der Fall ist, beweist nur, daß sie in ausgereichenden Geleisen wirken und auf die wichtigsten Dinge erst von außen her eintreten werden müssen.

Ein paar allgemeine Bemerkungen mögen zunächst erst einmal die Wichtigkeit des Problems zeigen. Nach Ermittlungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft betrug der Wert der deutschen Milcherzeugung im Jahre 1906 nicht weniger als 264 Millionen Mark, das 642 Millionen Mark mehr, als die Hälfte der vielbesprochenen französischen Kriegszuschießung an Deutschland im Jahre 1871 ausmachte. Mit diesem Betrag steht die Bedeutung der Milcherzeugung allen anderen Zweigen der deutschen Landwirtschaft voran, denn die gesamte Ernte an Brotgetreide hatte in demselben Jahre nur einen Wert von 2253 Millionen Mark, die Kartoffelernte von 875 Millionen Mark, die Puderproduktion von 418 Millionen Mark und die Spiritusgewinnung in der Landwirtschaft von rund 95 Millionen Mark. Ein paar andere Rohlen lassen ebenfalls die Bedeutung der Milchproduktion klar erkennen; wer würde z. B. ohne genauere Bemerkung mit dem Gegenstande annehmen, daß die Einnahmen aller deutschen Staats- und Privatbahnen in dem zum Vergleich gewählten Jahre noch um mehr als 200 Millionen Mark hinter dem Wert der Milchproduktion zurückblieben? In der Tat betrugen sie aber im Jahre 1906 nur etwas über 2400

des Vergernisses war Lehnin aber nannte er es, weil auf Wendisch der Elenbirch den Namen führt, und noch heutzutage ist im Chor in der Kirche der Eichenstamm zu sehen, unter dessen Wipfel der Markgraf Otto geschlafen und den schweren Traum gehabt.

So ungefähr hatte Ruprecht auf dem langen Wege dem Junker die Legende von der Stiftung des Klosters Lehnin erzählt. Aber was hatte der Altherr seiner Familie damit zu tun? War er vom Marfargen befreit worden?

niemand, wo er geliebten. Aber er irrte im Wald und Seide, und war er hingeführt wo, müd und erschöpft, so fuhr er wieder auf, wenn er Hundelaffen und ein Jagdhorn hörte, denn so hatte der Wabninn sein Hirn umdüstert, er glaubte dem Hirsch zu sein, den der Markgraf niedergestossen, und hinter ihm jage die wilde Jagd, geführt von Sanft Johannes, daß sie den letzten Glenbirch fange, auf den der Fürst den großen Preis gesetzt.

Da nährte er sich von Wurzeln und Gras, trank das Wasser aus dem Fieß und scharfte sein Lager in den Gebüsch. Im Traume suchte er auf, von den Speeren und Pfeilen durchbohrt; er stöhnte vor Schmerz und wünschte doch, daß seine Stunde komme.

So hatte der Wahnbetörte sich hineingebacht in die Seele eines Tieres, das dem Untergang geweiht war, als eines Raub-
tier Mann mit dem zottigen Haar und dem Fell über dem Rücken
auf die Schulter klopfte: Nun hast du gebüßt deine bösen Ge-
banten durch böse Gedanken, aber das ist nicht genug. Du
warst ein Tier und folgst deinem Triebe. Nun mache aus
dein Mensch und büße durch freie Tat dein böses Tun. Töte
und zerleiche dich selbst. Dann wirst du rein sein von der
Schuld.

Als Wübo aufsprang, war der heilige Johannes verschwunden, aber unfern von einem Spring sah er den großen Glenhirch zu seinem Morgentrunke schlürfen. Da war er auch erwacht aus seinem Traume und seinem Wahnfinn. Den Hirsch muß er töben. Das war seine Aufgabe; sein Herr, dem er das Leben verwirrt, hatte es geboten. Der Hirsch floh, wer kannte, wie Wübo, die Schluchten des Waldes, die jähren Secufer, die Erdstürze, die Fährten des Wildes durch das Dickicht. Da endlich hatte er es in die Enge getrieben, wo es nicht mehr fliehen konnte. Es machte kehrt und stand. Aber nicht mit der Wut des gekerkten Fisches, das sein Leben im letzten Verzweiflungskampfe teuer verkaufen will. Das kluge Tier schien kein Los zu kennen, nicht wie ein grimmiger Feind, wie ein Opfer, das den Todesstreich erwartet, stand es vor ihm.

Den Jäger, der den Elch endlich fassen sieht nach langer, heißer Jagd, ergreift ein sonderbar Gefühl. Der Elch mit dem langen, weit ausgreifenden Geweih, wie ein König des Waldes, mit den klugen, schönen Augen, wie ein Mensch, mit dem stolzen gepulsten Bart, wie ein Geist aus einer andern Welt. Dem Jäger, der Elch, schloß sich an, er zitterte und sein Auge umhüllte. Er glaubt, der Elch spreche mit ihm und sein Auge strafe ihn. Was müßt du mich vernichten? Bin ich ja doch dein Unterthan und weicht.

So sprachen des Hirsches Augen zu Wago. — Mußt du mich töten, so tödest du dich selbst. Leben kann ich nicht mehr, wo ich der einzige bin meiner Art, der nur umschleicht wie das Geipent auf den Grabhügeln derer, die mit ihm lebendig waren; und ihnen gehörte der Wald, die Biefe, das blaue Wasser. Nun gehören sie andern, die uns nicht dulden wollen: die den

Millionen Mark. Und die Bergwerksindustrie — wie lärglich nehmen sich ihre Ertragnisse bei einem Vergleiche mit der Milch-
erzeugung an! Alle deutschen Erz- und Kohlengruben lieferten
1906 Produkte im Werte von zusammen 1417 Millionen Mark,
wenig mehr als die Hälfte des Wertes der Milchproduktion.
Neufmann gibt den durchschnittlichen Milchverbrauch auf den
Kopf der Bevölkerung für Nürnberg mit 115 Liter pro Jahr an.
Bei einem Milchpreis von 20 Pf. pro Liter und einer Bevölke-
rungsziffer von rund 330 000 Einwohnern macht das jährlich
ungefähr siebenneinhalb Millionen Mark aus. Es ist dies ein
Erlös, der auf achtviertel Million gesteigert würde, wenn bei
gleichbleibendem Konsum der Preis der Milch um 10 Prozent
erhöht würde. Die neuerdings veröffentlichten Nachweisungen
über die Ausgaben von Arbeiterhaushalten lassen erkennen, daß
manche Arbeiterfamilien mit einer starken Kinderzehr mehr für
Milch als für Wohnung auszuwenden haben: es ist durchaus die
Regel, daß in kinderreichen Familien für Milch der einneinhalb-
bis zweifache Betrag des für Fleisch aufgewendeten Geldes für
Milch darangeht, bei niedrigen Löhnen ist das Verhältnis
etwas sogar so, daß viermal so viel Geld für Milch als für
Fleisch ausgegeben werden muß.

Die Milchverjorgung unserer Städte ist ganz unkoordiniert. Die Jürjörge der Behörde erstreckte sich bisher höchstens — und das auch nur in fortgeschrittenen Kommunen! — auf die Beschaffung einer mehr oder weniger einwandfreien Säuglingsmilch und auf eine im ganzen wenig wirksame polizeiliche Ueberwachung des Milchhandels. Es fehlt noch an einer allgemeinen gleichmäßigen Regelung der Milchkontrolle, sei es durch Reichs- oder Landesgesetz. Und die zum Teil recht eingehenden Ueberwachungsunterschriften der einzelnen Gemeinden leiden an dem unabwehrbaren Uebel, daß sie niemals die Grundschäden des heutigen Systems treffen und treffen können. Die Milchverjorgung ist das Geschäft privater Unternehmer. Ein großer Teil dieser Leute ist von unzweifelbarer Reellität und Ebnethit, eine einwandfreie Ware zu liefern. Aber kein anderer Händlerstand hat mit so viel unlauteren Elementen in seinen Reihen zu rechnen, wie der Milchhändlerstand. Denn bei kaum einer anderen Ware liegt die Veruchung zur Fälschung so nahe wie gerade bei der Milch. Indessen hieße es den Söndern Unrecht tun, wenn man nicht erwöhnte, daß sie ebenso oft die Opfer wie die Urheber von Fälschungen sind. Die Sachkenner stimmen darin überein, daß noch mehr Verälschungen in den Ställen der Milchbauern als in den Läden der Milchhändler vorgenommen werden. Veruchmungen der Milch fallen sogar zum überwiegenden Teile den Bauern zur Last.

Was es mit diesen Verhimmungen auf sich hat, das kann man — um nur ein Beispiel anzuführen — aus dem letzten Jahresbericht der bakteriologischen Milchuntersuchungsanstalt in Leipzig erleben. In der Sitzung der Leipziger Stadtverordneten vom 11. November 1908 berichtete Stadtrat Hofmann über die Resultate der bakteriologischen Milchkontrolle zu Leipzig im Geschäftsjahre vom 1. November 1907 bis 31. Oktober 1908. Es wurden in diesem Jahre in Leipzig 402 Milchproben untersucht. Unter 100 Marktmilchproben wurden 78 Fälle festgestellt, in denen Eiter in der Milch enthalten war, also der Verdacht begründet war, daß die Milch von Tieren herstammte, die an Euterentzündung litten. Tatsächlich waren 45 Prozent aller Proben mit Eiter verunreinigt, mit Tuberkelbazillen 12 Prozent der untersuchten Proben. In einem besonders schlimmen Falle wurde festgestellt, daß die Milch zu einem Künfel (1) aus reinem Eiter bestand. Auf Grund von Proben, die der Produzent von jeder seiner 24 Kühe brachte, ergab sich, daß 17 von diesen an eitriger Euterentzündung erkrankt waren, zwei außerdem noch an Euterituberkulose litten.

Solche Beispiele schändlichster und gefährlichster Verunreinigung eines der wichtigsten Nahrungsmittel können wir zu Dutzenden anführen. Es ergibt sich daraus, daß die Milchkontrolle durch die Nahrungsmittelpolizei überhaupt nicht scharf

Wald, die Wiese, das Wasser anders machen wollen, als der
 Herr es machte, der uns hineinlegte. Bist du nicht ich? Ist dir's
 heimlich noch im Land, wo die Fremden deine Wälder roben,
 in denen du Schatten hattest und Lust, deine Götterbilder ver-
 brennen, vor denen du betetest, und sie schätztest dich; die Grab-
 hügel deiner Väter durchwühlten: wo sie Thürme bauen in den
 Himmel, der frei war; wo sie Kräuzele aufrichten, daß du denken
 sollst mit Aittern und Grauen nur an Qual und Graus, und
 unter deinen alten Göttern ging der Polak um in Freude und
 Lust? Ist's noch dein Land und dein Geschlecht, wo die fremde
 Zunge die Sprache verdrängt, so deine Väter sprachen, und du
 lässest sie schon als Rind; magst du leben in Fremdeigkeit, wo sie
 auf dich und deine Brüder hinabzusehen als Vieh schlechter
 Art, nur aus Gnaden aufgenommen, und du warst frei wie der
 Vogel in der Luft, wie der Fisch im Wasser, wie wir im Walde?
 Ich bin der letzte meines Geschlechts, willst du's nicht sein, willst
 du dich fügen als ein Knecht in die fremde Anständigkeit, so hilf
 ihnen auferstehen und roben, hilf ihnen verbleunden und schmähen,
 die alten Freien, hilf ihnen den Boden der Väter umadern, ihre
 Gräber zerstören, ihre Heiligtümer verbrennen, und schändere
 mein tödlich Geschick mir in die Brust, aber laß mich noch einmal
 atmen die Luft, die frei war, noch einmal bliden in den grünen

Wieder mit zugekrümmtem Arme wahr Wuho seinen Speer. Er hoffte, daß wieder der heilige Mann mit dem zottigen Haar den Speer fassen werde. Aber die Luft faulte, es trachtete, und nieder stürzte der stolze Rehnender. Die Bäume rauschten wie vor Schreden. Wuho mochte nicht ertragen den letzten Blick des Elchs, er sah sich selbst in den sterbenden Zügen. Zusammenstürzte auch er, nicht in seinem Wuth, im hitzigen Zieher. Als er genas, wollte er nicht mehr in den Wald, auch nicht zu Hof und nicht ausreiten mit dem Fürsten. Sein Sinn war dieser Welt ertornden, und er pries den Herrn, daß es so war. Ein harten Gehwand zog er um den nackten Leib und ging in das Kloster Rehnin zu den Cisterciensern. Da hörte man ihn in seltsamen Gebete murmeln, daß es die andern Mönche grante; die dachten, es sei etwas Heibnisches darin. Zu keinem Heiligen waren sie getrichtet, auch nicht zum Gott Sohn und nicht zur Gottesmutter. Er wagte zu beten zu dem Gott Vater selbst, der Himmel und Erde erschaffen, er, der noch vor wenigen Jahren ein Götzendiener gewesen, und es grante die frommten Mönche vor der Vermeessenheit. Da rief er den Gott an, der über alle ist, ob er recht gethan oder gefündigt, daß er sein Volk und den alten Glauben verlassen, um den neuen Glauben, den er nicht fasse und der doch so allmächtig sei, wie der Sturm, der die Vögel und Wellen treibt, und so mild und warm, wie die Sonne, die die Keime lodt aus den Bäumen und die Saat aus der winterlichen Erde? Er loben, unter den Unerforschlichen thronend, werde wissen, ob die Welt erschaffen sei, daß die Wälder bleiben oder die Städte werden. Wenn sie das hörten, erkannten die Mönche, daß er wieder verfallen sei in seinen alten Irrsinn und scheuten vor ihm. Drauf starb er schon nach wenigen Jahren an den Stufen des Chors mit den Armen den Stamm der Eiche umklammernd, was damals der Marlaran geistlichen.

Das war's, was Ruprecht dem Junker in seiner Art er-
häßte, und aus der Legende war eine Sage geworden, die in der
Gaufliste fortlebte, von Mund zu Mund.

Markgraf Otto schenkte den letzten Elensbürgern zum ewigen
Andenken Ruhes Nachkommen. Auf dem Tore ihrer Burg
prangte noch lange der Kopf des Elens mit seinem Gelmeh und
manchmal auch auf dem Wappen des Hauses. Die An-

genug behandelt werden kann. Probenentnahmen aus den Milchhandlungen sollten nicht, wie es heute der Fall ist, seltene Ausnahmen bilden, sondern müssten täglich in jedem einzelnen Geschäft vorgenommen werden. Jeder Händler müsste unanfechtlich der strengen gerichtlichen Befragung ausgesetzt werden. Nur so könnte den gewissenlosen Händlern das Handwerk gelegt, nur so könnten ehrliche Händler gegen die Schwindelbanden und den verbrecherischen Leichnam ihrer Milchbauern und ihrer Konkurrenten geschützt werden.

Aber alle diese Maßnahmen würden noch lange nicht genügen. Der Milchbedarf der Großstädte ist so hoch, daß die Versorgung auch aus weiten Bezirken erfolgen muß, die sich jeder Ueberwachung durch die verbrauchenden Gemeinden entziehen. Die notwendigen weiten Transporte begünstigen die gefährliche Zersplitterung der Milch. Ueberdies wird gesunde Milch durch das Zusammenmischen mit frakter Milch zur sogenannten Sammelmilch bis zur Unbrauchbarkeit verleidet. Die Wahrscheinlichkeit, daß unter den vielen Kühen, deren Produkt in der in den Städten verzapften Sammelmilch vorliegt, wenigstens eine fränkisch ist, durch deren Erzeugnis das ganze Gemisch verleidet wird, ist außerordentlich groß, ja grenzt nahezu an Gewißheit. Es muß daher verlangt werden, daß zu der Milchversorgung einer Großstadt nur solche Bauern überhaupt zugelassen werden, in deren Gemeinde eine regelmäßige Ueberwachung der Milchfälle durch einen Tierarzt garantiert ist. Daß das nur im Wege der Gesetzgebung geschehen kann, liegt auf der Hand. Denn die Maßnahmen kann nur wirksam werden, wenn der überwachende Tierarzt die Macht hat, schmutzige und gesundheitsgefährliche Ställe einfach zu sperren. Ferner sind weit energiegeladere Maßnahmen als bisher für einen raschen und einwandfreien Milchtransport von den Produktionsstätten zur konsumierenden Stadt zu schaffen. Für den ungeduldrigen Reisenden eines der berühmten Milchzüge ist es ein wahres Kreuz, wenn auf einer Station nach der anderen bei seinen Kühen Milchbübel aus- und eingeladen werden. Aber auch für die Milch ist ein solcher Nummerntransport keineswegs das Richtige. Notwendig war vielmehr besondere Milchwagen, unter Umständen sogar besondere Milchzüge mit Kühlvorrichtungen.

Alle diese Maßnahmen und Einrichtungen müssen zentralisiert werden. Daher bedarf die Großstadt eines eigenen Milchamtes, das nichts weiter als die Milchversorgung zu beaufsichtigen und zu sichern hat.

Wenn nun aber alles das eingeführt wäre, was würde das Ergebnis sein? Die Milch würde vermutlich noch erheblich teurer zu stehen kommen, als jetzt. Damit ist bewiesen, daß diese Maßnahmen allein in keiner Weise ausreichen. Soll der Milchpreis auf erträglicher Höhe bleiben, dann müssen Produzenten und Konsumenten zur Verminderung der Unkosten in nähere Verbindung gebracht werden. Genossenschaftliche Milchversorgung ist der Weg dazu. Die Städte müssen aber auch zur Eigenproduktion übergehen. Das Halten von großen Viehställen ist zweifellos mit gewissen Schwierigkeiten verbunden, die wir nicht übersehen und verschleiern wollen. Aber unüberwindlich sind diese Schwierigkeiten nicht. So gut wie eine Stadt ihre Einwohner mit Wasser, Licht und Kraft versorgen kann, so gut kann sie auch mit Milch versorgen. Die Aufgabe ist sogar deshalb leichter zu überlegen, weil der Milchverbrauch stetiger ist, als der Wasser- oder Gasverbrauch. Nun kann freilich keine Rede davon sein, daß eine Stadt aus eigenen Milchställen den Gesamtbedarf decken können. Darum muß sie dort anfangen, wo die Not am größten ist. Sie muß zunächst einmal die Lieferung des Gesamtbedarfs an Kindermilch in ihre Hände nehmen und alle öffentlichen Anstalten selbst versorgen. Von da aus kann sie dann Schritt vor Schritt weitergehen. So lange man sich lediglich auf polizeiliche Maßnahmen beschränken wollte und in stupider Gegnerschaft gegen kommunalpolitische Maßnahmen großen Stills, die Eigenversorgung der Städte mit Milch ablehnt, so lange bringt man nichts Ordentliches zuwege. Das muß sich die Bevölkerung und das müssen sich die Behörden selbst sagen. (L. S. T.)

Nachwehen vom Bergarbeiterstreik in Mansfeld.

Die Herren Stadtverordneten von Eisleben haben sich in einer Sitzung am 13. dieses Monats ihre reichhaltigen Köpfe einige Stunden darüber zerbrochen, was die 5000 Mark Verpflegungsgeld für das Militär während der Streikzeit zahlen muß. Das Ergebnis ist: Mehrere Stadtverordnete hielten die Veranlassung der Militär für überflüssig und forderten, daß derjenige, der die Militärentgelt bezahlt habe, sie auch bezahlen sollte. Das Militär sei zum Schutz der Mansfelder Gewerkschaft, nicht zum Schutz der Stadt Eisleben herangezogen worden, folglich habe die Gewerkschaft auch die Pflicht, die Verpflegungsgeld zu zahlen.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Herrn Bürgermeisters Georgi, der mitteilte, daß der Magistrat 10 Genarmen nachgeliefert, die nach Meinung des Bürgermeisters ausreichen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Er, der Bürgermeister, habe sich sehr gewundert, als Militär requiriert wurde. Die Notwendigkeit dazu habe nur für die Zeit vorliegen — wohl weil in der Phantasie des Herrn Landrat von Haffel Revolten ausgebrochen waren? —; aber der Landrat habe das Militär bestellt und der Regierungspräsident habe die Heranziehung gutgeheißen, folglich müsse nun die Stadt die Kosten zahlen! Der Magistrat sei an die Gewerkschaft herangetreten, die moralisch zur Zahlung verpflichtet sei, um wenigstens einen Teil der Kosten zu übernehmen, aber Herr Direktor Vogelung habe es rundweg abgelehnt, auch nur einen Pfennig zu zahlen. Der Staat sei verpflichtet, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, und das Eigentum jedes Staatsbürgers

schneider und Maler aus Franken, die es nicht verstanden, weil sie nie ein Glasier gesehen, machten daraus einen Widdertopf. Mit dem Hüll des Glases hat man sich das Nachts ausgedacht, bis die weislichere Seite kam — weiß der Himmel woher — daß sie den Gängen die Reden ausrupten, in einen Sad stopfen und damit ihren Leib zudeckten. So war das schöne Fell in die Lumpkammer geworfen, und nur den Freunden der Sippschaft als eine Reliquie gezeigt, aus der Zeit, wo es noch Glanzstrahlen in der Welt gab. Da einmal eine Kranke, die man darauf legte, genesen war, kam die Haut wieder in Ehren, doch nicht so, daß ein Fleckchen, der etwas geizig war, und was ihm im Hause unnütz schien, zu Gelde machte, sie um ein geringes einem Handelsmann verkaufen wollte. Seine Ehefrau beriet sich auf jene Eigenschaft des Felles, und endlich kam man überein, daß man es gerben und zu einem Kleidungsstück zuweben sollte. Dann war es kein unnütz Stück mehr, und wenn eine Seilstrick darin steckte, meinte der Mann, es sei ihr annehmbar, daß sie auch in der neuen Gestalt sich zeigen täte. So ward das Fell, da es zu einem Koller sich nicht paarte, der Fleckchen auch fort immer auf dem Pferde lebte, das, was es ist, und erbt vom Vater auf den Sohn. (Kortfetzung folgt.)

zu schaden; es könne nicht von Privatpersonen verlangt werden, daß diese die Kosten für den Schutz tragen sollten, den ihnen der Staat gewähren muß.

Der Staat muß also Maschinengewehre auffahren und Karabinere austreten lassen, wenn es einem Vertriebsdirektor einfällt, auf Geheiß und Recht zu pochen, wenn ein Vertriebsdirektor seiner Arbeiterverpflichtung gegenüber gar keine Rücksicht nimmt. Aber derselbe Staat, der kein Mittel, die Arbeiter zu zwingen, 20.000 Arbeitern die orentbahren Rechte zu gewähren zu müssen. Alle die Unkosten, all der Schaden wäre erspart geblieben, hätte der Staat Herrn Vogelung gewungen, die bestehenden Geheiß zu respektieren, aber Herr Vogelung ist — Grubendirektor und wer sollte ihn zwingen.

Nicht weniger charakteristisch ist die Stellung des Landrates gegenüber der Stadtverwaltung Eisleben. Die Stadt Eisleben ist längst aus dem Kreisverbande ausgehoben und bildet einen selbständigen Stadtkreis, in dem Bürgermeister und Magistrat das Amt führen sollten, und kein Landrat eines beliebigen Landkreises. Und doch hören wir aus dem Munde des Bürgermeisters, daß der Magistrat kein Militär requiriert hat, daß er und der Magistrat sehr — verwundert waren, als sie hörten, daß Militär bestellt war, daß der Landrat dieses bestellt hat. Die Stadt, die dem Landrat nicht unterstellt ist, muß jedoch bezahlen! So sieht in Preußen-Deutschland die berühmte — Städtefreiheit aus. Die Städte entscheiden selbständig, solange der Landrat es gestattet.

Industrie, Handel und Verkehr.

Abnahme des Fleischkonsums. Berechnen wir den Fleischkonsum Deutschlands unter Berücksichtigung des monatlichen Bevölkerungsanwachses, so kamen im dritten Quartal dieses Jahres auf den Kopf der Bevölkerung nur 9,86 Kilogramm Fleisch aller Art, gegen rund 10 Kilogramm im Vergleichs- und Vorjahre. Für die ersten drei Quartale zusammen ergibt sich eine Verbrauchsmenge von 29,41 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung gegen 29,47 Kilogramm im vorigen Jahre. Bei den einzelnen Fleischsorten gestaltete sich der Verbrauch pro Kopf der Bevölkerung im dritten Quartal in Kilogramm wie folgt:

	1908	1909	gegen 1908
Rindfleisch	4.13	4.24	+ 0.11
Schweinefleisch	0.72	0.82	+ 0.10
Schmalz	4.88	4.51	- 0.37
Sammel- und Ziegenfleisch	0.27	0.29	+ 0.02

Die einzige Fleischsorte, deren Konsum zurückgegangen ist, ist Schweinefleisch, also gerade die Sorte Fleisch, die in den minder bemittelten Bevölkerungsschichten am meisten konsumiert wird! Die Abnahme des Schweinefleischkonsums ist derartig heftig, daß das Plus, das der Konsum der anderen Sorten zeigt, völlig ausgeglichen wird. In den ersten drei Quartalen dieses Jahres erreichte der Schweinefleischkonsum überhaupt nur eine Höhe von 14,29 Kilogramm gegen 15,19 Kilogramm in der Parallelzeit 1908. Ja, sogar hinter dem des Jahres 1907 bleibt der Schweinefleischkonsum noch zurück, denn damals stellte er sich in den ersten drei Quartalen bereits auf 14,88 Kilogramm, also um 0,59 Kilogramm höher als dieses Jahr.

Vermischtes.

Der Referendar als Revolverheld. Aus Breslau wird gemeldet: In jüngster Zeit wurden vielfach abends im Sudplatz Liebesbräutigam in der Weite angefallen, daß plötzlich ein Mann aus dem Gebüsch trat und Revolvergeschüsse auf die Begleiter der Mädchen abgab. In zwei Fällen wurden dadurch erhebliche Verletzungen herbeigeführt. Die Kriminalpolizei hat nunmehr den Täter in der Person eines hiesigen Referendars festgenommen, der noch zwei Revolver bei sich trug. Was den einer vornehmen Familie entstammenden jungen Mann zu der Tat veranlaßt hat, ist nicht bekannt.

Stwas reichlich Aufsicht. In einer Telegraphenarbeiter-Versammlung in Siegen teilte der Gewerkschaftssekretär Gierig mit, daß dort an einer Verlegung des Telephonkabels infolge eines Streiks der Telegraphenarbeiter etwa 14 Tage gearbeitet. Zur Beaufsichtigung dieser fünf Arbeiter waren angewiesen: ein Direktor, ein Oberinspektor, ein Sekretär (Kabelbeamter), ein Bauarbeiter, zwei Zeitungsbeileger und ein Vorarbeiter; also sieben Aufsichtspersonen, um fünf Arbeiter zu beaufsichtigen. Dabei der Name „Sparianleit“.

Ein gramißer Fund. Besgrab, 18. Nov. Bei der Station Rastbach wurden zwei Fässer gefunden, die die Aufschrift „Böfelfleisch“ trugen. Als man sie öffnete, fand man die Leichen zweier Frauen darin, denen die Köpfe abgehauen waren.

Ein Drama im Wächterpensionat. Saloniki, 18. Nov. Ein Diener in einem griechischen Wächterpensionat im Quartier Gosi-Nichoma verfolgte die Schülerinnen mit Liebesentzügen. Als die Direktrice ihm mit Entscheidung drohte, zog er einen Revolver und erschoss die Direktrice und feuerte dann blindlings in die Mädchenkammer. Mehrere Pensionärinnen stürzten sich vor Schrecken aus dem Fenster auf die Straße. Der Mörder eilte in sein Zimmer, zündete sich an und verbrannte.

Eine neue Schuschenko.

Von seinem Korrespondenten wird dem „Berliner Tageblatt“ geschrieben:

Paris, 18. Nov. Neue Enthüllungen Burzews sind, wie ich aus guter Quelle erfahre, gestern abend in einer Sitzung des revolutionären Exekutivkomitees zur Sprache gekommen. Wieder handelt es sich um eine Frau, die im Dienst der russischen Geheimpolizei stand, während sie als Mitglied der revolutionären Partei bekannt war. Der Name dieser Frau ist unter den russischen Anhängern wohl bekannt: Anna Stepanowna Serbriatowa in Moskau. Sie steht seit 25 Jahren in der ersten Reihe der Bewegung, und die Verehrung ihrer Anhänger war so groß, daß sie von diesen als „Matuschka“, als Mütterchen bezeichnet wurde. Ihre Söhne gehören der revolutionären Partei an. In ihrem Hause fanden zahlreiche Versammlungen statt, sie war ein wichtiges Mitglied der Roten-Kreuz-Gesellschaft, die sich die Milde der des Leibes Gehegänger, namentlich politischer Verbrecher, zur Aufgabe gestellt hat. In dieser Eigenschaft fand sie häufig Gelegenheit, vertrauliche Mitteilungen von Männern zu erhalten, denen sie als Gefinnungsgeheimnis galt. Viele Mitteilungen gab sie dann sofort an die Polizei weiter. Das Risiko einer ganzen Anzahl von Anschlägen ist auf diese Frau zurückzuführen. Viele der Männer, die sie liebte, aufopferte sie unter ihre, und durch ihren Verrat nach Sibirien verbannt.

worden. Dies ist der wesentliche Inhalt der Mitteilung, die Burzew gestern abend seinen Freunden machte. Burzew stellte aber weitere Enthüllungen in Aussicht, unter anderem die Entdeckung des sogenannten „numerierten Asens“, eines Kodex, der bei der russischen Geheimpolizei nur unter einer Nummer bekannt ist. Das interessanteste an diesen Angaben ist aber die Quelle Burzews. Wie mir mein Gewährsmann versichert war, es nicht Lopuchin, durch den Burzew in den Besitz seines Materials gekommen war, sondern der frühere Polizeichef Kowal, der vor kurzer Zeit Selbstmord verübt hat.

Faerberer im Pflanzenreich.

Als Darwin seine Versuche mit der künstlichen Zuchtwahl bei Vögeln anstellte, hätte er es sich nicht träumen lassen, welche aus Wunderbare grenzenden Resultate auf diesem Gebiete einmal erreicht werden würden. Luther Burbank, Leo Blaringhem und Daniel Verhelst, das sind die Namen der drei Faerberer im Reich der Pflanzenverwandlung. Denn von einer Zucht und Veredelung kann man eigentlich kaum mehr sprechen, wenn z. B. einer der schwersten Pflanzenschädlinge in eine Nutzpflanze ersten Ranges umgewandelt wird. Nichts geringeres aber bedeutet die letzte Leistung des Amerikaners Burbank, der in zehnjähriger Arbeit den Kaktus in eine vorzügliche Nährpflanze verwandelte. Das seltsame Gewächs mit den gewaltigen fleischigen Blättern und den zahllosen Stacheln, das Millionen von Vögeln unfruchtbar den Boden wildwachsend bedeckt, wird jetzt auf den kalifornischen Besitzungen Burbanks in Santa Rosa im Großen zunächst als Graserfah gebaut. Der Kaktus Burbanks hat, was das Wichtigste ist, gar keine Stacheln mehr, gedeiht nachgewiesenermaßen auch in den nördlichen Teilen der gemäßigten Zone und ist auch für Menschen essbar. In drei Jahren liefert ein einziger Burbankscher Kaktus dreihundert Kilo vorzüglichen Futters, während seine Mutterpflanze, der wilde Kaktus, auch nicht einmal von den hungrigsten und durstigsten Kamelen angerührt wird. Aber nicht nur den Stengel hat der amerikanische Jünger essbar gemacht, sondern er erzielt auch ausgezeichnete, zum Einmachen geeignete Nahrungsmittel.

Ähnliche Resultate, wenn auch in mehr quantitativer, als qualitativer Richtung, hat Burbank mit der kalifornischen Pflanze erreicht. Sie weicht in ihren größten Exemplaren einen Umfang von 18 Zentimeter auf, und es gibt in Santa Rosa Bäume, die bis zu 22.000 solcher Früchte in einem Jahre tragen. Aber Burbanks Ertrag war damit noch nicht befriedigt. Der Kern der Früchte war ihm im Wege und er züchtete eine Varietät, welche an Stelle des Kerns ein etwas mehr als hickelkopfgroßes Samenkorn besitzt, so daß man ohne Furcht in die köstliche Frucht hineinkauen kann.

Bei allen diesen Resultaten handelt es sich etwa nicht um Einzelversuche, die mit wirklich unbegrenzten Möglichkeiten rechnen, sondern es sind Resultate, die sich auf eine ganze Reihe von Pflanzen beziehen. Die neuen Früchte aus Santa Rosa erzielen auf den Obstmärkten von ganz Nordamerika die höchsten Preise. Es ist Burbank aber auch gelungen, auf das Wachstum der Bäume den größten Einfluss auszuüben. Ein Nußbaum in Santa Rosa hat in 13 Jahren einen sechsmal größeren Stamm und Kronenumfang als ein gewöhnlicher Nußbaum von 28 Jahren erreicht, und zahme Kastanienbäume von kaum mehr als einem Meter Höhe geben schon Früchte. Burbanks Nüsse haben nur noch so dünne Schalen, daß die Vögel sie durchbissen können. Zum Vergleichen hat Burbank eine weiße Brombeere gezüchtet, der er den Namen „Giesberg“ gab. Aber auch an anderen Nutzpflanzen hat Burbank sein geradezu revolutionäres Genie ausgedeutet. Seine Tabakblätter sind bis zu 1,20 Meter lang und 60 Zentimeter breit. Seine Kartoffelvarietäten, die jetzt im ganzen Norden der Vereinigten Staaten gepflanzt werden, bringen etwa 17 Millionen Dollar pro Jahr mehr ein, als die bisher gezeigten. Ein gleich großes Terrain angepflanzten anderen Arten. Einen fast grotesk vollkommenen Erfolg hat Burbank mit einer Kreuzung von Kartoffeln und Tomaten gehabt. Durch Kreuzung der beiden Pflanzen hat er ein neues Gewächs erzielt, das er Tomato nennt. Dasselbe trägt unter der Erde Kartoffeln und über der Erde Tomaten.

Noch märchenhafter ist, was Burbank mit den Blumen erreicht hat. Unter feinen Händen hat die Dalie, die schöne Sommerblume ohne Geruch, den Duft der Magnolien erhalten; der rote Mohr ist blau geworden, und schwarze dornenlose Rosen sind eine seiner größten Liebsabereiten.

Burbank rühmt sich, kein Mann der Wissenschaft zu sein und behauptet, alles nur erreicht zu haben, weil er ein praktischer Beobachter sei. Erfahrung und Geduld ist nach seiner Ansicht alles. Als er seine weiße Brombeere züchtete, unterwarf er nicht weniger als 60.000 Brombeerstauden und nur eine einzige erdrieh ihm günstig zur Züchtung. 500.000 Nußbaumstämme waren das Material, aus dem er den einzigen Baum heraus suchte, mit dem er schließlich seine berühmte kernlose Nüßpflanze züchtete. Dem amerikanischen Millionär Carnegie, der ihm 10.000 Pfund Sterling jährlich zur Verfügung stellt, antwortete er einst auf seine Frage nach seinem Geheimnis: „Sie kennen doch unter 10.000 Leuten den Mann, den Sie gerade brauchen; so kenne ich unter 1000 Pflanzen diejenige, welche ich gerade nötig habe.“

Uebrigens arbeitet Burbank trotz seiner offenkundigen Verachtung der Wissenschaft doch auf Grund eines von dem holländischen Botaniker Hugo de Vries, Ende der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts entdeckten Geheiß, nämlich nach dem Gesetz der Mutation der Pflanzen. Dasselbe stellt eine höchst merkwürdige Ergänzung des Darwinischen Geheißes von der Entstehung der Arten und der künstlichen Zuchtwahl dar, ja, sieht das Geheiß in gewisser Weise um. Es ist bekannt, daß die künstliche Zuchtwahl zwar außerordentliche starke Veränderungen hervorbringen kann, aber die Vererbbarkeit der künstlich hervorgerufenen Eigenschaften ist sehr unzuverlässig. Bei der Mutation der Pflanzen tritt dagegen ohne langsame Uebertragung von selbst an einem Exemplar eine neue Art direkt auf; durch Quilierung oder durch Züchtung wird nun diese neue Art stabil gemacht und vererbt ihre Eigenschaften ohne weiteres. Von dem Geheiß bis zu seiner praktischen Anwendung ist es natürlich ein weiter Schritt, und jedenfalls ist Burbank der erste, welcher die kühnsten Proben auf das Exempel machte.

Der in Paris lebende schwedische Botaniker Hsoringheim hat Burbanks Arbeit insofern weitergeführt, als er durch zahlreiche Versuche nachwies, daß die Mutation der Pflanzen nicht nur natürlich auftritt, sondern durch eine besondere Behandlung, z. B. durch Bestrahlung, verschiedenartige Verletzung und ähnliche Einflüsse künstlich hervorgerufen werden kann.

Daniel Verhelst, Professor der Chemie in Paris, hat nachgewiesen, daß durch spektrale Einwirkung der Pflanzen mit bestimmten chemischen gleichfalls andere Arten nicht nur begünstigt, sondern direkt erzielt werden können.

Alle diese Erfolge auf dem Gebiet der Pflanzenzüchtung müssen gar nichts weniger bedeuten, als den Anfang einer vollständigen Herrschaft des Menschen über die Vegetation der ganzen Erde. Landgrebe.

Peinliche Schonung

selbst der zartesten Leinwand
gewährleistet bei außerordentlicher Reinigungskraft

Ozonit

D. R.-P.

das moderne
Waschmittel

Ueberall erhältlich.

Zur gefl. Beachtung!

Wir verpflichten uns hiermit, jeden Schaden zu ersetzen, der durch den Gebrauch von Ozonit (auch bei empfindlicher Wäsche) entstehen sollte.

Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Inhalt der Mitteilung, die
inden machte. Burzew stellte
sich, unter anderem die Ent-
scheidungsgewalt, eines Kodifikations-
bei nur unter einer Nummer
in diesen Angaben ist aber die
Gewährsman versichert, war
in den Besitz seines Mate-
rials, die Polizei, Kowal, Aski
erübt hat.

Flanzenreich.

mit der künstlichen Zucht
es sich nicht träumen lassen,
den Meistern auf diesem Ge-
biet. Luther Burbank, der
das sind die Namen der drei
Erfinder. Denn von einer
man eigentlich kaum mehr
wertigen Pflanzenschädlinge in
umgekehrt wird. Nichts ge-
eignung des Amerikaners Bur-
bank in eine vorzügliche
elstige Gewächse mit den ge-
den zahllosen Stacheln, das
stbaren Bodens wildwachsend
nischen Beisungen Burbanks
st als Gräserab gebaut. Der
richtigste ist, gar keine Stacheln
auch in den nördlichen Teilen
für Menschen eßbar. In drei
bäuflicher Kaktus dreihundert
end seine Mutterpflanze, der
n den hungigsten und dürtig-
ber nicht nur den Stengel hat
emacht, sondern er ergibt auch
eignete Nahrungsmittel.
ch in mehr quantitativer, als
bank mit der kalifornischen
ren größten Exemplaren einen
und es gibt in Santa Rosa
früchte in einem Jahre tragen.
mit noch nicht befriedigt. Der
um Wege und er züchtete eine
erns ein etwas mehr als stiel-
t, so daß man ohne Furcht in
ann.

handelt es sich etwa nicht um
abgegrenzten Möglichkeiten rech-
nen, sondern ebenjenseits um son-
derlichkeiten, die sich ganz vor-
züglich aus Santa Rosa ergaben
ordamerita die höchsten Brei-
ungen, auf das Wachstum der
auszuüben. Ein Kaktusbaum in
nen je einmal größeren Stamm
wöhnlicher Kaktusbaum von 28
mienbäume von kaum mehr als
ruchte. Burbanks Kaktus haben
ie Vögel sie durchdringen können.
eine weiße Brombeere geüchtet,
e. Aber auch an anderen Kaktus-
zu revolutionäres Genie aus-
bis zu 1,20 Meter lang und
artoffelbaritäten, die jetzt im
n Staaten gepflanzt werden,
ar pro Jahr mehr ein, als die
flanzen anderen Arten. Einen
i Burbank mit einer Kreuzung
rt. Durch Kreuzung der beiden
h3 erzielt, daß er Tomate nennt.
Kartoffeln und über der Erde

Burbank mit den Blumen er-
en hat die Dalia, die schöne
Duf der Magnolien erhalten;
und schwarze dornenlose Rosen
bereiten.
nn der Wissenschaft zu sein und
haben, weil er ein praktischer
Gebild ist nach seiner Ansicht
umhere züchtete, unterzucht er
verstanden und nur eine einzige
ung. 500.000 Blumenbäume
er den einzigen Baum heraus-
ne berühmte lerneleise Büch-
antischen Milliarden Carnegie,
jährlich zur Verfügung stellt,
ge nach seinem Geheimnis: „Sie
n den Mann, den Sie gerade
0 Pflanzen diejenige, welche ich

trotz seiner offenkundigen Ver-
auf Grund eines von ihm hol-
kreis, Ende der 80er Jahre des
Geich, nämlich nach dem Geich
Daselbe stellt eine höchst mer-
inischen Geiches von der En-
fischen Zuchtwahl dar, ja, stößt
ar um. Es ist bekannt, daß die
ordentliche starke Veränderungen
ererbbarkeit der künstlich hervor-
zueigelt. Bei der Mutation
langamen Übergang von selbst
Art direkt auf; durch Züchtung
diese neue Art stabil gemacht
ohne weiteres. Von dem Geich
ung ist es natürlich ein weiter
ant der erste, welcher die künftigen

weiche Botaniker Moringheim
weitergeführt, als er durch zahl-
die Mutation der Pflanzen nicht
durch eine besondere Behandlung,
lebenortliche Fälschung und ähn-
erufen werden kann.
der Chemie in Paris, hat nach-
die Ernährung der Pflanzen mit
als andere Arten nicht nur be-
werden können.
n Gebiet der Pflanzengühtung
uten, als den Anfang einer voll-
ischen über die Vegetation der
Landgrebe.

zonit

D. R.-P.
s moderne
aschmittel
berall erhältlich.

Gen. gesch.



Die Gelehrten

sind darüber einig, dass Kathreiners Malzkaffee jeder Familie
auf beste empfohlen werden kann, denn er ist von vorzüglichem
Geschmack, wohlbekömmlich und dabei ausserordentlich billig!
Für Kinder, Frauen, Nerven- und Magenleidende von hervorragen-
den deutschen Aerzten empfohlen! Machen Sie einen Versuch
und verlangen Sie Kathreiners Malzkaffee bei Ihrem Kaufmann.

Stadtparkasse Bielefeld

Im neuen Rathaus.

Tägliche Verzinsung der Spareinlagen

Zinsfuß $3\frac{3}{4}\%$

Unentgeltliche Ausleihung von
Heimparkassen.

Unentgeltl. Einziehung der Spareinlagen von auswärt. Kassen.

Geschäftsstunden:

8 $\frac{1}{2}$ —1 Uhr vormittags 3—6 Uhr nachmittags.

Annahmestellen:

Bürgerweg 34. Firma Kleinjung & Westerheyde.

Verfordenstr. 82. Herr Apothekenbesitzer L. Müller.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.
Toerner.

Die allerschönsten
Weihnachts-Geschenke **Umsonst!**

Kaufen Sie

gebr. Kaffee, Malzkaffee, Margarine

in bester Qualität

mit den hochwertigsten Gutscheinen nur
im Spezial-Geschäft

„Butkamar“

Gehrenberg 2.

Massen-Vertrieb von Lebensmitteln.

Filialen in Eickel Kreis Gelsenkirchen,
Wanne, Sodingen bei Herne, Werne Bezirk
Münster, Bielefeld, Minden Bezirk Arn-
berg, Bövinghausen bei Merklende.

Billigste Bezugsquelle in Fleischwaren, Käse etc.

Die Auswahl in
Zugabeartikeln ist unerreich!



Wie die
Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei
Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und
Bursten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut
unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt
normale Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendliches Aussehen,
weiße, sonnige Haut und
blühend schöner Teint. 1882
Alles dies erzeugt die allein echte
Eledenpfend-Bienenmilch-Soße
v. Bergmann & Co., Nadebeck,
à St. 50 Bfg. bei L. Schäfer.

Unentbehrlich

für das Schuh- und Lederzeug bei Regen-
und Schneewetter ist

Arthurom, das neue Lederfett.

Zu haben überall.

A. Fechter, Bielefeld.

Reisetaschen

Reisekoffer

Rucksäcke

Damentaschen

Portemonnaies

Brieftaschen

Schultornister

Markttaschen

Hosenträger

alle Lederwaren und Reiseartikel

H. Elvers, Sattlermeister

Obernstr. 29.

Hochglanz

tiefschwarz u. ein weiches, glattes Oberleder
behält das Schuhzeug nur durch

Arthurom-Ledercreme.

Zu haben überall.

A. Fechter, Bielefeld.

Warnung!

Hierdurch möchte ich meine verehrte Kund-
schaft warnen, Herrn Wih. Hellweg, Brackwede,
Kaiserstrasse 180, Reparaturen oder
Aufträge irgend welcher Art für mich
zu erteilen, da mir dieselben nicht übermittelt
werden. In letzter Zeit hat Herr Hellweg
wiederholt für mich Aufträge entgegen-
genommen und von anderer Seite minderwertig
ausführen lassen. Hochachtungsvoll

B. Weinhorst, Uhrmacher

Brackwede, Kaiserstr. 167.



Ich armer Tor

Da quäle ich mich nun jahrelang mit allen mög-
lichen Schuhputzmitteln vergeblich herum, bis
ich endlich heute Nigrin angewendet habe,
welches ohne Mühe prächtigen Glanz erzeugte.
Von heute ab verwende ich nur noch Nigrin.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

6361

Sanella

ist der Name der mit Mandelmilch hergestellten
Pflanzen-Margarine, welche den vollkommensten
vegetabilen Butter-Ersatz darstellt.

Sanella ersetzt beste Butter
in allen Verwendungsarten und
ist ebenso haltbar wie diese.

Älteste Pflanzen-Margarine-
Fabrik Sana-Ges. m. b. H.,
Cleve (Rhd.).

Verlege meine Sprechstunden nach
Kurfürstenstrasse 15, pt.

(unmittelbar beim Staatsbahnhof).

Sprechstunden: 9—1 Uhr vorm. und 1/2—5 Uhr nachm.

Sonntags: 9—11 Uhr vorm.

Herford, den 20. November 1909.

Dr. med. Grosskopf,

Hals-, Nasen- u. Ohrenarzt. — Inhalatorium.

Herford.

Rochherde
und Oefen verschiedener Sorten
in grosser Auswahl zu billigsten Preisen!

August Schrader vorm. A. Dürkopp Nachf.

Gewerbe- u. Industrie-
Ausstellung



Herford 1910

Schluss der Anmeldungen
am 31. Dezember 1909.

Behandlung von offenen
Beinschäden

Krankheiten, C. Karstadt
Geschwüren, Herford
und Hautkrankheiten
ohne Berufsstörung.

Sprechzeiten:

Sonntags von 9—11 Uhr,

Freitags

Sonabends von 9—3 Uhr.

Herford.

Die Beleidigung, die ich gegen
den Maurer Friedrich Bohe aus-
gesprochen habe, nehme ich hierdurch
als Unwohlheit zurück. 6367*

Heinr. Graewe, Engerstr. 253.



Wirkliche
Kenner
haben eine feine Zunge und das richtige
Verständnis, deshalb nehmen sie zur
Selbstbereitung

von Cognac, Rum, allen echten Likören,
Punschextrakten, Fruchtsyrupen etc.
Original-Reichel-Essenzen

Natürliche Destillate u. Extrakte in höchster Vollkommenheit

welche die auf die feinste Quantierung gestimmt sind und die reuesten
und edelsten in- und ausländischen Vorzüge auf das Genaueste
wiedergeben.

Tadelloses Gelingen garantiert. — Enorme Ersparnis!

Bei 6 Flaschen die
7te gratis.

Verlangen Sie sofort kostenfrei:
„Die Destillierung im Haushalt“
wertvolles, reich illustriertes Buch mit
sämtlichen erprobten Rezepten.

Otto Reichel, Berlin SO.

Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen und nicht etwa einen
Erlag als angeblich ebenbürtig annehmen.

Die
Marke „Lichter“ bürge
für Echtheit und Güte!

In Bielefeld bei: A. Bernstein, Sattlerstr. 121, G. C. Brinkmann,
Güterloherstr. 10, Robert Hergeröder, Oberstr. 19, Joh. Hesse,
Dermotstr. 41, Maximilian Koch, Wiedenstr. 43, Friedrich
Möller, Rietling, Gustav Seelhorst, Gde. Hausstr. 10, Herford,
Theodor Thalenhorst, Herfordstr. 41. — In Bad Salzig: C. Plasmann,
Sattlerstr. 41. — Gütersloh: E. Hoffschmidt, „Hörsen-Druckerei“, Bielefeld,
„Hörsen-Druckerei“, Bielefeldstr. — Gern: Joh. Surmann, Teutonia-
Druckerei. — Hameln: Fr. Robe, Breitenstr. — Leopoldsdorfer: H. Döring,
Druckerei. — Stadthagen: Louis Harten, Druckerei. — Steinhagen:
H. Ludw. Wehrmann, „Germania-Druckerei.“

Es ist eine falsche Ansicht,

wenn Sie glauben, dass der Backwunderteig sofort nach dem Anmengen in den Ofen muss. Dieses ist nur bei gewöhnlichen Backpulvern erwünscht. Wenn Sie dagegen Backwunder, das patentierte Backpulver mit seinen erprobten Vorzügen benutzen, können Sie den Teig mehrere Stunden stehen lassen und haben trotzdem die vollste Garantie, dass Ihr Kuchen unbedingt gerät. Der Backwunderteig kann also ganz nach Belieben sofort oder später im eigenen Herd oder noch nach Stunden beim Bäcker gebacken werden.

Backwunder
trotz der vielen Vorzüge
nur 10 Pfg.

Reese Gesellschaft m. b. H. Hameln.

**Zahn-
ziehen**
mit
Anästhetikum,
fast schmerzlos
1. Mt.

Kinder 50 Pfg., Kassenmitglieder
ohne Zuschlag. Künstliche Zähne.
Blondieren, reinigen der Zähne
billigst. [5027]

S. Klarowicz,
Brunnenstraße.

Achtung! Erfinder!
Kapitalist sucht gewinnbringenden
Waffenartikel etc. für welche ca. 5-
bis 10000 Mt. bezahlt werden D.
unter **F. F. 4746** an Rudolf
Mosse, Essen (Ruhr). [6241]

Auf
Teilzahlung

Damen-Garderobe
Kostüme, Röcke, Blusen, Jacketts,
Kimonos, Jupons etc.

Pelze
Mufflon, Kanin, Tibet, Fuchs,
Skunks, Steinmarder, Nerz etc.

Herren-Paletots
Anzüge, Joppen, Hosen, Knaben-Paletots,
Kinder-Mäntelchen, Pelerinen,

Möbel und Betten
einzelne Teile sowie ganze Einrichtungen in nur bekannt
guten Qualitäten

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer.
Erstes u. ältestes
Möbel- und Waren-Kredithaus

J. Fränkel
Bielefeld, Bahnhofstr. 2a.

Eingang neben Harms u. Tor-
weg Jahnplatz
neben der
Barmer Bank.

Heinr. Nehner,
Pelzwaren - Spezial - Geschäft
(eigene Fabrikation)

Gehrenberg I. Fernsprecher 1460.

Zur Saison empfehle ich

Pelzwaren
aller Art

vom einfachsten bis zum feinsten Genre.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Reparaturen gut und billig.

**Arbeiter-
Notiz-Kalender**
1910

Geb. 50 Pfg. Porto 10 Pfg.

Ein nützlicher Ratgeber, ein un-
entbehrliches Nachschlagebuch
für alle in Partei und Gewerk-
schaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender ent-
hält u. a.: Die Reichstags-
wahlen 1907 und die Nachwahlen.
— Stimmzettel der einzelnen
Parteien bei der letzten Wahl und
Stärke der Fraktionen. — Biogr.
Notizen unserer Reichstagsab-
geordneten. — Die bürgerlichen
Parteien Deutschlands. — Aus-
den sozialdemokratischen De-
klarationen. — Preissteige-
rung und Arbeitslohn. — Was
die Verfassung lehrt. — So-
zialdemokratische und Gewerk-
schaftspresse. — Die Gewerk-
schaften Deutschlands. — Inter-
nationale Streik- und Gewerk-
schafsbewegung im Jahre 1908.
— Adressen der Arbeiter-Setre-
tariate und der Vorstände der
Zentralverbände. — Adressen der
deutschen sozialdemokratischen
Vereine im Auslande. — Die
deutschen Gewerkschaften.
— Kalenderium und Geographi-
kalender. — Portofare. — Viel-
seitiges Adressenmaterial.
Außerdem enthält der Kalen-
der ein künstlerisch ausgestattetes
Gesamtbild sowie die Porträts
der in Reichstagswahlen gewählten Ge-
nossen Brüder, Huber u. Schöppin.
Zu beziehen durch jede Partei-
buchhandlung und bei den Vor-
porturen.

Zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“
Bielefeld, Schulstr. 20.

Paletots

Ulster - Anzüge
≡ **Lodenjoppen** ≡

Hervorragende Auswahl. Billigste Preise.

M. Mosberg
5 Jöllenbeckerstrasse 5. 6381

Sozialdemokratischer Verein
für den Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück. 6302

Mitglieder-Versammlungen:

Ortsgruppe Ummeln. Sonntag, den 21. November,
vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Schröder, Brack-
wede. Tagesordnung im Lokal.

Ortsgruppe Bielefeld. Dienstag, den 23. Nov.,
abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Zindfleisch, Bürgerweg.
Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Vortrag des Genossen
Severing über: „Was lehren uns die letzten Stadt-
verordnetenwahlen. 3. Stellungnahme zum Preußentag.
4. Wahl der Delegierten.

Die Mitglieder sind verpflichtet, in den Mitglieder-
Versammlungen zu erscheinen. Der Vorstand.

Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld,
Schulstraße 20.

Waschmaschinen
in den verschiedensten Systemen,
wie:
Pendel-, Unterantrieb-, Quer-
hebel-, Rotations-, Kugel-
lager- und Motormaschinen,
Mangel- u. Wringmaschinen.

Kugellager-Waschmaschine „Loreley“
80 Mk. 6360

Adolf Heine, Ritterstr. 57.

Einzigartige Gelegenheit!

Die Restbestände von Teppichen

der bedeutendsten Teppichfabriken Deutschlands, prima Quali-
täten, echt Tournay, Brüssel, Plüsch, Velours, Deutsche Verfer-
tungen, schnellstmöglich zu beispiellos billigen Preisen ver-
kauft werden. Es sind noch vorhanden

**Sofa-, Salon- und Saal-Größen-
Teppiche**

auch mit kleinen, kaum merklichen Befehlern, Gardinen,
Stores, Portièren, Möbelstoffe, Rouleauxstoffe, Wolltische,
Läuferstoffe, Zelle, Vorlagen, Tisch- und Gusselungsboden,
Linoleum-Platte, Aussteuerware und vieles andere.

Es verläumt niemand diese einzig dastehende günstige
Gelegenheit, denn selbst der weite Weg macht sich
vielfach bezahlt!

Für Weihnachtsgeschenke unübertroffen!

Man überzeuge sich: 6362

Lützowstr. 7 1. Etage
nächst dem Westfalia-Automat.
Auch Sonntags geöffnet von 8-12/10 und 12-2.

Kein Laden. Kein Laden.

Klassiker-Ausgaben

in sauberer Ausstattung und geschmackvollen Einbänden.

1. Adelbert von Chamisso's Werke. — Friedrich Rückerts Werke. Zusammen 2 Bände.
2. Goethes Meisterwerke. 2 Bände.
3. Heinrich Heines Werke. 2 Bände.
4. Shakespeares Werke. 2 Bände.
5. Schillers Werke. 2 Bände.
6. Uhlands Werke. — Görners Werke. Zuf. 2 Bände.
7. Eichendorffs Werke. — Lessings Werke. Zuf. 2 Bde.
8. Kleists Werke. — Grillparzers Werke. Zuf. 2 Bde.
9. Henrik Ibsens dramatische Werke. (Übersetzt von Wilh. Fongr.) 3 Bände.
10. Friedrich Gerstäckers Werke. 2 Bände.
11. Fritz Reuters Werke. 2 Bände.
12. Ferdinand Freiligraths Werke. 2 Bände.
13. Gadländers Werke. 2 Bände.

Preis: Rn. 1-9 à Mt. 3.-; Rn. 10-13 à Mt. 3.50.
(Durch Boten ins Haus gebracht 10 Pfg. mehr, nach auswärts Porto u. Ver-
packung 1. Zone 35 Pfg., 2. Zone 60 Pfg. gegen Voreinlösung des Betrages.)

Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld,
Schulstraße 20.

Ansichts-Postkarten
in reichster Auswahl in der Buchhandlung Volkswacht.

Eine merkwürdige Vorstellung

Rheinperle und Solo

haben noch viele Hausfrauen von der Margarine, deren Bedeutung
als Butterersatz noch lange nicht genug gewürdigt wird. Sollte
diesen Hausfrauen die millionenfache Verwendung der beiden
besten Margarine-Marken

nicht zu denken geben? Man bilde sich deshalb selbst ein Urteil
durch einen praktischen Versuch, der mehr als alles andere für den
Gebrauch dieser erschlüssigen Butter-Ersatzmittel sprechen wird.

Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Mölland, Margarine-Werke
Jurgens & Priesen, G. m. b. H., Goch (Rheinland).

Bahn
Un-
kommenst
wir die

K

Der neue
Arabisc

Auf den
Welt-
berühmt
En-
Palast
Eigene Maschi-
für elektrische
Licht und Kla-

während
= Gros-
In jeder
ausgeführt von

Der Niesen-P
befindet sich an

Prosch

K

Jedes Wort fo
der fetten Ue
Anzeigen unter

größte Auswa
Kleiderchränke
12 Mt., Waschi
35 Mt., Küchen
chränke 15 Mt.
2 Mt., Trum-
Küchengeräte
10 Mt., Komma
40 Mt., Schreit
Auswahl. Gm
Küchengeräte
Zahnsplag.

finden die all
Küchen, Schla
zimmern all-
Möbelhaufe vo
platz. Eigene
Polsterwerkstat
Kaufmann. L
Küchengeräte

Bei
300 Stück, mi
billig bei F. W.

Ma
Die allernach
feder-Matratze
raute sehr bill
F. Mertens, 3
tragen werden

Bap
von B. Kornit
bietet rechtzei
ausführen zu
gutgearbeitete
feiner Pappent
und Günstigk
nills, Reiter,
Küchengeräte

Ch
Für die nati
Stiefel eine Mo
sich noch nicht
wir Jemen qu
folge unserer g
zu wichtig bi
mitten kommen
bei Kuchner &

zum Selbstst
Donnamach
auch teilweise
fertig, sowie
Kleider zu billi
bracht, Martip

lung
arderobe
Blusen, Jacketts,
upons etc.
ze
Tibet, Fuchs,
rder, Nerz etc.
Paletots
n, Knaben-Paletots,
en, Pelerinen,
d Betten
nrichtungen in nur bekannt
alitäten
estimmt der Käufer.
ältestes
en-Kredithaus
inkel
hofstr. 2a.
arms u. Tor-
platz
der
Bank.
aschmaschinen
verschiedensten Systemen,
wie:
il-, Unterantrieb-, Quer-
Rotations-, Kugel-
und Motormaschinen,
el- u. Wringmaschinen.
schine „Loreley“
IK. 6360
e, Ritterstr. 57.
Postkarten
Handlung Volkswacht.
ge Vorstellung
on der Margarine, deren Bedeutung
nicht genug gewürdigt wird. Sollte
menfliche Verwendung der beiden
Margarine-Marken
rle und Solo
bilde sich deshalb selbst ein Urteil
ch, der mehr als alles andere für den
Butter-Ersatzmittel sprechen wird.
u erhältlich.
Mollind. Margarine-Werke
m. b. H., Goch (Rheinland).

Bahnhofstrasse. Kinematographen-Theater zur alten Post. Bahnhofstrasse.

Unser Lichtbildtheater ist das älteste und grösste am Orte und wir bleiben unentwegt bemüht, dem Publikum das Neueste und Vollkommenste für Auge und Ohr zu bieten. Harms Kinematographen-Theater wird seit Jahren genannt, wenn man die Frage stellt: Wo finden wir die beste Unterhaltung?

Die täglich von 1/4 Uhr nachmittags ab stattfindenden

6390

Künstler-Konzerte des Boley-Sextetts

haben die Anerkennung aller Musikfreunde gefunden.

Der neue Spielplan ist ein glänzender und reichhaltiger und jede Nummer zeichnet sich in besonderer Weise durch anregende, fesselnde Handlung aus.

Arabische Sitten und Bilder. | Schmerzloses Zahnziehen. | Flammentänze. | Erste Etage links.
Othello. | Drei Bräute für einen Bräutigam. | Menschliches, allzu Menschliches. | Beim Damenbarbier.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ermässigen wir ab heute, gültig für alle Wochentage, unsere Eintrittspreise:

I. Platz: 40 Pfennig. ♦ II. Platz: 20 Pfennig. ♦ Kinder: 15 und 10 Pfennig.

Sonntags (auf allen Plätzen) 40 Pfennig.

Dienstags und Freitags: Volksvorstellungen mit 30 und 20 Pfennig Entree!

Voranzeige.
Auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz Bielefeld
Zum Herbstmarkt am 23. November 1909:
Welt-berühmtes Theater Melich
Europas grösstes und elegantestes Familien-Theater.
Palast-Riesen-Kinema-Variete.
Eigene Maschine für elektrisches Licht und Kraft.
Auf der Durch- reise nach Düsseldorf.
Taglich während des Bielefelder Marktes von mittags 1 1/2 Uhr:
Grosse Brillant-Gala-Vorstellungen mit einem riesigen Weltstadt-Programm.
In jeder Vorstellung: The Wilds Hunde-Bauern-Theater.
Grosse Hunde-Komödie:
Ein treuloses Weib
ausgeführt von über 30 dreifachen Akteuren als Schauspieler ist das Allerneueste und Melichs Neuheiten durch das
Original Pariser Kinema.
Nur unwiderstehlich kurze Zeit hier.
Der riesen-Brachbau ist geheizt, mit allem Komfort ausgestattet und befindet sich am Eingang des Kaiser-Wilhelm-Platzes. 6393

In der Buchhandlung „Volkswacht“
ist zu haben:
Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1910
Gratis-Beilagen: Ein Vierfarbendruck auf feinem Kunstdruckpapier „Eingelassen“ und ein Wand-Kalender.
34. Jahrgang. 34. Jahrgang.
Preis 40 Pfg. (Porto 10 Pfg.)
(Boten u. Filial-Expeditionen nehmen Bestellungen entgegen.)

Die Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld, hält zur Anschaffung empfohlen:
Neuer Familien-Atlas
— 68 Karten — Porto 20 Pfg.
Preis 1 Mark.
Durch die Buchhandlung „Volkswacht“, Bielefeld, ist zu beziehen:
Die natürliche Heilweise
von Dr. C. Sturm.
Mit vielen Abbildungen und erklärenden Tafeln sowie zerlegbaren Modellen des männlichen und weiblichen Körpers.
1588 Seiten. — Preis 3,50 Mk.

Broschüren, Statuten, Kataloge usw. liefert in geschmackvoller Ausföhrung bei prompter und fulanter Bedienung **Buchdruckerei „Volkswacht“.**

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der fetten Ueberschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel, 5999
größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderchränke 25 Mk., Holzschellen 12 Mk., Waschtische 12 Mk., Diwane 35 Mk., Küchenschränke 24 Mk., Topfschränke 15 Mk., Tische 8 Mk., Stühle 2 Mk., Baum aus mit Stufe 25 Mk., Hänggarderoben 14 Mk., Karmagen 10 Mk., Kommoden 21 Mk., Vertikows 40 Mk., Schreibtische 45 Mk., Eborne Auswahl. Gute Verarbeitung. Richtigkeit ohne Kaufzwang. J. Mertens, Zahnplatz. 5998

Kochherde, 6291
gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Ofen in großer Auswahl. Geben unter Garantie taubelosen Funktion. Preisens billig ab. Adolf Heine, Ritterstr. 57. 5450

Schlupje, 6291
Bartier-Böden. Serie I. 10 Pfg. Serie II 4 Stück 95 Pfg. Serie III 3 Stück 95 Pfg. Wilhelm Dietmann, Herforder- u. Heeperstraße. 6291

Puppenverfügen, 6291
enorm billig, mehrjährige Garantie, fertige Puppen sowie Ersatzteile. Köpfe, Arme, Hände, Carl Dörries, Bürgerweg 65a, Ecke Weststraße. 6183

Puppenwagen, 6291
Sessel, Klappstühle, Tüngergeräte. Büchsenwaren zu billigen Preisen. Geier, Partels, Klosterstr. 3. 6291

Augzige, 6291
Paletots, Pelereien u. Zoppen, alle Größen billig, zurückerste, weit unter Preis. Wilhelm Dietmann, Herforderstraße, Heeperstraße. 6300

Tamenhüte, 6291
modern und gut gearbeitet. Aufgarnung aller Hüte am besten und billigst bei Wilhelm Dietmann, Herforderstraße, Heeperstraße. 6301

Zum Totenfeste 6291
empfehle frische Vorbeers, Büfens- und Waidkränze in bester Ausführung und allen Preislagen. Fr. Wilt, Kohl, Siefer. Bestellungen erweise frühzeitig. 6298

Zwiebelen. 6291
400 Zentner edle Zittauer-Zwiebelen eingetroffen. Söndne trockene, blasse Ware. Empfehle dieselben zum billigen Preise. W. Weiskamp, Weberstr. 14. Tel. 1639. 6267

Wortmanns Matador, 6291
bester Gut, garantiert weiterseht. Mt. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—. 6084

Klappzylinder, 6291
Gelegenheitskauf 5.40, 6.25, Wortmann, Riederstraße 24. 6085

Belzreparaturen, 6291
Modernisieren, schnell und billig. Wortmann, Riederstraße 24. 6086

Därme 6291
gut und billig. Beste Bezugsquelle für Bederer, Darnhandlung, Gr. Aufmarschstraße 85. 6394

Speisefartoffeln 6256
empfehle alle Sorten in vorzüglicher Qualität. S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6404

Hen und Stroh 6402
empfehle S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6402

Apfel. 6407
Koch- und Dampfapfel, gentner- und pfundweise, empfiehlt S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6407

Futterkartoffeln, 6408
gute, frostfreie, auch zum Kochen verwendbar, empfiehlt S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6408

Note Wurzeln, 6408
beste S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6408

Bedenmaterial. 6408
Alle Sorten Karten, Plakate und Aufhängen empfiehlt S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6408

Zittauer 6408
Zwiebel, prima edelste Mittelware, empfiehlt S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6408

Holzbohlen, 6408
edle Buchenbohlen, großflächig, empfiehlt S. Hechtel, Nachf., Ravensbergerstr. 7, Teleph. 218. 6408

Zum Totenfeste 6408
empfehle frische Vorbeers, Büfens- und Waidkränze in bester Ausführung und allen Preislagen. Fr. Wilt, Kohl, Siefer. Bestellungen erweise frühzeitig. 6298

Zwiebelen. 6408
400 Zentner edle Zittauer-Zwiebelen eingetroffen. Söndne trockene, blasse Ware. Empfehle dieselben zum billigen Preise. W. Weiskamp, Weberstr. 14. Tel. 1639. 6267

Wortmanns Matador, 6408
bester Gut, garantiert weiterseht. Mt. 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—. 6084

Klappzylinder, 6408
Gelegenheitskauf 5.40, 6.25, Wortmann, Riederstraße 24. 6085

Belzreparaturen, 6408
Modernisieren, schnell und billig. Wortmann, Riederstraße 24. 6086

Därme 6408
gut und billig. Beste Bezugsquelle für Bederer, Darnhandlung, Gr. Aufmarschstraße 85. 6394

Aden, 6256
blaue, und Sofen, Stüd 1.40 Mark. Georg Meier, Herforderstraße 12.

Schirm-Reparaturen 6256
und Neubeziehen in unserer Fabrik. Außerst billige. Gebr. Meyerfeld, Detmolderstr. 18. 6497

Damen- 6256
und Kinderhüte in großer Auswahl. Empfehle in jeder Preislage Frau Dr. Krüger geb. Holmann, Spezial-Putzgeschäft, Eckenstr. 23. 5378

Krawatten, 6256
Krawatten, Bäfte, fests das Neueste. Georg Meier, Herforderstraße 12.

Zuchshuhe. 6256
Wer dauerhafte, warme Schuhe und Hühnerhühner kaufen will, der wende sich an Hermann Thienhausen, Jöllenbekerstraße 49. 6032

Küchenmöbel 6256
habe einige komplette Einrichtungen preiswert abgegeben. Adolf Heine, Ritterstraße 57. 6190

Speisefartoffeln, 6256
rote, gelbe, ger und Magnum bonum, ganz vorzügliche Qualität zum Einwickeln empfiehlt W. Weiskamp, Weberstr. 14. Tel. 1639. 6268

Vogelfutter 6371
und Samen jeder Art. Käfige vom einfachsten bis feinsten Salonkäfig. Kleinfüttern usw. kaufen Sie passend, reell und preiswert im Spezialgeschäft „Zum Naturfreund“ Doerswallstraße. 6371

Vogelfreunde! 6372
Sonnenvögel, feurig schlagende, Mäuschen 6.50, Weibchen 1.00, Wellenfittiche, ff. schönes Jungvögel 6.00, Tige finken, feuerrot Paar 3.00, Kanarienvogel sowie viele andere Arten Eier- und Singvögel im Spezialgeschäft „Zum Naturfreund“.

Gelegenheitskauf! 6372
Posten Angazze, Schuhe, Uhren, Seiden und Stoffe gebe ich zu jedem annehmbaren Preise ab. Martin Decht, Weststraße 79, part. rechts. 6378

Hochfeine 6374
Lippische Wurst u. Aufschnitt empfiehlt 2. Ueberzagt, Breiterstraße 11.

Rohschlachtere. 6374
Empfehle tagl. dieses feines Fleisch, frisches Schachies und alle Sorten umgashalber sofort oder später zu vermieten. Quelle 112, 2 Minuten vom Bahnhof Bradwede. 6331

Frauenleiden 6375
aller Art, sowie Lungen, Darm-, Magen-, Hals-, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Epilepsie, böse Geschwülste, offene Beine usw., behandelt August Seimbach, Römhen, Post Schötmars. Viele Dankschreiben und Anerkennungen liegen zur Verfügung. Sprechstunden Dienstags und Freitags vormittags von 10 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr in Bielefeld im Gahhaus zum Kippischen Hof, Herforderstraße 78. 6379

H. Jilges. 6379
Auf vielfachen Wunsch meiner geehrten Kundenschaft habe ich neben meinem Spezial-Bettengeschäft eine Abteilung für Manufaktur-, Weiß-, Wollwaren- und Kreier-Konfektion eingerichtet und halte ich mich bei Bedarf behens empfohlen. Hochachtungsvoll H. Jilges, Heeperstraße Nr. 66. 6365

Grüne 6379
Gerlinge, blattfrisch, empfiehlt H. Jilges, Heeperstraße Nr. 66. 6316

Blühchjoia 6389
weit unter Preis. Jöllenbekerstr. 24.

Kinderbettstelle 6392
mit Matrage zu verkaufen. Buchenstraße 6. 6392

Fleisch 6390
zum Räuchern wird angenommen. A. Pfahmann, Siefer II, Nr. 258.

Schaukelpferd. 6391
gebrauchtes, billig zu verkaufen. Mühlenstraße 34. 6391

Kinderwagen, 6391
blauer, zu verkaufen. Wittenbinderstr. 33, l. Etg. rechts. 6311

Herford! 6390
Zigaretten, Zigarillen, Tabake betante gute Qualität. Ernst Zimmermann.

Wohnung, 6397
3 Räume, event. mit Bodenlammern, fortgeschulter sofort oder später zu vermieten. Donabrunderstraße 44.

2 Wohnungen, 6377
2 und 3 Räume, zum 1. Dezember zu vermieten. Burgstraße 25 u. 27, J. Schanderwig.

Wohnung 6363
von 3 großen Räumen und Stallung umgashalber sofort oder später zu vermieten. Quelle 112, 2 Minuten vom Bahnhof Bradwede. 6363

Zitherklub 6376
jeden Sonnabend 9 Uhr bei Helms, Jöllenbekerstraße. 6376

Großer Preis-Etat! 6378
Sonnabend 9 Uhr, Restaurant „Stadt Bielefeld“. 6378

Preis-Etat! 6350
Sonntag 5 Uhr, Anfang 5 Uhr. C. Blome, Epindelfstraße.

Preis-Etat 6411
Sonnabend, Anfang 9 Uhr, Sonntag 6 Uhr. H. Kaiser, Hammer Mühle. 6411

Preis-Etat 6412
Sonntag 5 Uhr nachmittags. Peter Burkhart, Schildekerstr. 37. 6322

Preis-Etat! 6412
Sonntag, den 21. November 1909, abends 7 Uhr, großer Preis-Etat mit wertvollen Preisen. Es ladet ein Christian Eittig, Demolderstr. 63.

Preis-Etat. 6333
Sonntag, den 21. Novemb., abends 1/2 7 Uhr, großer Preis-Etat bei Heinrich Holz, Restaurant z. Siegfried.

Preis-Etat! 6365
Sonntag, den 21. November, nachmittags 1/2 7 Uhr, Restaurant Wilt. Bote, Schildekerstr. 37. 6365

Preis-Etat 6336
Sonntag, den 21. Anfang 6 Uhr. Wilt. Baumann, Weberstraße 5.

Preis-Etat 6336
Sonntag, den 21. Anfang 6 Uhr. Wilt. Baumann, Weberstraße 5.

Preis-Etat 6375
Sonntag 7 Uhr. Helms, Jöllenbekerstraße. 6375

Preis-Etat 6380
Sonnabend, abends 9 Uhr. G. Bufe, Krudtstraße. 6380

Dien 6386
billig zu verkaufen. Siedenmarstraße 24. 6386

Verzogen 6345
von Bradwede, Niederstraße, nach Grünstraße 40b. H. Wehmer, Hausgeschlechter. 6345

Bursche, 6324
ca. 16jährig, und Halbvalide für Automobil und Hausarbeit sofort gesucht. Dr. Stohmann, Vittoriastr. 2.

Hund, 6396
großer, gespeniteter, zugekauft. Nachfragen in der Expedition dieser Zeitung. 6396

ater

edernstr. 12.

Ein Muster von
Eleganz, Luxus
und Geschmack!

felds!

hr abds.

terhafte Darbietungen
er von Bielefeld und
elegante Lichtbild-
nen in jeder Hinsicht

ngestellt.

hen statt.

n zu ermäss. Preisen.

g., 1. Platz 50 Pfg.

Stadttheater.

ute, Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 9 3/4 Uhr.
vorstellung zu kleinen Preisen!
nterstützt vom Orchester. Unter gest.

Witwung des
sangereins „Gemischter Chor“:
— Nur einmalige Aufführung! —

Preciosa.

omantisches Schauspiel mit Gesang
von Frau Alexander Wolff.
auf von Karl Ma a von Weber.

Sonntag, 21. November 1909:

Siederholung d. Schillerfeier!

Anfang 3 Uhr, Ende 6 Uhr:

eine Preise! Zum letzten Male!

Wallensteins Lager.

Die Piccolomini.

fang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr:

Gewöhnliche Schauspielpreise!

Zum letzten Male!

Wallensteins Tod.

ontag, Anf. 8 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr:

Die Fledermaus.

ittwoch, Anf. 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr:

Erhöhte Preise!

amantisches außerordentliches, sat-
tel Adele Sandrock mit eigenem
semble Berliner Bühnensänger.

Medea.

Stadt. Orchester.

onntag (Totensonntag), 21. Nov.

nachmittags 4 Uhr:

3. Abonnements-Konzert

der Schützengesellschaft

auf dem Johannisberg.

o verkauf-Karten haben nur für

mitglieder Gültigkeit. An der Kasse

50 Pfennig. 6357

Das Programm enthält nur Piecen

erufen (St. 6.)

schors Bierhalle,

Bahnhofstrasse.

Täglich 7 1/2 Uhr abends:

Grosses Konzert

des Original Oberbayerischen

„Musik-Gesangs-Ensemble“:

Drei Damen. Ein Herr.

ntree freil. Entree freil!

turnverein gibt. Er empfiehlt Vorsicht bei Eintritt in
einen Turnverein. Das heißt auf gut Deutsch: Meidet den Ar-
beiterturnverein, denn einen solchen Turnverein haben auch hier
die freien Gewerkschaften ins Leben gerufen. Aus jeder Zeile
dieses Eingelands konnte man den Reiz des alten Turn-
freundes heraus lesen. Auch einer der Herren Seelinger nahm
die Gelegenheit wahr, im katholischen Jugendverein dem Turn-
verein einige rührende Worte zu widmen. Er meinte: Nun
haben die Herren von einem Turnverein, nun gründen sie auch
bald eine Jugendorganisation. Selbstverständlich! Auch das
tun wir, von dem Grundgedanken geleitet: Dem die Jugend ge-
hört, dem gehört die Welt! Wer also noch nicht wusste, daß in
Athen ein Arbeiterturnverein besteht, dem haben es der alte
Turnfreund und der Geistliche gesagt. Bald nach dem liegen
sich acht Mitglieder in den Turnverein aufnehmen.

Auch die „Athenische Volkszeitung“, ein Geistesprodukt ersten
Ranges, das im Mittelpunkt der Bildung steht — das heißt,
das von allen Seiten der Bildung gleich weit entfernt ist —
schreibt in ihrer Nummer 245 vom 16. November folgendes:

„Athen, 16. Nov. Es ist eine unläugbare Tatsache, daß die
sozialdemokratische Bewegung dank ihrer intensi-
ven Arbeit hier in der Stadt bedeutende Fortschritte ge-
macht hat, die wir für die Anhänger des Zentrums als vor-
bildlich bezeichnen müssen. So ist es der Sozialdemokratie
bereits möglich gewesen, hier einen roten Turnverein ins
Leben zu rufen, dem vermutlich in absehbarer Zeit ein
Jugendverein folgen wird, der unserer Jugend die
sozialistischen Ideen einimpfen soll. Wir machen heute schon
darauf aufmerksam, damit unsere Eltern sich nicht über Nacht
gestellt sehen vor fertigen Tatsachen, die ihren Kindern und
ihnen selbst zum Verhängnis werden. Wer die Jugend hat,
der hat die Zukunft! Als Beispiel, in welcher Weise die
Sozialdemokratie ihre Schützen ins Leben zu bringen
sucht, sei folgender Vorschlag aus Athen angeführt. Die „Athen-
er Volkszeitung“ schreibt:

Vorsicht! Der rote Fuchs geht um. Die sozialdemo-
kratische Jugendkommission ist zurzeit an der Arbeit, Mitglieder
für die rote Jugendorganisation zu werben. Sie läßt, wie
man uns mitteilt, an die jungen Leute in Athen unter der
Hand sogar in den Fortbildungsschulen rote Ein-
ladungskarten zu einem Lichtbildervortrag
über das Thema „Im Auge durch die Welt“ verteilen. Der
Vortrag soll am Bau- und Welttag stattfinden. Auf diese
Karte soll Name und Wohnung deutlich ausgefüllt werden,
damit zu dem nächsten Vortrag eingeladen werden kann. Auf
den Einladungskarten steht natürlich kein Wortchen davon,
daß es sich um die sozialdemokratische Jugendkommission han-
delt. Das würde ja auch die Bauernjüngerei erschrecken.
Sollten katholische junge Leute derartige Karten schon un-
terschieden haben, so kann ihnen nur empfohlen werden, die
Karten wieder zurückzugeben und in Zukunft derartige Zu-
mutterungen abzuweisen. Die katholischen Eltern mögen aber bei
ihren Söhnen Kundfrage halten, ob ihnen so die Karten an-
geboten wurden und vor der Bauernjüngerei der roten
„Jugendfreunde“ warnen.“

Für diesen Artikel, werte „Athenische Volkszeitung“, besten
Dank. Wenn wir unseren Genossen zugestehen: Agitiert
und organisiert, dann haben wir viele: Ach, das lohnt ja doch
nicht, es sind keine Erträge zu verzeichnen. Die Genossen können
es jetzt aber glauben; das zentrumliche Blatt sagt es selbst. Nur
nicht so furchtlos vor der Gründung einer Jugendorganisation.
Auch diese wird kommen. Oder ist es ein Verbrechen, wenn die
jungen Leute über die Ausbeutung des Volkes auf jedem Gebiet
aufgeklärt werden? Ist es vielleicht ein Verbrechen, wenn man
ihnen sagt: Hier eine Partei für Wahrheit, Freiheit und Recht,
belastet das Volk mit über 400 Millionen neuer Steuern. Hier
werden Tausende und abermalen Tausende von Fabrikarbeitern
und Arbeiterinnen durch eine Tabaksteuer brotlos gemacht.
Hier hat sich dieser Fabrikarbeiter erhoben, dort ist jener er-
zornen, weil sie mittellos wurden, indem man diesen Arbeitern
durch eine Tabaksteuer die Existenz, Lohn und Brot genommen
hat? Es ist kein Verbrechen, sondern ein Verdienst, wenn man
dies den Eltern und der Jugend sagt, und ihnen ferner sagt:
Das ist die Zentrumspartei und sie wird es weiter tun! Da-
gegen ist die Arbeiterpartei, die sozialdemokratische Partei, noch
niemals für indirekte Steuern eingetreten, weil diese Steuern
das arbeitende Volk zum Hungern verurteilen.

Wie es mit dem Fall in Athen steht, wissen wir nicht. Aber
wenn es die Athenische Genossen so gemacht haben, wünschen wir
ihnen viel Glück, denn die Zentrumsmänner machen es auch so.
Hier verbande man vor einiger Zeit Karten, wodurch Mit-
glieder der freien Gewerkschaften erstickt wurden, zwecks Aus-
sprache beim Präses des katholischen Arbeitervereins zu er-
scheinen. Wohlgerichtet — zwecks Aussprache! Wer läßt das?
Unsere Gewerkschaftsleiter und Parteigenossen rufen wir
zu: Agitiert für die Arbeiterbewegung, agitiert für die „Volks-
macht“, agitiert für die nächste Parteiprüfung, sie muß noch
besser beachtet sein, wie die vorige. Es kann niemand sagen, es
lohnt nicht, wir werden zu sehr beschnitten. Jeder soll nur sagen:
Ich will. Je mehr wir beschnitten werden, um so mehr müssen
wir agitierten, denn unsere Bewegung in ihrem Lauf, hält weder
Doch noch Ziel auf.

r. Detmold, 20. Nov. Eigenartige Zustände schei-
nen in diesem Rathaus zu herrschen. Vor
einer Zeit erschien in einer hiesigen Zeitung ein Artikel,
welcher sich mit der Gehaltsfrage der hiesigen Beamten in einer
Weise beschäftigte, daß die Stadtverordneten energig Protest
gegen den Artikel erhoben. Aus den Ausführungen des Magi-
strats ging so ganzes hervor: Vor längeren Jahren ist den
Beamten ein Entgegenkommen dadurch gezeigt worden, daß ihnen
einige Nachmittage der Woche freigegeben wurden. Als sich
indes die Arbeit im Rathaus häufte, kam ein Magistratsbe-
schluß, nach welchem diese Freinachmittage aufgehoben wurden.
Dieser Beschluß ist jetzt bei den Magistrats-
akten nicht mehr vorhanden! Im Jahre 1898 wurde
ein Verfahren gegen einen hiesigen Beamten eingeleitet, der
sich irgend etwas zuschulden kommen lassen hatte. Auf diese
Akten sind, wie der Magistrat mitteilte, spurlos ver-
schwunden. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten
wurde in dem verurteilten Teile auch der Name des Schreibers
des Artikels, der unsere Stadtverordneten so aus dem Häuschen
brachte, mitgeteilt. Eine Zeitung hatte den Namen des Ein-
senders — der Artikel war von Tage aus den Zeitungen ein-
geandt — angegeben. Gegen diesen soll nun ein Disziplinar-
verfahren eingeleitet werden. Immerhin wäre es wünschens-
wert, zu erfahren, auf welche Weise Magistratsakten spurlos
verschwinden können.

§ Detmold, 19. Nov. Stadtverordnetenversammlung.
Die Kosten der Straßenreinigung beschäftigte die
Stadtverordneten seit einem halben Jahre fast in jeder Sitzung.
Es handelt sich um die Reduzierung des Betrages, den die Haus-
und Grundbesitzer zu leisten haben. Die Bau- und Finanzkom-
mission beantragt, zwei Drittel der Kosten seitens der Stadt
und ein Drittel von den Haus- und Grundbesitzern tragen zu
lassen. Stadtr. Kettmann beantragt, die Kosten ganz durch die
Einkommensteuer zu decken und die Einkommen bis 1500 Mk.
frei zu lassen. Die Debatte brachte nichts Neues. In nament-
licher Abstimmung wurde der Antrag Kettmann abgelehnt. Da-
für stimmten nur die Stadtr. Kettmann, Kori, Urbahn. Der
Antrag der Bau- und Finanzkommission wurde mit großer
Mehrheit angenommen. Der Beschluß soll am 1. April 1910 in
Kraft treten. — Besuch des Festauschusses für die
Neunhundertjahrfeier. Der Festauschuss will
die im Hünninge anlässlich der Neunhundertjahrfeier auf-
geführten Festspiele alle Jahre oder alle 2 Jahre wiederholen
lassen und zu dem Zwecke eine Bühne anfertigen lassen, die
8000 Mk. Kosten verursacht, und erjudet die Stadtverordneten,
3000 Mk. dazu herzugeben. Die hiesige Regierung hat sich
bereit erklärt, gleichfalls 3000 Mk. zu geben. Die Stadtr.
Fröhlich und Nibel befragten die Bewilligung der 3000 Mk.;
das Kolleg beschloß demgemäß. — Besuch für einen
Gemeindebevollmächtigten. Der Gemeindevorsteher ist ein Agitator
für den En. Männer- und Junglingsverein und hat auch, wie
es in dem Schreiben heißt, die antinationalen Bestrebungen der
Sozialdemokratie zu bekämpfen, der Trunkucht Einhalt zu tun
und dem Christentum die Wege zu ebnen. Der verlangte 200
Mk. werden von den Stadtverordneten bewilligt. Anstei-
lung eines Gehilfen am Gas- und Wasserwerk. Es
wird die Anstellung beschlossen und der Gaskommission über-
lassen, eventuell eine Maschinenreparatur anzuweisen. — In
neuer Gebäulichkeit des Friedhofs werden
die Preise für Gräber und die Grabungsgebühren für das
Ausheben von Denkmälern usw. erheblich ermäßigt. Die Vor-
lage wird der Bau- und Finanzkommission überwiesen. — Für
Pflasterung der Behmstraße und der Bruch-
straße werden 1250 Quadratmeter Schottersteine bewilligt.
Mehrere Stadtverordnete bringen Vorschläge vor über den
trotteligen Zustand einiger Straßen. Der Stadtkammler er-
klärt, daß im nächsten Sommer einige Straßen gepflastert wer-
den; die Bahnhofstraße aber deshalb nicht gepflastert werden
könne, weil die Grundeigentümer sich weigerten, ihre in die
Straße laufenden Grundstücke an die Stadt abzutreten. — Für
die Herstellung einer Gehbahn an der Vengorferstraße
vom Wellenhaus ab werden 1200 Mk. bewilligt. — Stadtr.
Briester fragt an, ob in der öffentlichen Sitzung bekannt ge-
geben werde, wer den Artikel, betr. die Beamtenbezahlung, ge-
schrieben habe, da man ihm gesagt habe, daß der Magistrat jetzt
müsse, wer der Schreiber des Artikels sei. Im Interesse der
übrigen Beamten müsse der Name öffentlich bekannt gegeben
werden. Der Stadtverordneten-Vorsteher erklärt, daß die Ange-
legenheit in vertraulicher Sitzung verhandelt wurde, in die das
Kolleg dann sofort eintritt.

* Lemgo, 19. Nov. Den Genossen diene zur Nachricht, daß
hier eine Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Ab-
teiles in der Gruppe gegründet worden ist. Wir er-
suchen die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, unsere Be-
strebungen zu unterstützen und ihre abteilenden Mitglieder auf
unsere Organisation aufmerksam zu machen, die den Freiheits-
kampf der Arbeiterklasse fördern hilft. Anmeldungen nehmen
entgegen die Genossen Aug. Flohr, Detmolderweg 203, und Alb.
Hemmer, Heustraße 47.

* Stadlengen, 18. Nov. Vom Prügeln in der Schule.
Zum ersten Male müssen wir uns an dieser Stelle mit einem
Lehrer der hiesigen Bürger-Schule beschäftigen; es ist dies
der Lehrer Kinkeldei. Die Tochter des Genossen Mohr-
mann, welche letzte Ostern in die Schule kam, konnte die An-
forderungen des Lehrers Kinkeldei einmal nicht rasch genug er-
füllen. Hierüber wurde dieser erobert und er schlug das Mädchen
mit einem Stock über Schulter und Arm, so daß es grüne und
blaue Streifen davontrug. A. machte das Kind auch noch bange.
Wenn es die Aufgabe am nächsten Tage nicht besser löste, be-
kamen es noch einmal Schläge, sagte er. Da nun der Genosse
Mohrmann durch Arbeit verhindert war, ging die Großmutter
des Kindes zum Rektor Dähler. Derselbe meinte, so schlimm
könnte es doch wohl nicht sein. Die Großmutter entließ sich
dann das Kind. Wie nun der Rektor die blauen Streifen sah,
sagte er zu dem Mädchen: Da hast du dich wohl in der Schule
geprügelt! Darauf sprach das Mädchen: Nein, da hat mich der Lehrer ge-
schlagen! Dann wandte sich die Großmutter mit dem Kinde
an den betreffenden Lehrer. Derselbe gab zu, das Mädchen ge-
schlagen zu haben. Auf den Vorwurf, es sei doch keine Sache,
ein Kind so zu prügeln, gab er zur Antwort: Wenn der Schul-
inspektor käme, würde von ihm verlangt, daß die Kinder etwas
sollten! Als die Großmutter fort war, sagte Kinkeldei zu dem
Mädchen: Siehst du, Mohrmann, so muß es dir gehen.
Wir richten an den Lehrer die Frage: Glauben Sie, Herr
Lehrer Kinkeldei, daß Sie mit derartigen Schlägen den
Kindern etwas nützlich lernen? Wir glauben es nicht. Nach
unserer Meinung ist den Kindern im Guten mehr beizubringen,
als mit Prügelein. Offenlich brauchen wir uns in Zukunft mit
Herrn Lehrer Kinkeldei nicht mehr zu beschäftigen.

Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis
Bielefeld-Wiedenbrück.

Sonntag, 5. Dezember, vormittags 9 Uhr,
Außerordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn Indiestel in Bielefeld.

Tagesordnung:

Stellungnahme zum preussischen Parteitag am 3. Januar 1910

in Berlin und Vorschläge für die Wahl der Delegierten.

Ueber die Zusammenfassung der Generalver-

sammlung bestimmt § 23 des Statuts:

Die Generalversammlung wird gebildet aus den Delegierten

der Ortsgruppen, dem Vorstände und den Revisoren des Ver-

eins, dem Sekretär, den Reichstags- und Landtagsabgeordneten

bzw. Kandidaten, den Mitgliedern der Handelskammer und

der Provinzialverwaltung, dem Geschäftsführer und den Redakteuren

der „Volksmacht“.

Wahlreglement: Die Ortsvereine wählen auf 1 bis

25 Mitglieder je einen Delegierten.

Der Vorstand.

Parteinachrichten.

Ein vernünftiger Beschluß. In Hof haben die Genossen
die Abhaltung eines Unterrichtskurses über „Wirtschafts-
geschichte“ beschlossen und an den Magistrat das Ersuchen um
Ueberlassung eines Schulzimmers zu diesem Zwecke gestellt. Der
Magistrat hat beifolgend, dem Gesuche stattzugeben. Unsere
Genossen erhalten das Schulzimmer unentgeltlich, doch muß für
die Zeit des acht Abende umfassenden Kurses für Licht und
Beheizung eine kleine Vergütung gezahlt werden.

Gewerkschaftsbewegung.

Das Ende des Kampfes in Schweden. Die schwedische Lan-
deszentrale sandte an die Generalkommission der deutschen Ge-
werkschaften ein Telegramm, in dem sie mitteilt, daß der Kampf
in ein neues Stadium getreten ist, jedoch noch 15.000 Arbeiter
außer Arbeit bleiben. Dem Dank für die deutsche Hilfe wird
hingefügt, daß die Sammlung eingestellt werden kann. Auf
Grund dieser Mitteilung schlägt die Generalkommission die
Sammlung für Schweden. Ausführlicher Bericht folgt in der
Montagsnummer.

Kirche und Schule.

Was für eine Behandlung Volksschullehrern immer noch zu-
teil wird, zeigen Vorgänge im Kreise Neuruppin. In fast allen
Dörfern der Kreisinspektion zählen ist im Monat Oktober
an die Lehrer überhaupt kein Gehalt ausgezahlt worden. Die
jungen zweiten Lehrer schwanden mit ihren 66 2/3 Mark pro
Monat erstlich in Nahrungsnot, da dies für zwei Monate
ein bißchen wenig war. Auf eine Anfrage erklärte das Lan-
desamt Anfang November, nachdem sich den ganzen Oktober
hindurch kein Mensch gerührt hatte, daß die Gemeinden das Ge-
halt vorläufig zahlen sollten, bis sie die Staatsbeiträge er-
hielten. Die Gemeinden haben aber nichts, und sie zahlten da-
her auch nicht. Daraus ergaben sich allerhand merkwürdige
Zustände. So zum Beispiel hat der Kreisinspektor Viktor
Stobwasser den beiden Lehrern das Gehalt aus eigener Tasche
gezahlt und wartet nun darauf, daß die Gemeinde es ihm zurück-
erstattet. Die Lehrer dieser Gegend sind an verspätete Gehalts-
zahlungen gewöhnt. Es ist etwas altes, daß sie ihr Gehalt erst
immer zwischen dem zehnten und fünfzehnten, öfters auch am
siebzehnten und achtzehnten des Monats bekommen. Das sollte
einmal einem Geheimrat im Kultusministerium oder Herrn
Direktor Schwarzkopf passieren — was die wohl dazu sagen
würden?

Vermischtes.

Die Verkehrsstörungen in Berlin. Berlin, 19. Nov. Die
durch die Schneestürme der letzten Tage verursachten Störungen
im Telegraphen- und Telefonbetriebe sind noch nicht beseitigt.
In der Umgegend von Berlin, in den Provinzen Brandenburg,
Hannover, Sachsen und Braunschweig liegen die Telegraphen-
leitungen auf Kilometer weit wie wogelnde Leinwand. Die Tele-
graphenverwaltung ist dabei, mit allen Kräften den Schaden
auszubessern. Ein großes Heer von Beamten und Arbeitern ist
mobilisiert worden. Man hat sogar alle im Telegraphenbau aus-
gebildeten Unterbeamten aus den Büros zur Streifenarbeit
herangezogen. Trotz aller Anstrengungen ist ein regelrechter Ver-
kehr nicht vor 8 bis 14 Tagen zu erwarten. Der Zugverkehr,
der unter dem Sturme auch sehr gelitten hatte, ist jetzt wieder
regelmäßig mit Ausnahme einiger geringer Verpätungen in-
folge der schweren Verhältnisse. Denn wie die Posttelegraphen
haben auch die Bahn Telegraphen gelitten. Tatsächlich dagegen ist
das Blödsinnste.

Berlin, 19. Nov. Das Berliner Fernsprechamt hat heute
vormittag 10,05 Uhr, nachdem der Betrieb vollständig, mit Aus-
nahme von einigen kleinen Vorortverbindungen, gerührt hatte,
den Betrieb mit Erfurt, Frankfurt a. M. und Koblenz wieder
aufgenommen. Wie uns ferner mitgeteilt wird, vermittelt das
Amt Erfurt den Dienst mit Leipzig und Dresden und das Amt
Frankfurt a. M. den Fernsprechverkehr mit dem Auslande, mit
Baden und den dahinter liegenden Orten, sowie mit Frankreich.

Ein betrügerischer Polizeihauptmann. Petersburg, 4. Polizei-
kompanie, Hauptmann Sabornowski, wurde wegen Betrüge-
ren und Bestechung verhaftet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 19. Nov. Der Berliner Magistrat hat heute unter
der Feststellung, daß die Erfüllung des Vertrages vom März
dieses Jahres mit dem St. Miethsin sich als ungenügend er-
wiesen hat, beschlossen, die noch in Miethsin befindlichen Zög-
linge sofort zurückzuberufen.

Breschen, 20. Nov. In der Nähe der russisch-deutschen
Grenze bei der Grenzsation Boguslawitz wurde gestern ein
achtjähriger Knabe vermißt. Man fand den Knaben in der Nähe
seiner Frau, fünf Kinder und seinen Schwiegervater ermordet
auf. Der oder die Täter haben ihre Opfer aufeinander über-
fallen und durch Mithiebe getötet. Von den Mördern fehlt jede
Spur. Die Ermordeten waren gestern bis spät abends mit dem
Dresdener des Getreides beschäftigt. Bisher weiß man noch nicht,
ob ein Raubmord vorliegt oder ob das Verbrechen einen Rache-
akt darstellt, da Sabornowski sich in der Gegend seiner großen
Beliebtheit erfreute.

Paris, 20. Nov. Die Fremden-Saison auf der kanarischen
Insel Teneriffa hat infolge der neuen Kraterbildung zwischen
Guia und Nigera rasch ihr Ende gefunden. Sämtliche Frem-
den flüchten an das andere Ufer der Insel, wo der Genera-
lkapitän der kanarischen Inseln für ihre Einschiffung sorgt. Der
ganze Süden von Teneriffa ist bedroht.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für
den Inseratenteil: Wilhelm Wöhrer, beide in Bielefeld.

Uhren
auf
Teilzahlung
Katalog mit 4000 Abbildungen
umsonst und portofrei
Jonass & Co., Berlin N 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

Jonass & Co.
ist eine gute Bezugsquelle
Beweis
Ich beschreibe hiermit, dass
von der Firma Jonass & Co.,
Berlin, innerhalb eines einzigen
Monats 401 Aufträge von 200
Kunden, 1. h. soeben, die schon
vordem von der Firma Ware be-
zogen haben, ausgeführt worden
sind. In der vorstehenden Zahl
901 sind nur die Bestellen en-
thalten, die der Firma brief-
lich von den Kunden selbst
überschrieben sind.
Berlin, 1. Februar 1909.
gez. L. Riehl
beidseitiger Bacherrevor.

**Goldwaren und
Geschenkartikel**
auf
Teilzahlung
Katalog mit 4000 Abbil-
dungen umsonst u. portofrei
Jonass & Co., Berlin N 46
Belle-Alliance-Strasse 3.

**Christlicher
Verein junger Männer,
Bielefeld.**
Sonntag, 21. November,
(Totenfest)
8 1/2 Uhr abends,
in der „Volkshalle“, Papenmarkt 2,
Vortrag von Pastor Richardis:
**„Spiritismus u. christlicher
Glaube.“**
Eintritt 20 Pfennig.
Der gefamte Reinertrag wird für
christliche Zwecke verwendet. 6355

Echte ROTTI-Bouillon-Würfel
5 Stück
Pfg.
kaufen Sie in allen guten Geschäften
am besten in unseren Originaldosen
mit 10 St. für 50 Pfg. oder 20 St. für
1.— Mk. Sie haben dann die Sicherheit,
dass Sie keine Nachahm. erhalten haben.
Alleinige Fabrikanten Houssey & Schwarz
Rotti-Beisellschaft m. b. H.
München.
Rotti — fix und fertig gekochte — Menüs
ersparen der Hausfrau das Kochen.

Montag
vormittag 10 Uhr

beginnen wir mit einem extra billigen
Spezial-Verkauf in Handarbeiten.
Hervorragend billige Unterpreisposten gelangen zur Auslage.
Näheres enthält unsere Montag-Anzeige.

**S. Alsberg
& Co.**

Dalli-Seifenpulver
das Allerbeste für die Wäsche

Mein Total-Ausverkauf hat begonnen
und bietet **sehr günstige Einkaufsgelegenheit** in sämtlichen
Porzellan-, Glas-, Haus- und Küchengeräten.
Da der Andrang nachmittags ein grosser, empfiehlt es sich, die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.
Hochachtungsvoll

Ferdinand David, Inh.: Julius Brinkmann
Obornstrasse 16.

Von der Reise zurück!
Dr. Scheffer.
Grabdenkmäler und Einfassungen zu reellen Preisen empfiehlt
Julius Werning
Heepen. Sieker.

Gratulationskarten
für alle Gelegenheiten stets größte Auswahl
Buchhandlung „Vollswacht“.
Trauer-Hüte
In größter Auswahl zu billigsten Preisen
F. Kleinmeyer
Bielefeld

Blumenhalle Edelweiss
Heeper- u. Kaiserstr.-Ecke
Fernruf 1576.
Billigste Bezugsquelle für frische Kranz- und Bukettbinderei.
Topfblumen billigster Marktpreis.
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Bielefeld.
Am Dienstag starb nach längerem, schweren Leiden unser treues Mitglied, der Radspanner
Friedrich Fleer
im Alter von 18 Jahren.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Steinbagen 101, aus statt, und eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.
Die Erbsverwaltung.

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.
Todes-Anzeige.
Am Donnerstag nachmittag 2 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante
Luise Figge geb. Romberg
im Alter von 25 Jahren. — Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt an
Der trauernde Gatte nebst Kindern.
Bielefeld, Heistfeld, Remscheid, Hamm, 19. Nov. 1909.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr vom Trauerhause, Herforderstr. 190, aus statt.
Die Beerdigung der Frau Ww. Heibrock geb. Westhoff findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Weberstrasse 12, aus statt.

Puppen

zur Reparatur
erbitte baldigst. 6382

Rud. Jerrentrup,
Breitestraße 4.

Arbeiter
erhält Feuersvers.-Agentur.
Bew. n. Dortmund postl. P 98.

Haupt-Arbeitsnachweis
Bielefeld.

Zimmerstr. 19 Fernsprecher 292.
Nur Werktags geöffnet:
vormittags von 8—1 Uhr,
nachmittags von 4—7 Uhr.

Männliche Abteilung.
Es werden gesucht:
1 Arbeiterfamilie, 1 Buchtenmacher, 1 Holzbohrer, 1 Schreiner, 2 Kupferschmiede, 4 Schlachter, 8 Schuhmacher, 2 Barbier, 6 Klempner, 8 Schneider, 2 Hausburken (14 bis 16 Jahre), 1 Tischler (Bau u. Möbel), 1 Dreher, 1 Werkzeugschlosser, 1 Mechaniker für Nähmaschinen, 1 Stellmacher, 2 Schmiede, 2 Schlosser für Automobil, 2 Zimmerer, 1 Bäckerlehrling, 2 Banischlofferlehrlinge, 1 Stellmacherlehrling, 1 Glaserlehrling, 1 Buchbinder.

Es suchen Arbeit:
Kernmacher, Handlanger, Kutscher, Knechte, Maurer, Banischloffer, Heiser, Bohrer, Hobler, Kaufmann, Kellner, Zigarrenmacher, Dreher, Banarbeiter, Fabrikarbeiter, Fabrikarbeiter, Schleifer, Fleger, Metallbedienter, Landarbeiter, Modellier, Boten, Hausdiener, Portier, Einfassierer, Erdbauer, Eisenformer etc.

Weibliche Abteilung.
Es werden gesucht:
Mehrere Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts, Stickerin, Landmädchen, Arbeiterinnen f. Druckerei, Buchbinder, Plätterilehrlinge.

Es suchen Arbeit:
Hausfrauen, Stickerinnen, Arbeiterinnen und Wäscherinnen.

Fach-Arbeitsnachweis für Hotel- und Restaurationspersonal.

Es suchen Stellung:
K. u. u., Hausdiener, Köchinnen, Kochknechte, Kochlehrlinge, Zimmermädchen.

Bielefeld, 18. November 1909.
Die Verwaltung.

Mr. 2

Der bester

Aus Stod
zeitung" geich
Die haben
wunden und
die bittere
Schiffbruch ge
sein Herr v
klärungen im
das die Forder
nization und
Aber selbst die
Sadow ab. "
bürgerlichen
lehrern und a
verband verla
der Standpun
geberverband
Annahme Herr
des Kodonies
der strikten V
änderungen an
brandmarkt, n
werksarbeiter
gen eintreten.
verband auch
waren ershöpft
Widerstand ih
brechen. Als
tern schien, tra
beißer der W
der Arbeiter b
lich den Lande
Friedensschluß
denstvorlag,
geberverbandes
Prinzipien der
trötterklärung
Als er mit
legung aller id
der Forderung
von allem An
Verhandlungen
werden durften
vereine bei der
diese zu verteid
beitgeberverband
prinzipiell ab, a
als der Genera
der neuen Forder
reglement", das
genommen wer
Friede geschlossen
Vertragsreglement
tragsbruch, au
nur mit 4-M
alle Arbeiter,
leisten usw. um
Paragraph 1
der Verhandlung
und sofortige
langen der Lan
November tage
reglement außer
nicht aufzulegen
werden, sofort i
lungen und der
Frieden" verbe
der die eigle
Wanke. radte
treibt. Dann
die Regierung b
Kritik notiert,
1. Sofortige
des staatlich
desorganisiat
stimmt, der
2. Vertagung
reglement a
der Landes
3. Beendigung
1910 und U
der Dauer i
4. Gegenseitige
und Anzei
Erweisen A
Kampferun
tionsfreiheit
Die letzte Be
erlässlich" bezeich
dann sie ist b
arbeiter und im
Dafür ist die
stimmung nur fi
bestehenden Ver
trägt der Arbeit
folgen "Vertrag
die ihm schon la
standen war! G
wenn man beden
der Konflikt ob
Anbelang der
Vertragsregleme
unverfüllt bleibe
— das ist dem A
der Einzelkonflik
nachgehende ent
nach geheim geb
Freitag um 2 U
hat ist von unter
Bestehen und den
glänzend gewonn
des Arbeitgeber
nie mehr kommen

(Mehr als 3

1772-1773



Erscheint Small
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Einkäufen
zur Beachtung empfohlen.



Abzählungsgeschäfte

Dircksen, L., Arndtstraße 2 a,
Möbel aller Art, Herde, Uhren u.
Kinderwagen, Herren- u. Knaben-
Anzüge, Kompl. Betten.

Harry Dreyer, Möbel u. Konf.
Göbenstr. 5.

Alkoholfreie Getränke

Bilz, Vert. W. Festing,
Sinalco, Bielefeld.

Hegeler, Hch., Mühlenstr. 19.

Pastor Petkes Corrl,
Vertr. J. Rosen, Bielefeld.

Aug. Sewing, Bielefeld

Spez. Applikation u. Gürtel, Brausen.

Trinkt Kochs Apfelperle.

Bettfed., Bettstoffe, Betten,
Herford, gegenüb.
Pecher & Co., 4. Hauptbahnhof.
Nur bewährte, preiswerte Qualitäten.
Unübertroffene Reinigung von
Federn und Daunern.
Lagerbesuch erwünscht.

Friedrich Wehmeyer.

Betten kaufen Sie aus erster Hand
im Bielefelder-Bettenhaus:
Viktoriastraße 63.

Bierbrauereien, Bierhdlg.

Actien-Bierbrauerei Falkenkrug,
Barkey, C., Weißbierbrauerei.

Bielefelder Bierbrauerei

Altwein & Huber,
Bielefeld, Pläner, Münchener u. Malzbier
ff. Lagerbier (Brauerabzug)

Brauerei Felsenkeller

Herford

Gebr. Uckermann.

Brauerei J. Reiff & Sohn

Gütersloher Brauerei A.-G.,
„Niederlage Bielefeld“
Kaiser Wilhelmplatz 2a, Tel. 784

Herforder Wittekind-Brauerei

Spez. Flaschenbier, Brauerabfüllung
Löblmann, E., Weißbierbrauerei
Lucas, Carl, Herford
Seiters, Brause und Flaschenbier.

Ohm & Kleine A.G.

Brauerei
Weissenburg-
Lippstadt.
Spez. ff. hell und dunkel,
ff. Lippstädter Pilsener.

Remke jr. Fr.

Dortm. Union, Langenberger,
Münchener u. Culmbacher Bier.

Sparrenberger Brauerei

H. v. W. Wegand.

Trinkt Falkenkrug Bier

A. Fuß, Minden, Porthastr. 12.

Wittenborg, Carl, Herford.

hell u. dunkle Biere i. Flasch. u. Syph.

Erntwein, Liköre

Arnold, Joh. Heim., Minden i. W.
Inb. Otto & Herm. Kapfob
Kafkopfsche Korn-Steinhäger.

Allein Vork. ist:

Jückemöller's Steinhäger.

Beyer, Carl, Krankenhausestr. 10.
Wein-Großhandl. u. Detailverkauf.

Casselmann & Jursch, Herford.

Cognac-Stahl

Gütersloh.

P. Dreesbeimdieke,

Kornbrandwein u. Steinhäger

E. F. Elmendorf

Isenhorst.

Helmer, R., Niederwall 14, Herford.

Kennen trinken

Schlichtes,
Steinhäger.

Osthoff, Hermann, Herford

Kornbrandwein u. Steinhäger
Poggenpohl, A. & Sohn, Pöge-Str. 7.

Riegel

Beste Rittlerlikör, genest. geschützt.
Apotheker Schölter & Co., Bielefeld

Schroeders Boonekamp

anerkannt bester Kräuterbitter!

Steinhäger-Orquell

ist der beste Steinhäger.
Alleiniger Fabrikant
H. C. König, Steinhäger, Westf.

Wittbuser, Heiner, Herford

Cognac-Brennerei, Liqueur-Fabrik

Cigarrenhandlungen

Althoff, W., Bürgerweg 68
Bielefelder Cigarrenfabrik
Ernst Kralemann,
Inb. H. Opfer, Bahnhofstr. 1.
Cigarren-Heim, Niederwall 12a
(Kaiser-Café) Gütersloherstr. 33 E. Rothel
Eggen, W., Detmold, Krummstr. 4
Fiedler, R., Rathenaustr. 2, 2. alter Markt
Fingberg, R. W., Brackwede, Kaiserstr. 22.

Funke, H., Bahnhofstr. 9.

Gast, Fritz, Heinrichstr. 7.

Goldstein, Moritz, Niederrstr. 39.

Hamburger Cigarrenhaus,
Minden, Obermarktstr. 1.

Hameyer, G., Bahnhofstr. 29.

Holz, Jr. B., Havanna-Centrale
Niederwall 16.

Jockbeck, Ed., Windhorststr. 14.

König, Aug., Herford, Radewigstr.

Leber, R., Schillerpl. 17 b (Kassierstr.)

Linnemann, F., Detmold, Paulinest. 65.

Meyer, Max, Herford, Rennstr. 34a.

Meyer, W., Herford, Steinstr. 1.

Nagel, H., Herford, am Bahnhof.

Pauly, Th., Bielefeld 125, Eis Fabrik
Pietzcker, W., Jöllenbeckerstr. 74.

Hauptgesch.: Schillerplatz
Rohrleitstr.

Pistor & Meyer, Gütersloherstr.

Teutoburgerstr.

Kaiserstraße

Reckendorf, Herf., Hollandstr. Tab Cig

Richter, Wilh., Herfordstr.

Schildener Fr., Gr. Kurfürstenstr.

Schlüter, Ant., Kaiserstr. 40.

Schröder, C., Kreuzstr. 40.

Schuster, Ferd., Credenstr. 36.

Carl Schewpe

Bahnhof-Str. 33, Hotel Vereinshaus
Bürgerweg 43.

Ed. Stender, Zig.-Imp. u. Ver-
käufer, Hauptg.

Bahnhofstr., Ecke Jöllenbeckerstr.

Stender, H., en detail, Jöllenbeckerstr. 56.

Tegen, Aug., Jöllenbeckerstr. 33.

Tewes, Hermann, Oberstr. 21.

Uppmann, Gust., Ulmenstr. 7.

Vogt, Heiner, Schmiedestr. 17.

Wellhöner, Herm., Schmiedestr. 41.

Wenzel, R., Heeper-Viktoria-Strasse
Ecke 56.

Winkelmann, E., Arndt u. Friedr. Str.

Drogen u. Farben

Bernstein, Alf., Kaiserstr. 121

Brinkmann, G. C., Gütersloherstr. 10

Cordes, Joh., Kaiser Wilhelmplatz 16

Ehlers u. Wilde, Herford, Radewig.

Evers, Ferd., Neumarkt-Drogerie.

Heese, Joh's, Detmolderstr. 41.

Häner, Drogerie, Bürgerweg 41.

Johannis-Drogerie, Arndtstr. 51.

Koch, Maximilian, Drogen.

Lohmann, C. F., Gehrenberg 18

Seelhorst, G., gegenüber 800.

Stamm, F., Kaiser u. Thielstr.-Ecke.

Uppmann, H., Bahnhofstr. 21

Fahrräder, Nähmaschinen

Banze, Aug., Engerschestr. 57.

Beck & Lohmann, Gütersloh Str. 58a

Biermann, Gebr., Herford und
Wassermaschinen, Reparaturen,
Sprechmaschinen und Platten.

Brakemeier, Conr., Rohrleitstr. 72.

Buxen, H., Herford, Gehrenberg 25.

Fricke, Ad., Herford, Clarenstr. 3, Sep.

Herm. Frohose

Bielefeld.

Groive, B., Detmold, Langestr. 49.

Aug. Hagemeier, Niederwall 15a

Phönix-Nähmasch., Fahrtr., Wasch-
Wringmasch., Wäschepumpen, Re-
paratur-Werkstatt, Teilzahlung

Hilbert & Bertram, Jöllenbeckerstr. 90

Erstes Spezialhaus f. Fahrtr., Näh-
masch., Zubehörsorte u. Reparatur

Korte, Fritz, Dörpke Fahrtr. Fabrik-Näh-
König, Gustav, Enger.

Meißner, R., Herford, Steinstr. 22.

Paul, Heiner, Minden, Obermarktstr. 11.

Quante, W., Herford, Comthurstr. 11.

Siekman, W., Brackw., Bielef. Str. 65.

Louis Stratemann

Gen.-Vertr. d. Dörpke-Fabrikate

Schillerplatz 4.

Vetter, Emil, Wasch- u. Wringmasch.
Phönix-Nähmasch. Wanderer-Fahrräder.

Louis Voss

Phönix-Nähmaschinen

Gottlieb Weitkamp,
Anker-Nähmaschinen u. Fahrräder,
Waschmaschinen usw.

Viktoria u. Waldeckstr.-Ecke.

Färbereien, Wäschereien

Jahns, Aug., Schildestr. 45a

Kaiserstr. 119.

Köppel, Werner,
Läden in allen Stadtteilen.

Färberei Münzer, Chem. Wäscherei
Herford i. W.

Fleischereien

Bokermann, H., Mühlenstr. 5

Ellenbeck, Fr., Herford, Kirchstr.

Grünwald, Herm., Herford, Kirchstr.

Kerkhoff, Fritz, Gehrenberg 31.

Obertrank, R., 9. Aufsteig u. Vorstr.

Reckendorf, Ludw., Herford,
H. Fleisch- u. Wurstwaren.

Tatenhorst, A., Rohrleitstr.,
Ecke Göbenstr.

Stücken, Robert, Siegf-
Thiem, Max, Am Damm 4.

Gravir-Anstalten

Carl Kind jr.,
Stempel- u. Schilder-
Gravirarbeiten, Gravierungen
Bielefeld, Oberrstr. 21

Gummi u. Sandagen

Landagen, künstl. Glieder,
H. Middelndorf, Niederwall 6
Orthopädist u. Bandagist, Krankenkassenzuliefer.

Piedler, H., Oberstr. 49.

Irrigator, Leibbind., Sauger,
Unterlagen, Watten, Spritzen für
Kranken- u. Wochengepflege.

Klein, E., Oberstr. 13, H. a. Kranke

Haus- u. Küchenartikel

Ahlert, Fr., Schildestr. Bielef. Str. 3.

Begemann, H., Schildestr. Friedr. 3

Brinkmann, H., Brackw., Kaiserstr. 51.

David, Ferd., Glas, Porz., Eisenkch.

Fromme, R., Galanterie- u. Spielz.

Gieseler, H., Herford,
Halle, Heiner, Niederstr. 11. Spielz.

Hellmann, F., Niederstr. 14.

Kranz, Fr., Schildestr. Bielef. Str. 111.

Lau, sen. C., Spez. Seilestr. 1

Lohfener, H., Heeperstr. 29, Herf. Str. 18

Meyer, Gebr., Herford, Bielef. Str. 18

Miller, Aug., Schildestr. Bielef. Str. 33.

Oliver, Herde u. Öfen

Schneider, H., Herf. u. Schillerstr.-Ecke

Schwänke, O., Bürgerweg 61, Klempner

Siekman, O., Herde u. Enallstr.

Siekman, W., Brackw., Bielef. Str. 65.

Stein, W., Herf. u. Kaiserstr.-Ecke

Zumbansen, F. H., Haus- u. Küchengeh. Lamp

Herrn-Artikel

Becher, E. & M., Bielef. Str. 23.

Brackstiek, M., Gehrenberg 19.

Braemer Nachf. Herm., Bielef. Str. 31.

Central-Bazar Pradel, Jahnplatz 11.

Krawatten, Handtücher, Wäsche

Drees, Heiner Aug., Hute, Seilr., Stöcke
Bahnhofstr. 21.

Jockey-Club, Niederstr. 43

Inb. C. Haarfeld u. Kaiserstr. 97

Landhäuser Krawattenfabr.

Niederlage Steinstr. 12.

Georg Meier, Herfordstr. 12

Krawatten, Wäsche

Spezialität: Sportartikel.

Nolte, Ida, Oberstr. 61.

Union-Club, Niederstr. 30

Herrngarderobe

M. Mosberg,
Bielefeld, Jöllenbeckerstr. 5.

Herrn-, Knaben- u. Sportbekleid.

Eigene Fabrik

v. Arbeits- u. Berufskleid. jeder Art

Anfertigungen, Werkzeuge

Größtes Spezialhaus

Deutschlands.

Bentrop, C., Niederstr. 3, Spez.

Boann, M., Herf. u. Arndtstr. 90.

Borowitz, Jos., Brackwede.

Glanzer, R., Gehrenberg 17, Radestr.

Manufaktur Spezialität

schöne bunte Arbeitskleider u. Hosen.

Louis Mosberg

Spezialfabrik für Berufskleidung

„mit der Wasserwaage“

nur Breite-Str. 44.

Hüte, Mützen, Pelzwaren

Backhaus, D., Herford,
Bielefeld.

Bingmann, Rich., Schirm- u. Stöcke
Bahnhofstr. 27.

Göcker, Wilh., Jahnplatz 1.

Hasehorst, R., Schildestr. Bielef. Str. 60.

Hehner, Heiner, Herf. u. Arndtstr. 90.

Pracht, A., Herf. u. Arndtstr. 90.

Rodo, A., Breitestr. 3.

Thomas, M., Brackwede, Osnungstr. 6.